Path.
1046
t

Path. 1046 t

Rheineck

Path 1046 t

J. Khernecks

Volkskatechismus

Beyträge
zur medicinischen Aufklärung
in Oberschwaben

1806.

399 B

Neuer mediciniſcher

Volkscathechismus,

oder

nützlicher Unterricht

für

erwachſene Menſchen

zur Erhaltung der Geſündheit,

und

zum Benehmen in verſchiedenen Umſtänden und Ereigniſſen im gemeinen Leben.

von

Johannes Rheineck,

Operateur, Wundarzt und Geburtshelfer.

Memmingen, 1806.

Auf Koſten des Verfaſſers.

Gesunde Glieder, muntre Kräfte,
O Gott! wie viel sind die nicht werth!
Wer taugt zu des Berufs Geschäfte,
Wenn Krankheit seinen Leib beschwert?
Ist nicht der Erde größtes Gut —
Gesundheit und ein heitrer Muth?

So will ich denn mit Sorgfalt meiden
Was meines Körpers Wohlseyn stört,
Daß nicht, wenn meine Kräfte leiden,
Mein Geist den innern Vorwurf hört:
„Du selbst bist Störer deiner Ruh;
„Du zogst dir deine Leiden zu!“

Gellert.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Hochwohlgebornen Herrn

Gottlieb von Ehrhart,

der Arzney- u. Wundarzneywissenschaft Doctor, Stadt-physikus u. Geburtsarzt in der kön. Stadt Memmingen, der vaterländischen Gesellschaft der Aerzte und Naturforscher Schwabens korrespondirendem Mitgliede

zur Bezeugung seiner vollkommensten Hochachtung

ehrfurchtsvoll gewidmet

vom Verfasser.

Hochwohlgeborner,

Verehrungswürdigster Herr Doktor!

Lange schon wünschte ich mir Gelegenheit, Ihnen meine Hochachtung und meinen Dank für Ihre freundschaftliche Gunstbezeugung gegen mich eines Theils, andern Theils aber für den mir gütigst ertheilten ersten Unterricht in meinem gegenwärtigen Berufsgeschäfte, äussern zu können; und ich glaube nun keine bessere zu finden, als wenn ich Ihren, mir ewig schätzbaren Namen diesem, obgleich geringen Werkchen voransetze.

Mit dem Wunsche, daß Sie sich der dauerhaftesten Gesundheit bis in die spätesten

Zeiten eines ehr- und ruhmvollen Alters erfreuen, und mir Ihre schätzbare Gewogenheit ferner zuwenden mögen, verharre ich

Dero

meines verehrungswürdigsten
Gönners

ergebenster Diener
Johannes Rheineck.

Inhalt.

I. Abtheilung.

Seite

Von der Gesundheit, ihrem großen Werthe, und den Pflichten, sie zu erhalten, und die Menschheit darüber zu unterrichten. 1

II. Abtheilung.

Von der Lebensdauer und den Kennzeichen der Gesundheit 4

III. Abtheilung.

Von der Beschaffenheit des menschlichen Körpers. 7

IV. Abtheilung.

Von der Pflege kleiner Kinder. 12

V. Abtheilung.

Von der ersten Ernährung der Kinder, ohne ihnen die Brust zu reichen. 36

VI. Abtheilung.

1) Von der körperlichen Erziehung der Kinder. 42

2) Von der Kleidung der Kinder. 49

Seite

VII. Abtheilung.

Ueber die große Schädlichkeit der schwäbischen so=
genannten steifen Mieder und Schnürbrüste. 58

VIII. Abtheilung.

Von der Luft. 61

IX. Abtheilung.

Von der Bewegung und Ruhe. 64

X. Abtheilung.

Von der Reinlichkeit, vom Waschen und Baden. 67

XI. Abtheilung.

Von den Nahrungsmitteln. 74

XII. Abtheilung.

Von den Getränken. 84

XIII. Abtheilung.

Vom Toback. 91

XIV. Abtheilung.

Vom Schlafen. 92

XV. Abtheilung.

Von der Wohnung der Menschen. 97

XVI. Abtheilung.

Von Erhitzungen und Erkältungen. 101

XVII. Abtheilung.

Von der Erhaltung einzelner Theile des mensch=
lichen Körpers. 104

XVIII. Abtheilung.

Von der Bestrafung der Kinder. 113

Seite

XIX. Abtheilung.

Von der Schönheit und Vollkommenheit des menschlichen Körpers. 114

XX. Abtheilung.

Von den heftigen Gemüthsbewegungen. 116

XXI. Abtheilung.

Von Krankheiten, Gesundheits-Beamten, Apothekern und Arzneyen. 119

XXII. Abtheilung.

Von dem Verhalten bey äussern und innern Krankheiten. 127

XXIII. Abtheilung.

Einige Regeln für diejenigen, welche Kranke und Verwundete pflegen. 135

XXIV. Abtheilung.

Vom Aderlassen, von Brechmitteln, Abführungsmitteln, und andern Vorbauungskuren. 136

XXV. Abtheilung.

Von allgemein örtlichen, herrschenden und eigenthümlichen Krankheiten. 141

XXVI. Abtheilung.

Von der Ruhr. 150

XXVII. Abtheilung.

Von Kranken-Anstalten. 153

XXVIII. Abtheilung.

Praktische Grundsätze bey Behandlung der Scheintodten und wirklich Todten. 154

Seite

XXIX. Abtheilung.

Rücksichten bey der Behandlung derer, welche, ehe ein Arzt vorhanden ist, durch Vergiftungen, oder durch eine andere Gefahr in schnelle Todesgefahr gerathen. 159

XXX. Abtheilung.

Von der Vervollkommnung der Gesundheit. 163

XXXI. Abtheilung.

Von dem Verhalten der Schwangern, Gebährenden und Säugenden. 165

An den Leser.

Welchen Nutzen die mediciniſche Volksſchriften eines Tiſſot's, Fauſt's und Struve der Menſchheit geleiſtet haben, iſt nicht zu berechnen; nur Schade, daß dieſe beſonders in Oberſchwaben zu wenig geleſen werden, nicht allgemein bekannter ſind, und gänzlich eingeführt wurden.

Vor mehreren Jahren ergrief ich die Feder und machte einen Verſuch, den ſo allgemein beliebten Fauſtiſchen Geſundheits-Cathechismus zu erweitern und mit einigen Kapiteln zu vermehren. Daß ich in den Anmerkungen beſonders auf das ſo ſchädliche Selbſtcuriren, die Mißbräuche und Vorurtheile, die leider! zum Schaden der Menſchheit hier und da noch ſehr herrſchen, vorzüglich Rückſicht nahm, wird der unbefangene Leſer zur Genüge angezeigt finden.

Ich habe mich, ſoviel als möglich, einer populären Sprache bedient, um mich recht deutlich auszudrücken und der gemeinern Volksklaſſe recht verſtänd-

lich zu machen; hege daher keinen Zweifel, daß diese Volksschrift nicht auch ihren Nutzen bringen sollte. Dieß bitt' ich zu erkennen und das Tadelnswürdige (denn wo ist ein menschliches Werk ohne allen Tadel?) mit schonender Nachsicht zu rügen.

Memmingen, am 28. Febr. 1806.

Johannes Rheineck,

Operateur, Wundarzt und ausübender Geburtshelfer in Memmingen. Ehemals Wundarzt bey dem königl. preussischen hochadelichen Kadetten-Korps zu Berlin, und Hospital-Wundarzt bey den königl. preussischen Feldhospitälern der Rheinarmee.

Einleitung.

Unter allen Geschöpfen, mit welchen die göttliche Allmacht unsere Erde bevölkert hat, ist der Mensch das vorzüglichste. Seine Gestalt, sein majestätischer Bau, ob sie zwar bey weitem nicht seine vorzüglichsten Eigenschaften sind, schon diese verkündigen an ihm den Herrn der Erde, und stellen ihn auf der Stufenleiter der natürlichen Dinge oben an. Aber als ein zartes, sehr hilfsbedürftiges Geschöpf wird er zur Welt geboren. Allen Eindrücken der Elemente; allen Fehlern einer vernachlässigten, oder wohl auch — zu erkünstelten Erziehung ausgesetzt; ja, was noch überdieß alles geht, oft schon mit von seinen Eltern angeerbten Anlagen zu mancherley Krankheiten, betritt er, mehr Hilfe Bedürftiger, als das geringste unter den Thieren, seine irdische Laufbahn. Wenn er nur aber nicht schon von Geburt an — an allen den berührten Umständen leidet; wenn er so glücklich ist, mit gesundem Leib auf die Welt zu kommen: so sind doch verschiedene Werkzeuge und Anlagen an ihm zum Theil noch unvollkommen vorhanden, und er ist am allerwenigsten —, unfähig von allen seinen Fähigkeiten gehörigen Gebrauch zu machen; und dieserwegen bedarf er mannichfaltige, seinem so edeln Instinkte angemessene, Arten der Hilfe und des gehörigen Beystandes.

Von dem so einfachen Gang der Natur sind die Erzieher oft gänzlich abgewichen, durch schlechte oder

verdorbene Nahrungsmittel, durch zu übertriebene Wärme und Kälte, Kleidung u. s. w. Ungebildeten Müttern und Kinderwärterinnen anvertraut, stürzen wir den jungen Menschen oft selbst in Krankheiten und frühzeitigen Tod, oder, welches wirklich noch weit schlimmer ist, wir verunstalten ihn oft selber, und machen ihn zum Krüppel. Daher müssen wir zuvor denen, die einst Eltern werden sollen, in ihrer Jugend eine vernünftige Erziehung geben, dann erst können diese ihre Kinder einstens gut erziehen. — Entgeht aber auch der Mensch diesen Gefahren und gelangt er in das Alter der reifern Kindheit, so erwarten ihn auch dann oft so mancherley Krankheiten; welche indeß sowohl durch sorgfältiges, einfaches Heilverfahren eines geprüften Arztes, als auch durch gehörige Wart' und Pflege, oft wieder abgewendet, oder geheilt, oder gänzlich verhütet werden können.

Ist er allen diesen, ihm drohenden Gefahren glücklich entgangen; hat er in seinem jugendlichen Alter die, seinem Körperbau angemessene Kräfte erlangt; so sind nun seiner physischen Gefahren zwar weniger, aber desto größer sind jetzt seine moralischen. Hier kommt es wieder auf die Hauptsache an: ob sich nämlich Eltern und Lehrer, Wärterinnen und Bediente, Hofmeister und Gouvernantinnen nun ihrem wichtigen Berufe gemäß, bemühen werden, die natürliche Anlagen seiner Verstandes- und Geisteskräfte, dem Alter angemessen, nach und nach auszubilden; oder ob sie dagegen seinen Kopf mit Vorurtheilen ausstopfen, die edlen Triebe mißbilden, alles Gute verhindern und ihn an Leib und Seele verderben. In jenen so glücklichen Jahren, in welchen die Ausbildung weiter nichts,

als einer sichern Leitung und zweckmäßigen Erziehung bedarf, in welchen Unschuld und Freude, Munterkeit und Frohsinn alle Handlungen des Kindes bezeichnen, wird das Kind, leider! noch in unserm Zeitalter, — mit der Strafruthe in der Hand, oder andern noch grausamern Werkzeugen — mürrisch, heimtückisch und arglistig gemacht. Durch eine unzeitige, schiefe Ausbildung wird der Jüngling wie das Mädchen zu früh mannbar, da sodann der Trieb zum andern Geschlecht zu früh in ihm erwacht, und leider! öfters durch Onanie und andere Laster sein Körper schon frühzeitig zerrüttet wird. Unbesonnen wirft sich dann der Jüngling in einen Taumel von Vergnügungen, und verliert seine Besinnungskraft im Rausche des Genusses. Aber, wie traurig ist das Erwachen! Erschöpft an Kräften, der junge Mann wie das Mädchen, abgemattet an Leib und Seele und durch schlechte Romanenlektüre verdorben; endlich bis zum Eckel, an allem, was Genuß heißt, des Lebens satt, seiner selbst überdrüßig, tritt der Mensch nun erst in das eigentlich mannbare Alter. O, welches Glück! wenn seine Gesundheit zuvor nicht allzusehr gelitten hat; und dreymal glücklicher! wenn das venerische Gift nicht an seinen Knochen nagt! und durch unwissende Aerzte und Quacksalber seine Lebenskräfte nicht gänzlich zerrüttet sind. Nun leider! an Leib und Geist geschwächt, drängt das ganze Heer der Sorgen auf ihn zu; er siehet sich um nach dem Platze, den er in der Welt einzunehmen gedenkt. Durst nach Ehre, Wunsch, sich vor andern auszuzeichnen, bemächtigen sich seiner. Er macht Plane, weil ihn Nahrungssorgen drücken; er will vorwärts gehen, aber? bey jedem Schritte stößt er an. Mißlingen ihm seine Un-

ternehmungen, so wird er endlich muthlos, er verliert das Zutrauen zu sich selbst, er fällt in das unbedeutende Nichts zurück, aus dem er sich zu heben suchte und wird oft lebenslänglich verachtet, wenig oder gar nicht bemerkt. Gelingt es ihm aber, sich unter seinen Nebenmenschen auszuzeichnen; gelingt es ihm, eine oder mehrere Stufen des Ruhms zu ersteigen, lodert in ihm die so göttliche Flamme des Genie's; o! dann erst ist er auch unglücklich! Die große Heerde der gemeinen Menschen verzeiht ihm nicht, daß er über sie hervorragt; die kleinen Geister erschrecken über seine Größe, in ihren Augen ist er ein Ignorant! Bosheit, Neid und Verläumdung verfolgen ihn und Streitsucht treten ihm in den Weg. Doch von einigen wenigen Kennern, für ihn höchst schätzenswerth, werden seine Handlungen gelobt, er giebt untrügliche Beweise und seine Feinde — schweigen. Wird er aber noch ferner gekränkt, so wird er endlich gegen alle Ungerechtigkeiten und falschen Beurtheilungen gleichgültig. Jetzt lernt er, möchte es nicht zu spät seyn! den wahren Werth der Dinge einsehen, durch eignen Schaden belehrt, daß es nichts in der Welt giebt, was der Mühe des Weisen mehr lohne, als vornemlich die Sorge für die Gesundheit, für ein reines, unbeflecktes Gewissen und die Freundschaft der Rechtschaffenen; denn alles übrige sey doch nur — bloser Tand.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I. Abtheilung.

Von der Gesundheit, ihrem großen Werthe, und den Pflichten, sie zu erhalten, und die Menschheit, vorzüglich die Kinder, darüber zu unterrichten.

1) Wie muß der Körper des Menschen, der seiner Seele zur Wohnung und zum Werkzeuge dienet, beschaffen seyn, wenn der Mensch zu seiner Vollkommenheit gelangen, lange leben, und viel Gutes und viele Freuden genießen solle?

Er muß gesund seyn.

2) Was versteht man unter gesund seyn?

Daß der Körper, ohne Fehler und Schmerzen, alle seine Verrichtungen frey und leicht ausübe, und der Seele zu Gebote stehe.

3) Wie fühlt sich der Gesunde?

Der Gesunde fühlt sich voll Leben und Kraft; es schmeckt ihm Essen und Trinken, er schlaft ruhig, kann jede Witterung ertragen; die Bewegung und Arbeit wird ihm nicht unangenehm; d. h. es ist ihm wohl.

4) Wie fühlt sich im Gegentheil der Kranke; ist es ihm auch wohl?

Nein, es ist ihm nicht wohl; er fühlt sich schwach; das Essen schmeckt ihm nicht, ihn flieht der stärkende Schlaf; er kann nicht jede Witterung ertragen, und nicht arbeiten, er hat Angst und Schmerzen, und der Freuden seines Lebens sind nur wenige.

5) Ist der Werth der Gesundheit also sehr groß?

Ja. Die Gesundheit ist das kostbarste Gut, und das wichtigste Mittel zum Genusse aller Güter und Freuden des Lebens.

6) Da also die Gesundheit das schätzbarste Gut des Lebens ist, welche Pflichten hat der Mensch in Ansehung seiner Gesuudheit zu beobachten?

Er muß seine Gesundheit zu erhalten suchen.

7) Hat der Mensch genug gethan, wenn er für seine eigene Gesundheit sorgt?

Nein, es ist auch seine Pflicht, für das Leben seiner Nebenmenschen zu sorgen.

Und was sind Eltern ihren Kindern und Dienstbothen schuldig?

Sie sind schuldig, die größte Sorge auf das Leben und die Gesundheit ihrer Kinder und Dienstbothen zu verwenden.

8) Erfüllen wohl die Menschen insgesamt diese Pflichten?

Nein, sie erfüllen sie selten.

Warum erfüllen sie diese Pflichten selten?

a) Weil noch leider die wenigsten Menschen den unschätzbaren Werth der so edeln Gesundheit nicht deutlich genug erkennen.

b) Weil sie, leider! noch so unbekannt mit dem so künstlichen Bau und der Beschaffenheit des menschlichen Körpers sind, und

c) weil sie oft gar nicht einmal wissen, was der Gesundheit nützlich oder schädlich ist.

9) Woher kommt denn die öfters so rohe Unwissenheit der Menschen?

Weil manche, sowohl von ihren Eltern, als auch von Lehrern, unvollkommen unterrichtet worden sind.

10) Da aber Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, sollten wohl die Menschen nicht auch in Ansehung der Gesundheit, aus ihrer bisherigen Unwissenheit zur Erkenntniß der reinen Wahrheit gebracht werden?

Ja. Es wäre ganz recht gut, und die größte Pflicht, alle Menschen und vorzüglich die Kinder von der Beschaffenheit des Körpers und von der Erhaltung der Gesundheit desselben recht gründlich zu unterrichten.

11) Ist es also eure Schuldigkeit, auf den Unterricht allen Fleiß zu wenden, den ihr jetzt über das wichtigste Gut des Lebens erhalten werdet?

Ja, wir sollten allen Fleiß darauf verwenden, ihn recht zu verstehen und lebenslänglich zu behalten.

12) Ist es genug, daß ihr diesen Unterricht mit

der Vernunft begreifet, und im Gedächtniß behaltet?

Nein, wir müssen ihn auch im ganzen Leben streng zu befolgen suchen.

II. Abtheilung.

Von der Lebensdauer und den Kennzeichen der Gesundheit.

1) Wie lange soll der Mensch leben?

Das Leben ist eine ausserordentliche herrliche Gabe Gottes, sie ist die Grundlage unserer zeitlichen Glückseligkeit, deswegen sollte der Mensch eine sehr lange Zeit und bis zu einem hohen Alter leben.

2) Was hat Gott, als die grösste Belohnung auf Erden, demjenigen verheißen, der Vater und Mutter ehrt, und seine Gebote hält?

Er hat verheißen: auf daß es dir wohlgehe und du lange lebest auf Erden.

3) Wie lange sollte der Mensch gesund seyn?

Er sollte, ohne langwierige Krankheiten, das ganze Leben hindurch immer gesund und ihm gänzlich wohl seyn.

4) Wie nennt man denjenigen Menschen, der nur bisweilen unbedeutende Beschwerden, und bald vorübergehende Unpäßlichkeiten erlebt, im ganzen übrigen Leben aber gesund und wohl war?

Einen gesunden Menschen.

5) Wie nennt man denjenigen Menschen, der nicht allein schwach ist, sondern auch einen großen Theil des Lebens ungesund und krank verlebte?

Einen ungesunden, auch kranken Menschen.

6) Aus welchen Zeichen erkennt man die ausdaurende Gesundheit eines Menschen?

Wenn er frisch und wohl aussieht; wenn alle seine Sinne gut und scharf sind; wenn er stark an Knochen, Fleisch und Kräften ist; wenn er nach seinem Ebenmaaße gehörig gebaut ist; wenn er mit Hunger ißt, wenn er leicht und anhaltend sich bewegen und arbeiten kann, und überhaupt sich munter und wohl befindet.

Anmerkung. Durch Speisen und Getränke und durch reine Luft, muß der thierische Körper nach der Geburt ernährt und erhalten werden; alle Nahrungsmittel sollten, im Verhältniß zu der Zahl und Stärke der Zähne, feste Körper seyn. Die Zähne dienen vorzüglich znm Kauen und durch das Kauen werden die festen Speisen mit dem gesunden Speichel vermischt, und zu einem weichen Brey verarbeitet. Die Verdauung und folglich auch die Ernährung, die Gesundheit, die Stärke, und das ganze Wohlseyn des Menschen hängt größtentheils davon ab; daher soll und muß der gesunde Mensch auch gesunde Zähne haben.

7) Kann man sich auf diese Kennzeichen der Gesundheit allein und immer verlassen?

Nein, diese Kennzeichen können sehr oft trügen.

8) Was muß man daher thun, um mit Gewißheit zu erkennen, ob der scheinbar-gesunde Mensch auch wirklich gesund seye?

Man muß auf die Natur, die Gesundheit und die Tugenden der Eltern sehen, von denen der Mensch wirklich abstammt.

9) Wie müssen die Eltern eines gesunden Menschen beschaffen seyn?

Sowohl der Vater als die Mutter müssen gesund und stark, ohne Fehler und Gebrechen und ohne solche Krankheiten seyn, die sich auf Kinder fortpflanzen; als: Schwindsucht, fallende Sucht, Krebs, Podagra, Gicht, Schwermuth, Wahnsinn, Drüsen-Geschwülste, Unfruchtbarkeit, alte Fußgeschwüre, Wassersucht, Blindheit, Aussatz, Lustseuche, Brüche, Zweywuchs, Buckel, Blasenstein, Stumm- und Taubheit, Mutterbeschwerden, weissen Fluß, Mutterkrebs, sieches und kurzes Leben. Obige genannte Krankheiten sind zum Theil oft in ganzen Familien zu Hause, und die tägliche Erfahrung bestätiget es, daß sie sich zum Theil darinn fortpflanzen. Daher verbot schon das mosaische Gesetz das zu nahe Verheurathen der Familienverwandtschaften.

10) Wie müssen also Eltern beschaffen seyn, die sich gesunde, tugendhafte Kinder wünschen?

Sie müssen zuvor selbst gesund, vernünftig und tugendhaft erzogen worden seyn.

11) Warum sollten die Eltern tugendhafte Menschen seyn?

Weil man in ihren Kindern die Tugenden des Vaters und der Mutter findet, und weil tugendhafte Eltern durch ihre guten Beyspiele die Kinder zu allem Guten erziehen werden.

III. Abtheilung.

Von der Beschaffenheit des menschlichen Körpers.

1) Wie ist der Körper der Menschen gebaut?

Er ist mit unendlicher Weisheit und Güte auf das künstlichste und vollkommenste gebaut.

2) Was müssen wir bey diesem vollkommenen Baue noch besonders bemerken?

Daß der thierische Körper mit den größten und wirksamsten, auf Leben und Wohlseyn abzielenden Kräften ausgerüstet ist, sowohl das Leben und die Gesundheit zu erhalten; als auch die verlohrne Gesundheit wieder herzustellen, oder den erlittenen Schaden zu heilen.

3) Wenn der Körper etwas widernatürliches enthält, oder durch innerliche oder äusserliche Schädlichkeiten gelitten hat, wodurch seine Verrichtungen und das Wohlseyn gestört worden ist. Wie verhalten sich alsdann diese von dem so gütigen Schöpfer in den Körper gelegten Lebenskräfte?

Sie wirken bald stärker, bald schwächer, das widernatürliche aus der Maschine zu stoßen, oder durch die Naturkräfte das Uebel zu heilen.

Anmerk. Unter so vielerley Fällen will ich hier nur ein Beyspiel anführen: Wenn der Mensch an einem wirklich vorhandenen Urinblasenstein leidet — eine der fürchterlichsten Krankheiten — so muß der Arzt durch die Operation, nämlich durch das so wohlthätige chirurgische Messer, nach anatomischen, mathematischen und insbesondere nach mechanischen Gesetzen sich den Weg dahin bahnen, und nach den Gesetzen der rationellen Kunstwissenschaft und Erfahrung den Blasenstein herausnehmen, den entstehenden Zufällen aber, vor, in und nach der Operation, durch zweckmäßige innerliche und äusserliche Heilmittel zu begegnen wissen; nur denn, wenn er dieses gehörig versteht und anzuwenden weiß, verdient er den Namen eines vernünftigen Heilkünstlers der Natur.

4) Kann bey diesen so großen Kräften, mit denen Gott den Menschen ausgerüstet hat, der Körper und die Gesundheit leicht Schaden leiden?

Der gesunde und zugleich starke Körper leidet, in vielen vorkommenden Fällen, nicht zu leicht Schaden.

5) Da wir aber doch so viele Menschen ungesund und krank sehen, welche Ursachen müssen da wohl vorzüglich zum Grunde liegen?

Schwäche, oder Mangel an reinen Lebenskräften.

6) Ist diese Schwäche natürlich?

Nein, von Natur sind sowohl alle Menschen, als alle andere Geschöpfe, gesund, stark, voll Leben und Wohlseyn.

7) Wie haben sich die Menschen diese Schwäche zugezogen?

Grösstentheils durch ihre eigene Schuld; durch Unwissenheit oder üble Erziehung.

Anm. Es ist, leider! nur allzuviel bekannt und bewiesen, daß alle Jahre, durch Afterärzte, viele hundert Menschen um ihr Leben, oder um ihre Gesundheit und um ihre geraden Glieder kommen. Zuverläßig könnte der größte Theil derjenigen äusserlich und innerlich Kranken, welche unter den Händen der Quacksalber sterben, durch vernünftige Aerzte gerettet werden; leider! aber werden durch zweckloses Verfahren mehr Menschen erwürgt, als durch Schiffbruch, Feuer und Schwerdt umkommen.

8) Giebt es nicht noch eine andere vorzügliche Ursache, daß die Menschen so schwach sind?

Ja, die Schwäche der Menschen und Thiere hat sich von Geschlecht zu Geschlecht fortgeerbt und zugenommen

9) Was müssen die Menschen also vorzüglich zu erlangen suchen, um den Krankheiten weniger ausgesetzt zu seyn?

Sie müssen suchen, wieder stark zu werden.

Anm. Unter einer gesunden Stärke muß man keinen zu fetten, oder gemästeten Menschen verstehen; das allzuviele Fett ist Anlage zu Krankheiten und ist ihm nur zur Last, und ein solcher hat große Anlage zur Wassersucht, zum Steck- und Schlag-

Fluß; man kann ihn also nicht gesund nennen. Das Gegentheil ist die allzu große Magerheit, wenn der Mensch einer getrockneten Mumie gleich sieht; ein solcher kann und wird auch nicht ganz gesund seyn. Eine wohl ausgebildete und verhältnißmäßige, nach dem Alter vorhandene Stärke ist nach dem Ebenmaas geschmeidig und voll Leben. Mit Kraft verrichtet ein so beschaffener Mensch seine Arbeiten leicht und behende.

10) Wodurch könnten die Menschen wieder stark werden?

Durch eine vernünftige Erziehung und Lebensart.

11) Aus welchen Ursachen kann der gesunde und starke Körper vornemlich Schaden leiden, und äusserlich und innerlich krank werden?

Durch üble Erziehung und Lebensart, durch Unmäßigkeit im Essen und Trinken, durch ungesunde Speisen, durch allzuviele geistige Getränke, durch das Einathmen verdorbener Luft in übelgebauten Wohnungen, durch Unreinlichkeiten, durch zu starke Bewegungen, durch heftiges Tanzen, oder durch zu viele Ruhe, durch Erhitzungen und Verkältungen, durch oft unnöthigen Kummer, Sorgen, und selbst zugezogenes Elend, durch das Laster der Onanie, und noch andere Laster, als: allzuhäufigen Beyschlaf, und durch sehr viele andere Ursachen kann der Körper Schaden leiden und krank werden.

Anm. Mehrere Professionisten und Künstler, z. B. Cottondrucker, Metallgiesser, Bleyweiß- und Spie-

gelfabrikanten, Mahler, Kupferschmiede, Feuer-Arbeiter; ferner: Steinhauer, Müller und Bäcker, Gerber, Maurer, und Glasfabrikanten, Professionisten, welche bey ihrem Geschäfte in sitzender oder halb liegender Stellung, ihre Arbeiten verrichten müssen, haben oder bekommen oft große Leiden und Krankheiten, die der Arzt nicht anders heben kann, als daß sie ihrer Kunst größtentheils entsagen, oder zur Vorsicht durch Verbesserung ihrer Maschinen ihr Uebel lindern. Ja, es giebt ganze Gegenden, wo Menschen und Thiere an einheimischen Krankheiten leiden, welche, wenn sie in andere Gegenden kommen, wieder verschwinden. Z. B. Kröpfe, schlechte Zähne, scorbutische Geschwüre, schwere Geburten, Brüche, Fußgeschwüre, verhindertes Säugen der Kinder, Lust-Seuche, Grind, Hautausschläge, Gehörfehler, Eingeweidewürmer, Flüsse, Gicht, Podagra, Schwämmchen, Nabelbrüche, Höcker (Buckel), Bleichsucht, Schwindsucht, Wassersucht, Goldader, Schlagfluß, Scirrhen in den Milchdrüsen, und am Ende der Krebs. Durch das zwecklose Einschnüren des Ober- und Unterleibes entstehen zu frühe Geburten, Verstopfungen der Eingeweide, und leider! noch mehrere einheimische Krankheiten, welche in Oberschwaben sehr häufig vorkommen, und diese zum Theil nach und nach auszurotten, wäre für die Menschheit eine sehr große Wohlthat; — diese zu erfüllen ist zum Theil möglich. — —

IV. Abtheilung.

Von der Pflege kleiner Kinder.

1) Was ist dem kleinen, hilflosen Kinde das größte Bedürfniß?

Die Liebe und Sorgfalt seiner Mutter.

2) Kann diese Liebe und Sorgfalt der Mutter durch andere Menschen ersetzt werden?

Nein, nichts kommt der mütterlichen Liebe gleich.

Anm. Wir wollen die Triebe der Säugthiere betrachten; wie mütterlich nimmt sich die Hundemutter ihrer Jungen an! wie viel Sorgfalt und Mühe verwendet sie auf die Erziehung derselben! Und der Mensch, das edelste Geschöpf in der ganzen Schöpfung, der nicht nur Triebe besitzt, sondern auch durch seine Vernunft sich auszeichnen soll, erniedrigt sich so oft unter das unvernünftige Thier durch Nachhängung zügelloser Stillung sträflicher Leidenschaften!

3) Warum bedarf es einer so mütterlichen Liebe und Sorgfalt?

Weil der Mensch so hilflos auf die Welt kommt, und eine so liebreiche und vernünftige Behandlung erfordert, die besonders seine eigene Mutter, nach Pflicht und Gewissen sehr willig und gerne erfüllen sollte.

4) Wie müssen, besonders kleine, Kinder vernünftig gewartet und gepfleget werden?

a) Sie sollten, gleich nach der Gebürt, von einem

Arzt, oder einer verständigen Hebamme, am ganzen Leibe genau untersucht werden, ob sie keinen körperlichen Fehler mit auf die Welt gebracht haben; findet der Arzt einen oder mehrere zugleich, so kann er oft auf der Stelle denselben abhelfen. Z. B. Zusammengewachsene Augenlieder, gespaltene Oberlippe, zuviel angewachsenes Zungenbändchen, gänzlich verschlossene Vorhaut, verschlossene Harnröhre, zugewachsener After, angeborne Darm- oder Wasserbrüche, Hirnbrüche, zerbrochene oder verrenkte Gliedmasen, krumme Füsse, zusammengewachsene Finger und Zehen ꝛc. ꝛc.

b) Ist das Kind scheintodt, so muß es der Arzt, oder die Hebamme, wieder ins Leben zurückzubringen suchen. Man braucht hierzu lieber den Arzt, doch, im Nothfall, können auch andere Personen Folgendes anwenden: Wenn das Kind geboren, die Nabelschnur noch ganz und diese noch durch die Nachgeburt mit der Gebährmutter verbunden ist, und das Kind blaß und leblos aussieht, so darf es nicht sogleich von der Mutter getrennt werden. Das Kind wird in ein lauwarmes Bad gebracht, und auf der Stelle erfordert es die zweckmäßigste Hilfe eines Arztes oder einer vernünftigen Hebamme. Ich will folgendes Beyspiel wieder belebter Kinder anführen: In Paris wurde ein Kind, wie es schien, ohne Leben geboren. Der Nabel-Strang war schon unterbunden, den man aber sogleich wieder lösete. Der Umlauf des Blutes zwischen Mutter und Kind wurde wieder hergestellt, und das Kind erholte sich. Man unterband den Nabelstrang

von neuem, worauf das Kind wieder schwach wurde. Nach wiederholtem Lösen des Bandes, zeigte es sich in einer Zeit von drey Viertel Stunden völlig lebendig. Herr Petit, dieser große und unvergeßliche Wundarzt, der diesen Fall beobachtete, erzählt, daß das Kind sich noch neun Jahre hernach wohl befand. Man sehe: Les enfans, elevés dans l'ordre de la nature, ou Abregé de l'histoire naturelle des enfans dans le premier Agé, á l'usage des pères et des mères de familie, par Monsieur Fourcroy et á Paris 1774. Gazette de santé 1773. No. 1. Bey einem Scheintod, der die Folge einer zu großen Menge Blutes und daher entstehender Stockungen im Kopf und in der Brust ist, muß im Gegentheil die Nabelschnur, sobald als möglich, abgeschnitten und Blut aus dieser gelassen werden. Die Menge des wegzulassenden Blutes läßt sich nicht bestimmen; man muß dabey Rücksicht auf Stärke und Schwäche des Kindes und dessen Vollblütigkeit nehmen. Zuweilen ist das Blut in der Nabelschnur schon erstarrt und fliesset nicht; sie muß alsdann zwischen den Händen gerieben und auf solche Weise alles coagulirte Blut herausgeschafft werden. Geschieht dieses fruchtlos, so ist zu vermuthen, daß das Blut schon gänzlich geronnen sey. Warme Bäder und anhaltendes Reiben sind alsdann die wirksamsten Mittel. Unter allen Flüssigkeiten zu der ersten Absicht verdient das reine und warme Wasser den Vorzug. Man kann auch noch Salmiakgeist, Weinsteinsalz, Camphorwein und aromatische Kräuter zusetzen. Allein, man muß das Kind

nicht zu heiß baden, daß nicht die Haut weggeht. Durch dieses Mittel befördern wir zugleich den Kreis-Lauf der Säfte nach der obern Haut, und leiten sie von solchen Theilen ab, wo sie zu stark strömen. Reiben des Kopfes, Nieß = und Brechmittel sind in dieser Art des Scheintodes gänzlich zu vermeiden, denn sie vermehren den Zufluß des Blutes zum Kopfe und können zu Verletzungen der Blutgefäse Anlaß geben. Trockene Schröpfköpfe, an verschiedenen Theilen des Körpers angebracht, sind gleichfalls empfehlende Mittel. Das Reiben des ganzen Körpers, besonders an den Fußsohlen, mit einer Bürste, welche zum öftern in Küchensalz und warmes Wasser eingetaucht wird, ist ein wirksames Mittel zur Belebung todtscheinender Kinder. Diese Manipulation muß im warmen Bade vorgenommen werden. Das Besprengen mit kaltem Wasser, welches man von oben herab, besonders auf die Herzgegend, tropfenweiß fallen läßt, muß man ja nicht versäumen anzuwenden. Der Hals und die Nase des betäubten Kindes müssen mit einer Feder gekitzelt werden. Ist Schwäche oder Schleim die Ursache des Scheintodes, so muß der Mund und der Hals mit einem Pinsel und warmen Wasser soviel als möglich gereiniget werden. Vom Einblasen der Luft mit dem Munde führen eine Menge älterer Schriftsteller gute Beyspiele an.

Dr. Haen erzählt folgende Beobachtung: Eine Schwangere hatte bereits vierzehn Tage einen Blutfluß erlitten, als sie von einem Geburtshelfer entbunden

wurde. Das Kind kam todt zur Welt; er legte es in warmen Wein, blies ihm Luft gelinde ein und wendete auch andere Mittel zu dessen Rettung an. Nach einer Bemühung von vierzig Minuten zeigten sich die ersten Spuren des Lebens und nach und nach erholte sich das Kind völlig.

Eine Negerin gebahr ein todtes Kind, das aber noch im Anfang der Entbindung gelebt hatte. Es hatte eine Menge Schleim im Munde; die Mutter nahm spanischen Pfeffer, stampfte und netzte ihn mit Wasser, tauchte ihren Finger darein, und brachte dadurch vielen Schleim weg; sie reizte mit dem nämlichen Mittel den Mastdarm, versuchte zugleich das Einblasen der Luft, und in einer Viertelstunde lebte das Kind wieder auf.

Herr Schneider wurde zu einer Gebährenden gerufen, wo das Kind mit dem rechten Arm bis an die Schulter, welcher geschwollen und schwarz, geboren war. Es wurde endlich mit vieler Mühe, allein dem Anschein nach ohne Leben, geboren. Durch Lufteinblasen, Reiben und reizende Klystiere wurde es nach drey Viertelstunden völlig wieder zum Leben gebracht Daß die Kinder durch die Wendung, oder bey einem zu engen Becken, bey Krämpfen der Mutter oft, und besonders bey zu später Hilfsleistung, sehr viel leiden, ist eine ausgemachte Sache. Die künstliche Hand, ich verstehe darunter die Osianderſche, oder die durch Mursina verbesserte Levret'sche Geburtszange, ist eine große Wohlthat in der Geburtshilfe, aber leider! wird sie in unsern

Zeiten sehr oft zwecklos und oft nicht mit gehöriger Geschicklichkeit, zum größten Nachtheil für Mutter und Kind, angewendet. Man greift der Natur zu oft vor und richtet dadurch vielfachen Schaden an. Meine würdigen mir unvergeßlichen Lehrer ein Walter und ein Mursinna in Berlin, haben mir diese wichtige Lehren in mein Herz geschrieben, und sie sollen in meiner Seele nimmermehr ausgelöscht werden. Wohl dem Lande, wo eine gute Medizinalpolizey vorhanden ist, wo gute Aerzte und Wundärzte zu finden sind! Die Elektrizität ist bey Betäubungen eines der kräftigsten und stärksten Mittel, die unterdrückte Lebenskraft wieder herzustellen. Sie erschüttert sowohl die festen als flüssigen Theile, dringt wegen ihrer feinen Beschaffenheit durch alle Theile des Körpers, und theilt Wärme und Kraft allen Fasern mit. Löffler räth sie ausdrücklich auch beym Schein-Tode neugeborner Kinder an, um ja kein wichtiges Rettungsmittel zu versäumen. Die positive und negative Elektrizität, die man mit Vorsicht anwendet, muß vorzüglich über die Brust in der Gegend des Herzens, am Schlunde und am Mastdarme angebracht werden. Da das Reiben bey Betäubten von so großem Nutzen ist, sollte es nicht vielleicht noch vortheilhafter seyn, wenn man es von einer Person thun liesse, die man, so lange sie es verrichtet, immerfort mit Elektrizität sättigte?

Der Galvanismuß ist vielleicht noch durchdringender und verdient, so gut als die Elektrizität, zum Lebenserhöhungsreiz besonders empfohlen zu werden.

Die Rauchtoback=Klystiere, sowohl als Rauch, oder als Infusion oder Dekokt (abgesottener Trank) in den After zu spritzen, taugen, nach meiner Einsicht, hierinn gar nichts; dieses narkotische (einschläfernde) Mittel verursacht Ohnmachten und man bewirkt dadurch gerade das Gegentheil. Aber bey Klystieren von flüchtigen Reizmitteln in gehörigem Grade angewendet, z. B. ein starker Absud von Baldrian und Pfeffermünz, wo kurz vor dem Gebrauch einige Tropfen Naphta vitrioli zugesetzt wird, kann nimmermehr schaden, und ich empfehle es besonders beym Scheintode anzuwenden. Ist es nothwendig, daß die Nabelschnur unterbunden werde? Wir wissen, daß sie die Thiere, nach ihrem Triebe, in gehöriger Entfernung langsam, gleichsam zermalmend, abkauen oder zerquetschen. Aus Vorsicht hat man es wenigstens bey kultivirten Menschen zum Gesetz gemacht, daß man die Nabelschnur sechs Quer=finger breit gehörig zu = oder unterbindet und dann durch die Nabelscheere oder durch ein Messer, einen halben Zoll ob der Unterbindung, den Nabelstrang durch = oder abschneidet. Kann das ein jeder Mensch thun? Ja, die Mutter vom Kinde selber, oder jeder erwachsene Mensch sollte es wenigstens wissen, seinem Nebenmenschen hierinn zu dienen. Manche Mutter hat eine schnelle Geburt und es ist nicht immer eine Hebamme oder ein Acoucheur sogleich vorhanden; es gereicht auch gebildeten Menschen zum Nachtheil, daß sie sich hievinn nicht selbst zu helfen wissen.

5) Wie müssen hierauf die neugebornen Kinder gewartet und gepfleget werden?

Man legt sie, nachdem sie im lauwarmen Bade sind gereiniget worden, mit etwas erhabenem Kopfe auf ein reines Kissen, Moos, oder gehörig unterbundenes Heu. Den Nabelstrang wickelt man in eine alte, aber reine Leinwand, und legt eine breite, ohne Saum versehene sogenannte Nabelbinde, aber ja ganz locker um den Unterleib.

6) Warum aber nur locker?

Weil, wenn man die Binde feste umlegt, es die Kinder schmerzt, und man die Gedärme aus dem Leibe drückt und Bruchschäden veranlaßt.

7) Wie müssen nun die neugebornen Kinder angekleidet werden?

Man legt dem Kinde nun sogleich ein reines und weiches leinenes Hemde an, welches aber nur bis an die Knie reicht, darüber eine weiche, gestrickte Jacke, welche an der Seite mit kleinen und breiten Haften befestiget wird. Sie muß aber ganz locker am Leibe anliegen. Auf den Kopf legt man gar nichts, weder eine Haube, noch sonst etwas. Die Füsse und Aerme müssen zur Bewegung ganz freyen Spielraum haben. Um die Füsse, und unter den Hintern wird eine trockene und etwas erwärmte, aber nathenlose Leinwand, ganz lose, um- und unterlegt. Nun wird das Kind in einen länglichten Korb, welcher eine Matratze von Stroh zur Unterlage hat, oder ein Spreukissen, mit etwas er-

habenem Kopfe, in einen etwas dunkeln Ort in die Stube gelegt?

8) Warum an einen etwas dunkeln Ort?

Weil das zu helle Licht den Augen anfangs schädlich wäre.

9) Mit was, und wann soll man dem Kind den Hunger und den Durst stillen?

Jede Mutter, wenn sie den wahren Namen einer Mutter verdienen will, soll ihr Kind selbst stillen oder säugen. Es ist ein Gesetz der Natur, daß eine gesunde Mutter, die es thun kann, auch diese Pflicht erfülle. Unterläßt sie es, so schadet sie der ganzen Nachkommenschaft und sich selbst.

10) Wie müssen kleine Kinder und die Sechswöchnerin ferner gewartet und gepfleget werden?

Sie sollen und müssen immer reine Luft einathmen, beständig trocken liegen; das Kind muß alle Tage, wenigstens einmal, über dem ganzen Körper, auch auf dem Kopfe, mit lauwarmem, reinem Wasser, in einem Gefäse (Badzuber) gewaschen werden.

Anmerkung. Der Badeschwamm, der zum gelinden Reiben hierinn sehr dienlich ist, muß ifein und von den Steinchen und Meerschnecken befreyt seyn; der Schwamm sey blos für das Kind bestimmt, und kein andrer Mensch bediene sich desselben zur Reinigung. Man hat Beyspiele, und ich selbst weiß es aus meiner Erfahrung, daß Kinder durch unreine Schwämme von Krankheiten

angesteckt wurden. Ich weiß drey Kinder, welche blos dadurch auf ihre ganze Lebenszeit unheilbar blind wurden!

11) Warum müssen Kinder alle Tage zum öftern gewaschen und gebadet werden?

Weil die Kinder nach dem Baden viel ruhiger sind, nicht leicht wund (fratt) werden und viel bes= ser wachsen und gedeihen.

12) Ist es gut, daß man die Kinder wickelt?

Nein, das Wickeln ist schädlich; es verursacht den Kindern Angst, Bangigkeit und große anhaltende Schmerzen; man kann sie nicht rein und trocken halten, sie werden fratt; man drückt ihnen die Ge= därme aus dem Leibe; sie bekommen krumme Füsse; die Verdauung, das Athemholen, ja das Urinlassen und der Kothabgang wird gehindert, oder wenigstens erschwert. Durch das Wickeln legt man den Grund zu vielen Krankheiten, Gichtern, Blähungen, und die Eingeweide werden in ihren Verrichtungen gestört.

13) Warum giebt man den Kindern anfangs gerne ein abführendes Säftchen? ist es nothwendig?

Nein, es ist schädlich. Wenn die Mutter das Kind säugt, so führt die erste Muttermilch den schwärzlichen Koth besser aus, als alle Manna= Säftchen.

14) Ist es gut, daß man die Kinder wiege?

Nein, das Wiegen macht die Kinder unruhig, betäubt, schwindlicht und trunken; sie erbrechen sich, und nehmen Schaden an Körper und Seele.

15) Ruhen und schlafen die Kinder, ohne daß man sie wiegt?

Ja, wenn sie beständig nicht zu kalte und nicht zu warme und reine Luft haben, trocken und rein gehalten werden. Auch das viele Herumtragen der Kinder ist schädlich und ganz unnöthig.

16) Muß man überhaupt ruhig mit den Kindern verfahren?

Ja, das muß man thun. Die Seele des Menschen wird von seiner frühesten Kindheit an, durch das Wiegen, Herumtragen und unnöthiges Tändeln in große Unruhe gesetzt, und daher ist es sehr schädlich. Eine gute Mutter muß liebreich und auf eine ruhige Art mit ihrem Kinde scherzen und spielen; sie muß das Kind und seine zarte Glieder sanft und viel bewegen, und es ruhig mit den Dingen, die es um sich hat, nach und nach bekannt machen; so legt sie dadurch einen guten Grund zum künftigen Glücke des Kindes.

17) Was könnte daher den Kindern sehr schädlich seyn?

Wenn man um sie herum vielen Lermen macht, und noch schädlicher ist es, wenn man sie erschreckt.

18) Darf man also Kinder nicht durch Furcht und Schrecken zur Ruhe zu bringen suchen?

Nein, dieß darf man ja nicht thun; denn sie können dadurch in die hinfallende Krankheit, in Zuckungen und unheilbare periodische Krämpfe verfallen.

19) Darf man Kindern sogenannte beruhigende Wind-

Pülverchen, Theriak, Mohnsaamenmilch, sogenannte süsse Essenz (Essentia dulcis) eingeben?

Nein, sie verursachen einen ungesunden Schlaf, und sind für die Kinder sehr schädlich.

20) Wie lange soll und muß die Mutter ihr Kind säugen?

Neun bis zwölf Monate lang.

21) Darf das Kind, oder die Zwillinge, mehrere Jahre lang von der Mutter gestillt werden?

Nein, das ist schädlich für Mutter und Kinder; der rechte Zeitpunkt, sie zu entwöhnen, ist, wann sie vier Zähne haben.

22) Braucht dann das Kind, neben dem Säugen, noch andere Speisen und Getränke?

Nein, wenn die Mutter gesund ist, und eine gute Milch hat, so braucht das Kind ein ganzes Jahr lang kein anderes Getränke noch Speise, bis es Zähne bekommt. Die Mutterbrust ist die so edle Quelle, wo, zum Nutzen für Mutter und Kind, die beste Nahrung bereitet wird.

Anmerk. Ob die Muttermilch gut ist, die Brüste und Brustwarzen zum Säugen taugen, ob das Säugen unterlassen werden muß, wie man die Milch aus dem Körper zu schaffen hat; alles dieses muß der Arzt wissen, und zu diesem muß man hierinn seine Zuflucht nehmen.

23) Welche Speisen sind kleinen Kindern schädlich?

Mehlbrey, Pfannen- und Eyerkuchen, und alle zähe, fette und schwere Speise sind ihnen schädlich.

24) In wiefern schaden diese Speisen, besonders die Mehlbreye (Mus)?

Sie verstopfen die Eingeweide, und durch diese unverdauliche Speisen bekommen die Kinder dicke Bäuche, krumme Füsse und große Köpfe.

25) Welche Speisen sind den kleinen Kindern zuträglich?

Reine, unvermischte, frische und ungekochte (keine sogenannte verwählte) Kuhmilch; die Milch muß aber von einer gesunden Kuh kommen, und von reinlichen Leuten gemolken und zugestellt werden. Die Kuh darf mit keinem Tveber, oder anderm sauren Futter gesättiget werden, eine solche Milch würde nichts taugen. Im Fall der Noth dünne, nicht fette Breye, von Gries, zerriebenen weissen Brodrinden oder Zwieback, auch Hafer- und Gerstenschleim mit blosem Wasser, oder mit Wasser und Milch gekocht, und jedesmal in reinen Gefäsen frisch zubereitet, sind ihnen zuträglich.

26) Darf man den Kindern diese Speisen vorkauen?

Nein, das ist abscheulich, eckelhaft und deswegen gefährlich, weil sie durch den Speichel anderer Personen von schröcklichen Krankheiten angesteckt werden können.

27) Was giebt man Kindern zu trinken?

Aus einem Löffel oder Glas, reines Wasser oder gute frische Milch.

28) Woher kommt es, daß Viele so große

Mäuler, aufgeworfene Lippen und keine guten Zähne haben?

Vom Noller. Dieses verderbliche Werkzeug wird dem Kinde, sobald es auf die Welt kommt, in Gestalt eines Zapfen, nachdem er mit etwas Zucker und geriebenem Brod angefüllet wurde, in Mund gesteckt, mit dem Speichel solcher Weibspersonen, die öfters stark aus dem Munde riechen, täglich oft angefeuchtet, oder auch in unreines Wasser getaucht. Man gewöhnt die Kinder so daran, daß sie ihn Tag und Nacht nicht entbehren können; er wird sauer, befördert die Schwämme (Gemilbe); es wird sehr viele Luft unnöthiger Weise mit dem Kindesspeichel in den Magen gebracht; daher bekommen die Kinder so viele Magenwinde und Kolikschmerzen.

29) Was ist überhaupt bey dem Ernähren der Kinder vorzüglich zu beobachten?

Daß sie ordentlich und zur gehörigen Zeit mäßig genähret, und weder durch Milch noch durch Speisen überfüttert werden. Es darf daher niemand den Kindern heimlich Speisen zustecken, oder ausser der Zeit geben, sondern die Murter muß die gehörige reinliche Nahrung ihrer Kinder besorgen.

30) Thun sorgfältige Mütter wohl, wenn sie ihre kleinen Kinder zu sich ins Bette nehmen?

Nein, es ist gefährlich und schädlich. Die Kinder müssen daher allein in ihrem Bette, etwas entfernt von der Mutter, liegen. Säugen kann sie es wohl,

in sitzender Lage, im Bette, aber dabey ja nicht einschlafen.

Anmerk. Eine gute Kinderbettstatt muß etwas höher als gewöhnlich, weit und lang, und wegen dem Herausfallen mit einem hölzernen Gatter ringsum versehen seyn. (Die Wiegenlänfe kann man zum Einheizen brauchen.)

31) Muß man kleine Kinder überhaupt sehr warm halten?

Nein, man muß sie nicht zu warm halten.

Anm. Ich behandelte einst ein drey Wochen altes Kind, dessen beyde Füsse durch eine siedheisse Bettflasche jämmerlich verbrennt waren.

32) Ist es gut, daß man kleinen Kindern den Kopf mit Hauben und Kappen bedeckt?

Nein, es ist nicht gut; sie bekommen dadurch eine schmierige Borke (Rufen) und Schuppen auf dem Kopf; sie können ja nicht hören, man verstopft ihnen die Ohren, welche wir auch bewegen sollen, wie andere Säugthiere, und durch die Halsbinde, wenn sie stark angezogen, wird die Luftröhre und die Halsadern zu sehr gedrückt; die Kinder werden wund oder fratt, besonders hinter den Ohren von der Kappe, und die Läuse vermehren sich durch die Wärme zur Plage der Kinder.

Anm. Also von der Geburt an muß der Kopf ganz unbedeckt seyn. Die guten, nicht eigensinnigen Mütter werden finden, wenn sie, und wäre es auch in einer kalten Winternacht, die Hand auf

den Kopf der kleinsten Kinder legen, daß derselbige immer warm, nie kalt ist, und also keiner Bedeckung bedarf, ausser bey heissen Sommertagen ist es gut, den Kindern, welche noch kein Haar haben, den Kopf leicht zu bedecken.

33) Kinder sehen nach allen Gegenständen, was muß man dabey beobachten?

Man muß sie gerade, nie von der Seite, nach dem Lichte sehen lassen, sonst lernen sie schielen.

34) Warum bindet man den Kindern hier zu Land eine silberne Kette um die rechte Hand?

Sie sollen daran spielen, und dadurch unterscheiden lernen, welches die schöne Hand sey. Ist denn die linke Hand lahm? Nein, sie ist so stark wie die rechte. Der Mensch sollte sich also von Jugend auf links und rechts, und rechts und links, alle Arbeiten zu verrichten angewöhnen. Es ist eine große Wohlthat, wer sich von Jugend auf daran gewöhnt hat. Der Chirurgus selbst muß die feinsten Verrichtungen mit der linken Hand machen

35) Wodurch wird den Kindern das Zahnen schwer und gefährlich?

Durch Mützen (Pelzkappen) und warme Kopfbedeckungen überhaupt, durch den Noller, Unreinigkeit und durch schlechte, oder dem Kinde in diesem Alter nicht angemessene Nahrungsmittel.

36) Wenn Kinder anfangen gehen zu lernen, was muß man beobachten?

Erstlich müssen sie weiche Schuhe anhaben, die

ja nicht zu enge und zu kurz sind, und die Füsse nirgends drücken.

Zweytens, man muß sie weder durch Gängelbänder und Laufwagen, noch durchs Halten an den Armen gehen lernen; sondern man muß die Kinder kriechen und das Gehen selbst lernen lassen.

Anmerk. Durch das Einfätschen und Zusammenbinden der Füsse und — beständige Herumtragen wird der Grund gelegt, daß die Kinder so spät gehen lernen; die Glieder haben keine Uebung, und durch das beständige Einsperren in Kindersessel und Umtragen werden die Füsse noch mehr zusammengedrückt. Ueberhaupt sollten alte verdrüßliche Weiber mit Kindern nicht viel umgehen; die Kinder fürchten sich vor ihren öfters häßlichen Gesichtern und abscheulich harten und steifen Kleidungen, wodurch die guten Geschöpfe gestochen, gedrückt und erschreckt werden. Selbst die äusserlichen Eindrücke pflanzen sich auf die Gesichtszüge der Kinder fort. Also ist es besser, wenn schöne, junge und gut unterrichtete, doch mannbare Mädchen der Mutter zur Hilfe stehen, von welchen man versichert ist, daß die Kinder in ihrer Abwesenheit gut versorget seyen.

37) Wenn Kinder anfangen zu reden, was muß man da besonders beobachten?

Man muß ihnen einzelne und reine Töne, und nach und nach leichte Wörter, langsam und deutlich vorsprechen; die Kinder müssen dabey auf den Mund

der Eltern sehen; man muß besonders darauf Rücksicht nehmen, daß sie zu einer deutlichen und reinen Aussprache beständig angehalten und erinnert werden, wenn sie falsch oder schlecht reden.

38) Welches sind die vorzüglichsten Ursachen, daß so viele Kinder in den ersten zwey Jahren ihres Lebens sterben?

Mangel an reiner und frischer Luft; Unreinlichkeit und unverdauliche Speisen; weil die Mütter ihre Kinder nicht mehr säugen wollen; und weil, wegen der zwecklosen Kleidertracht, zum Theil ihre Brüste und Brustwarzen zum Säugen verdorben sind; zum Theil weil die Kinder von schwachen Eltern erzeuget wurden; theils auch oft unnöthiger Kummer und eingebildetes Elend; der Geiz der Eltern u. s. w. sind die Ursachen, daß Eltern ihre Kinder verwahrlosen.

39) Warum darf man kleine Kinder niemals allein lassen.

Weil sie todt fallen oder sonst Schaden nehmen können.

40) Welche Getränke sind Kindern besonders schädlich?

Kaffee mit und ohne Milch, Wein, Branntwein, starkes Bier. Die Kinder bekommen dadurch dicke Bäuche, werden blaß, aufgedunsen, verfallen in die englische Krankheit (doppelte Glieder) und Auszehrung. Besonders ist das Getränk schädlich, welches in zinnernen und kupfernen Kännchen lange steht,

Schädlich ist auch das Ofentopfwasser. In einem Zimmer, wo Toback geraucht wird, bekommen die Kinder Kopfschmerzen und werden von dem giftigen Rauch betäubt. Besonders sollte die Kinderstube die geräumigste und gesundeste im ganzen Hause seyn; sie darf nicht feucht und muß immer rein gehalten werden; man sollte darinn niemals waschen, kochen, Wäsche trocknen, plättten und bügeln; die Luft muß immer rein gehalten werden, indem man immer ein oder mehrere Fenster offen erhält; und besonders schädlich ist es, wenn in der Stube zu stark geheizt wird. Das Kochen der Speisen im Ofenrohr sollte gänzlich vermieden werden; der Dampf vom Kohlenfeuer, von überlaufener Milch und anderm Fette, oder wenn man Kuchen backt, ist den Augen und der Lunge höchst schädlich, so auch der Dunst der Blumen. Die Kindesbettstatt darf nicht zu nahe beym Ofen, nicht am Fenster, noch an der feuchten Wand und nicht so stehen, daß das Licht dem Kinde zur Seite ist. Weder Katzen noch andere Thiere dürfen bey Tag, besonders bey Nacht im Zimmer gelitten werden; indem ich selbst ein Beyspiel aufweisen kann, daß, indem sich ein Kind von den genossenen Speisen wieder erbrach, eine Katze sowohl das Erbrochene, als auch einen großen Theil vom Hemde gefressen hatte. Auch keine Vögel darf man im Zimmer frey herümfliegen lassen, besonders sind die Meisen, und vorzüglich die Kohlmeisen, schlafenden Kindern sehr gefährlich,

weil man Beyspiele weiß, daß sie ihnen nach den Augen gehackt haben. Ferner sind Beyspiele genug vorhanden, daß Schweine, besonders wenn sie Junge haben, kleine Kinder halb oder wohl ganz verzehrt haben. Auch erzählt die Geschichte, daß ein junger Hund, welcher noch an seiner Mutter saugte, unter das Röckchen eines Kindes kroch, mit dem Maul das Zeugungsglied des Kindes faßte, welches er für die Zitze hielt, und daran so lange bieß, bis das Glied abrieß. Journal de Medicine, Tom. 82 pag. 97. Leider! hat man Beyspiele genug, daß durch unvorsichtige Eltern, besonders bey Sommerszeit, durch das sogenannte Fliegengiftwasser, durch giftige Schwämme, durch vergiftetes Brod, welches man den Mäusen legte, Menschen und besonders Kinder vergiftet und getödtet wurden. Zu bemerken ist noch, daß in Schwaben, zur Sommerszeit, die Kinder gerne mit der Fruchtkapsel der Zeitlose oder Spinnblume spielen, durch deren genossenen Saamen ich selbst beynahe ein Opfer des frühzeitigen Todes geworden wäre. So sind auch ferner gefärbte Hühnereyer, Kanditorsachen, welche die Kinder gerne essen, als: gemahlte Lebkuchen und Sachen, zu denen Gummigutt, Schmalte nnd Grünspan gebraucht wird, den Kindern äusserst schädlich; auch Mahlerfarben, mit denen die Kinder sich beschäftigen, sind gefährlicher als Schießpulver; so auch sogenanntes Kinderspielzeug, welches größtentheils mit giftigen Farben übertüncht ist, die die

Kinder ablecken. Alle Kleidungsstücke sollten mit breiten Bändern oder Haften an den menschlichen Körper ganz locker befestiget, und alle Stecknadeln, sowohl bey Erwachsenen wie auch bey Kindern, gänzlich vermieden werden. Ich selbst habe schon mehrere den kleinen Kindern aus dem Rücken gezogen; es ist also kein Wunder, wenn schon die Kinder manchmal so erbärmlich schreyen. Wenn die Kinder weinen und sie keine Ursache dazu haben, sollte man sich nicht allzuängstlich bemühen, sie zum Schweigen zu bringen? Man suche die Ursache auf und hebe dieselbe, wo möglich, wenn man sie gefunden hat. Kann man sie nicht heben, so lasse man das Kind weinen, bis es von selbst aufhört; aber man hüte sich ja, dem Kinde mit schäckernder Stimme vorzuleyren, es zu schaukeln oder ihm zu drohen.

41) Was für üble Folgen können aus dem Säugen der Kinder durch Ammen entspringen?

Ich habe schon oben gesagt, daß eine Mutter diesen Namen nicht verdient, wenn sie ihr Kind nicht selbst stillt, und die Fehler, die daraus entspringen, sind sowohl der Mutter als dem Kinde auf ganze Generationen nachtheilig. Es können aber Fälle eintreten, daß die Mutter z. B. todt ist, oder es finden andere Verhältnisse Statt, in denen es Mutter oder Kind schädlich wäre, oder es könnte beyden unmöglich seyn. In einem solchen Falle sollte sich eine andere rechtschaffene Mutter des Kindes erbarmen, Zeit und Umstände müssen aber damit im

Verhältnisse stehen, und keine größere Wohlthat kann der Menschheit geleistet werden, als wenn eine andere Mutter die Stelle der rechtmäßigen in solchem Falle vertritt. Von Säugammen kann man selten dasjenige erlangen, was sie eigentlich leisten sollten. Solche Ammen beweisen also gerade das Gegentheil; weil sie nicht die geringste Erziehung genossen haben, so ergeben sie sich blindlings allen natürlichen Trieben; die rechten Mütter werden eifersüchtig, und da erstern die Gründe unbekannt sind, welche sie bewegen könnten, sich dem Sturm ihrer Leidenschaften und unordentlichen Begierden entgegen zu setzen, so ist die Folge davon, daß sie sich die meiste Zeit ihrer Gewalt unterwerfen und sie diese nicht zu bezwingen wissen. Daher kommt es dann, daß ihre Säuglinge zugleich mit der Milch zum größten Nachtheil für ihre Gesundheit, ihre Fehler gleichsam mit einsäugen und einen desto ungesundern Körper zu bekommen pflegen, je heftiger die Leidenschaften ihrer Ammen sind. Zuweilen haben sie die Krätze, Lustseuche und andere Krankheiten an sich, und wenn gleich die Aerzte sich die größte Mühe geben, sie zu untersuchen, so werden sie doch oft hintergangen. Man wundere sich daher nicht, wenn die Kinder den Einfluß davon mit Verlust ihrer Gesundheit, oder wohl gar ihres Lebens erfahren. Ich könnte Beyspiele anführen, daß Ammen die gesundesten Kinder mit dem venerischen Gift ansteckten, und auch im Gegen-

theil venerische Kinder gesunden Ammen venerisches Gift mittheilten. Zu Lion blieben von hundert Kindern, denen man Ammen gegeben hatte, nur 36 übrig, als sie 7 Jahr alt waren. Zu Montpellier starben 60 von 100. Zu Grenobel blieben nur 30 von 100 am Leben. Zu Perpignac starben von 100 — 91. Harwy erzählt, daß in seinem großen und stark bevölkerten Kirchspiele, in einer sehr guten Luft, etwa 12 Meilen von London, alle Kinder in einem Jahr starben, denen man Ammen gegeben hatte, und daß eine gleiche Anzahl von Kindern, die man in den folgenden Jahren wieder für sie an die Stelle setzte, eben dasselbe Schicksal hatten, welches man den Ammen Schuld gab. Endlich hat man in Holland in Erfahrung gebracht, daß von 160 Kindern, denen man gewöhnlich Ammen giebt, wenigstens 100 sterben. Es giebt demnach bald keine wichtigere Sache, die das Wohl der Menschheit auf ganze Generationen betrifft, als das Säugen der Kinder, welches die eigene Mutter, nach den Gesetzen der Natur, nach Pflicht und Gewissen erfüllen sollte, und es verdient daher alle Aufmerksamkeit. Daher sollten alle Mütter, welche diese Pflicht erfüllen, besonders belohnt und als rechtschaffene Mütter öffentlich anerkannt werden.

42) Wann soll die Mutter das erstemal das Kind an die Brust legen?

Einige Stunden nach der Geburt wird das neugeborne Kind an die Brust gelegt, dieses hat große Vortheile für Mutter und Kind.

43) Kann das Kind immer säugen?

Bey einigen wenigen neugebornen Kindern findet man das Zungenband widernatürlich kurz, und das Kind kann die Zunge weder an den Gaumen, noch an die Lippen bringen; ein vernünftiger Wundarzt muß diesen Fehler durch eine Operation leicht zu heben wissen.

44) Können auch noch andere Fehler statt finden, welche das Säugen hindern?

Ja, zuweilen kann das Kind die Brustwarze nicht recht fassen, weil sie zu klein ist, und durch das Einschnüren schon in jüngern Jahren zerstört wurde. In einem solchen Falle kann man, vermittelst der steinischen Milchpumpe, Versuche machen, schon in der Schwangerschaft die Brustwarzen nach und nach hervorzuziehen; desto besser wird dann das Kind nach der Geburt säugen können.

Anmerk. Schwache, alte, schwindsüchtige, mit der fallenden Sucht, oder mit Krämpfen behaftete Personen, dürfen freylich ihre Kinder nicht stillen, auch nicht, wenn sie schadhafte Brüste haben, oder wenn die Milch bey ihnen nicht gut ist.

45) An was erkennt man, daß die Milch gesund und dem neugebornen Kinde angemessen ist?

Dieses kann nur der Arzt bestimmen, in welchem Falle es jedesmal gut, und dem Kinde oder der

Mutter zuträglich ist. Doch ist es in jedem Falle sehr gut, wenigstens das Kind nur einige Tage zu stillen; denn die erste Milch ist dem Kinde am zuträglichsten, und die Mutter selbst gewinnt dabey, weil sich nachher die Milch leichter abtreiben läßt.

V. Abtheilung.

Von der ersten Nahrung der Kinder, ohne ihnen die Brust zu reichen.

1) Findet man große Schwierigkeiten, die Kinder ohne Mutterbrust aufzuziehen?

Allerdings, nur die Noth erfand Mittel hierinn, das zum Theil zu ersetzen, was man zuweilen entbehren muß.

2) Welche Milch kommt der Menschen-Milch am nächsten?

Leider! keine; denn diese ist von der Milch der Kühe, Ziegen, Eselinnen, Schaafe und der übrigen grasfressenden Thiere sehr verschieden. Die Menschen-Milch ist in ihren Bestandtheilen weit besser und inniger gemischt, als die Milch der Thiere. Die Säuglinge brechen zwar zuweilen, wenn sie den Magen überladen haben, etwas aus, das sehr viele Aehnlichkeit mit geronnener Milch hat, auch allgemein dafür gehalten wird; es ist aber dieses weiter nichts, als der Ram (Sahne) der genossenen Muttermilch, welche nur äusserst schwer gerinnen kann.

3) Welche Milch kann nun die Ammenmilch am besten ersetzen?

In unserer Gegend eine gute, reine, frische und unvermischte Kuhmilch,

Anmerk. Eine gute Kuhmilch darf weder zu dick, noch zu hell seyn; die Kuh muß jung, gesund und nicht brünstig seyn, sie muß im Sommer gutes Gras, und im Winter kein saures und zu fettes Futter genieſſen.

4) Auf welche Art kann man dem Kinde diese Milch am besten beybringen?

Man hat eine einfache Maschine erfunden, welche die Stelle einer Brust vertritt, und welcher sich die Kinder sehr bequem bedienen können, um die Milch nach und nach daraus zu saugen, ohne Gefahr zu laufen, zu ersticken. Sie besteht aus weiter nichts, als aus einer Flasche von Glas, woran der Deckel aus einer uetallenen, aber vergoldeten Kugel gebildet ist. Die Kugel läßt sich durch ein Gewinde in zwey Theile theilen, in deren Höle ein feiner Badeschwamm mit einem zugespitzten Ende aus der äussern Oeffnung hervorragt. Diese Hervorragung muß die Gestalt einer vollkommenen Mutterbrustwarze abbilden. Arme Leute können sich statt dieser beschriebenen Maschine, einer kleinen, aber reinen gläsernen Flasche, mit einem länglichten Halse bedienen, die etwa 24 Loth Milch enthält. In dieser Röhre wird ein länglichter Badeschwamm, nicht zu fest und nicht zu locker, eingelegt, nachdem zuvor die lauwarme

Milch hineingegossen worden; er muß in zitzenförmiger Gestalt hervorragen; damit er aber nicht durch's Saugen herausgezogen wird, muß zur Sicherheit reine, feine und lockere Leinwand umgebunden und am Halse der Flasche mit einem Bande befestiget werden. Auf diese Art vertritt er die Stelle der Warze an der Brust und man muß ihn nach der Größe des Kindsmundes mehr oder weniger lang und mehr oder weniger dick machen. Die Milch darf ja nicht heiß seyn; die Flasche und den Schwamm muß man täglich reinigen, und letztern zuweilen mit einem neuen verwechseln.

Anmerk. In Oberschwaben bedient man sich eines Saugglases, welches zum Theil die Stelle des oben genannten ersetzt, aber von Zinn nnd vorne konisch gestaltet ist; die Kinder aber können daran nicht saugen, ausser, daß man zugleich einen Roller im Mund steckt. Sie bekommen auch bald zu viel, bald zu wenig Milch, und es ist schrecklich, wie die guten Kinder mit diesem Saugwerkzeug oft so grausam geplagt werden.

5) Darf das Kind sonst nichts geniessen, als diese Milch?

Der Säugling darf nur dann säugen, wenn er durstig ist, und niemals zum Säugen genöthiget werden. Auch suche man zu verhüten, daß derselbe nicht zu viel auf einmal trinke und sich dadurch den Magen überlade; täglich 5 bis 6mal an der Kunstmaschine das Kind saugen zu lassen, ist für dasselbe völlig hinlänglich.

Anmerk. Gut ist es, wenn es seyn kann, daß man die Milch jedesmal frisch gemolken dem Kinde beybringt; aber man muß sich bemühen, sie warm zu halten, und an einem gehörigen Orte, in einem reinen mit einem gläsernen Stöpsel versehenen Glase wohl aufzubewahren, ja sie nicht einmal der Luft auszusetzen, weil sie in kurzer Zeit verderben kann. Die beste Zeit, die Kuh zu melken, ist 4 Stunden nach dem Futtern. Wenn der Säugling getrunken hat, so muß er ruhig hingelegt werden und schlafen.

6) Dürfen die Kinder anfangs nichts, als lauter Milch geniessen?

Man kann, aber blos einmal des Tages, am besten um Mittag, den Kindern folgenden Brey in kleinen Portionen vorsichtig reichen, wenn es der Arzt für nöthig findet. Man nimmt 2 Eßlöffel voll Zwieback von dem feinsten Waizenmehl und kocht denselben in einem reinen irdenen Gefäse, mit Brunnen- oder reinem Regenwasser, und rührt den daraus entstehenden Brey, vermittelst eines hölzernen Löffels, fleißig um. Von diesem Brey nimmt man soviel, als man dem Kinde geben will, und kann ihn zuvor mit gestossenem Zucker versüssen, desto angenehmer und unschädlicher wird derselbe dem Kinde. Es ist ein ungereimtes Vorurtheil, welches gegen alle Erfahrung streitet, wenn man glaubt, daß der Zucker den Kindern schädlich sey. Vielmehr leistet er zur Verdauung vortreffliche Dienste. Was

das Kind von einer solchen Portion übrigläßt, kann eine andere Person essen, und darf nicht wieder aufgewärmt werden, sonst wird es sauer und schädlich. Diesen Brey kann man nach und nach, von Monat zu Monat, zu verschiedenen malen des Tages und auch einmal in der Nacht in kleinen Portionen beybringen. Ist das Kind einige Monate älter, so darf man ihm zuweilen etwas gute, aber nicht versalzene noch allzu fette, sondern frische Fleischbrühe in kleinen Portionen reichen. Sie bekommt ihnen sehr gut, so wie auch ein Paar Thee-Löffel voll alten und guten Wein. Saurer Wein taugt nichts und ist schädlich. Die Löffelchen, mit welchen man dem Kinde zu essen giebt, dürfen nicht von Metall, sondern sie müssen aus Holz oder Bein und nicht zu groß, verfertiget seyn. Alle Gefäse müssen oft gewaschen, und können niemals zu rein gehalten werden. Die kleinen Löffel sind das beste Werkzeug unter allen, um dem Kinde zu essen oder zu trinken zu geben; auch sollte dieses beständig Eine Person verrichten; denn auch die kleinsten Kinder gewöhnen sich daran und wissen es den Augenblick, wenn ihnen durch andere Hände, die sie nicht gewohnt sind, Essen und Tinken gereicht wird.

Anmerk. Dem Naturforscher ist bekannt, daß das junge Hühnchen der lockenden Stimme der Mutter folgt; das Lamm unter der großen Heerde kennt seine Mutter-Stimme, und saugt an ihr mit Wohlbehagen; und der Mensch ist oft so gefühl-

los und achtet das Flehen und Winseln seines Ebenbildes nicht!

7) Wenn dürfen die Kinder von dieser vorgeschriebenen Nahrung entwöhnt werden?

Wann sie 4, 6 oder 8 Vorderzähne haben; doch muß die erste Nahrung der Kinder mit vieler und guter Milch vermischt seyn; daher kann ihnen oben genannter Brey nach und nach in größerer Gabe, aber niemals zu heiß, lieber zu kalt, vorsichtig gereicht werden. Guter Reis, feine Gerste, Grütze, Semmelgries mit Milch oder Fleischbrühe gekocht, kann den Kindern abwechselnd gereicht werden. Milch mit feinem Semmel und etwas Zucker des Morgens, Fleischbrühe mit Gerste oder Reis des Mittags, und der Brey aus Zwieback mit Wasser des Abends, bekommt den Kindern, nach meiner Erfahrung, sehr gut. Des Nachts wird nun dem Kinde niemals zu essen und nur wenig zu trinken gereicht. Hiezu kann man es schon in diesem Alter gewöhnen. Man darf den Kindern nicht, wie viele Eltern thun, ohne Unterschied saures vieles Brod und Mehlspeisen geben; die Folgen davon sind: ein dicker Bauch, Abmagerung, Würmer, Auszehrung und bisweilen der Tod. Gemüse und Obst aller Art, sind einem solchen zarten Alter schädlich. Saure Speisen, Kuchen, Nasch- und Zuckerwerk sollte sorgfältig verschlossen bleiben. Milchspeisen, gute Fleischbrühen, etwas wenig reifes Obst von Zeit zu Zeit, macht eine für Kinder schickliche Nah-

rung aus. Dabey giebt man ihnen bisweilen etwas, doch ja nicht viel, guten alten Wein: es ist das beste Mittel, manchen Kinderkrankheiten vorzubeugen.

VI. Abtheilung.

1) Von der körperlichen Erziehung der Kinder.

1) Wenn der Mensch gesund und stark werden soll, was muß dann vorzüglich geschehen?

Er soll und muß in seiner Jugend verständig erzogen werden.

2) Ist dieses eine so wichtige Sache?

Ja, davon hängt die Gesundheit, die Stärke und das Wohlseyn im ganzen übrigen Leben ab.

3) Was versteht man unter einer verständigen Erziehung?

Daß alle Kräfte des Körpers und der Seele übereinstimmend mit der Natur des Menschen nach und nach entwickelt, geübt und ausgebildet werden; daß keine Kraft, zum Nachtheil der andern, zu stark oder zu frühe angestrengt oder vernachlässiget werde.

Anmerk. Hier ist vorzüglich der große Mißbrauch der Kindersessel in Betrachtung zu nehmen; weil die Gewohnheit, die Kinder sehr oft und lange aneinander in solche zu bannen, ein solcher Fehler in der körperlichen Erziehung ist, durch den zu innern und äussern Verkrüppelungen der Kinder

der Grund gelegt wird. Mastdarm — Vorfälle sind besonders meistens nur Folgen vom Kinder-Sessel.

4) Was muß man also kennen, um den Menschen verständig zu erziehen?

Die Ordnung der Natur, welche der Allvater mit unaussprechlicher Weisheit in alle Wesen gelegt hat.

5) Welche Ordnung der Natur zeigt sich in den ersten neun — oder zwölf Lebensjahren des Menschen?

Die, daß sein Körper wächst; daß seine Seele den Körper gebrauchen lerne; daß er größtentheils durch die Sinne empfinde und erkenne; und in Gesellschaft mit Kindern froh und glücklich, und ganz besonders zur Nachahmung geneigt sey, welches in Absicht der Beyspiele recht sehr zu merken ist.

6) Was sucht die Natur also vorzüglich in den Jahren der Kindheit zu bewirken?

Die vollkommnere Bildung und das Wachsthum des thierischen Körpers.

7) Wird durch diese Bildung des Körpers auch die Vollkommenheit der Seele des Menschen befördert?

Allerdings; je vollkommener und gesünder der Körper ist, desto vollkommener kann die Seele werden, und desto vollkommener kann der Mensch seine und seines Nebenmenschen Glückseligkeit befördern.

8) Kann die Seele den Körper gehörig gebrauchen, ohne seine Verrichtungen gelernt und ihn geübt zu haben?

Nein, die Seele muß viele Jahre, die ganze Kindheit hindurch, sich üben und ihre Kräfte recht kennen und gebrauchen lernen.

Anmerk. Warum schreibe ich mit meiner linken Hand nicht mit einer solchen Fertigkeit, als mit meiner rechten? Das macht die Uebung und Gewohnheit. — Warum schrieb der brave Mann, Herr Kotterer, — hiesiger Schullehrer, sehr gut mit der linken Hand? weil er es so gewohnt war.

9) Haben diese Uebungen auch] Nutzen für den Körper.

Ja, seine Vollkommenheit wird dadurch befördert; denn er wird durch diese, ihn im natürlichsten Verhältniß beschäftigende Geistesthätigkeit um so mehr von Leben und Wohlseyn durchdrungen.

10) Wozu nützen dem Kind die Empfindungen und Erkenntnisse, die seine Seele durch die Sinne empfängt, noch besonders?

Sie sind der Grund von allem menschlichen Wissen und allen Geschicklichkeiten, je mehr und deutlicher der Mensch in der Jugend gesehen, gehört und empfunden hat, desto verständiger ist er.

11) Welchen Nutzen hat es, wenn Kinder öfters zu andern gesitteten Kindern in Gesellschaft kommen.

Die Kinder entwickeln und bilden in der Gesellschaft an ihrer Naturanlage ungemein vieles, das ausser diesem Fall — wenigstens nicht so gut zu Stande kommen würde Sie gewöhnen sich an

wechselseitige Verhältnisse — lernen gesellschaftlichen Umgang; sie gewinnen Liebe zur Eintracht, und Geschmack an Thätigkeit für gemeinschaftliche Zwecke, und legen so den Grund zum Glücke des Lebens.

12) Ist aber dieser gesellschaftliche Umgang der Beschaffenheit der Kinder gemäß, — so, daß man sagen kann, daß ein solcher gleichsam eine Absicht der Natur sey?

Ja. Man findet wirklich, daß dies mit der Natur der Kinder übereinstimmt. Sie suchen Gesellschaft, und sind ganz Aufmerksamkeit — durch Gesicht, Gehör und Gefühl; ganz Thätigkeit und Lebensfreude, wenn sie diesen ihren Zweck recht erreichen.

13) Möchte es, dieser Erfahrung zu Folge, gut seyn, daß die Eltern ihren lieben Kleinen selbst, wo möglich, öfters Gelegenheit zu solcher Unterhaltung verschafften.

Ja wohl wäre es gut. Die Eltern sollten eine ihrer süßsten Pflichten darinn finden, den Kindern recht viele — vernünftige Mittel zur gesellschaftlichen Unterhaltung mit andern artigen Kindern an die Hand geben.

14) Läßt sich nicht noch was zur Empfehlung für die gesellschaftliche Unterhaltung der Kinder sagen?

So viel es der enge Raum hier erlaubt, kann — in Kürze, gesagt werden: daß hierdurch die Bestimmung des Menschen auf der Erde: — freye Thätigkeit durch ihn selbst, also Selbstthätigkeit, großen-

theils befördert werde, welches verständigen Eltern Beweggrund genug seyn könnte!

Anmerk. Vom zwölften bis zum achtzehnten Jahre der Jugend muß der geübte, geschmeidige Körper durch Leibesübungen und demselben unschädliche Spiele stark, gewandt und behende erhalten werden; die kenntnißfähige Seele muß durch eigenes Nachdenken und guten Unterricht, durch verständige und gut ausgebildete Lehrer bearbeitet, und der Mensch, dessen Kindheit so froh und glücklich dahinfloß, als Jüngling tugendhaft erhalten werden. Dies wird er, wenn er Freude und Leid für sich genossen und mit andern getheilt hat; wenn er zur deutlichen Erkenntniß gekommen ist, daß er, und alle Menschen, gleichen Freuden und Leiden ausgesetzt seyen: und daß ein allgütiger Gott alles so gut, und alle Menschen zur Glückseligkeit und Selbstvervollkommnung geschaffen habe.

15) Worinn muß also die körperliche Erziehung der Kinder vorzüglich bestehen?

Daß man sie in Gesellschaft mit guten Kindern, unter beständiger Aufsicht einer verständigen Person, zum öftern auch in freyer Luft, froh und selbstthätig seyn und Körper und Seele üben lasse.

16) Müssen die Kinder weiblichen Geschlechts eben dieselbe körperliche Erziehung, wie die des männlichen, in früher Kindheit erhalten?

Ja; denn sie müssen künftig als gute Hausmütter

eben so gesund, als die Männer, seyn, und es ist eine große Wohlthat, wenn sie es sind. Nur versteht es sich von selbst, daß die Leibesübungen für Mädchen anderer Art, als für die Knaben, seyn müssen.

Anmerk. Gut wäre es, wenn die jungen Mädchen auch von wohlunterrichteten Frauen guten Unterricht erhielten; weil sie fast alle schüchtern sind, und unter einem mürrischen Lehrer an Leib und Seele vieles leiden müssen. Allein sie sollten ja nicht gänzlich von den Knaben getrennt, noch zum beständigen Sitzen, mit eingesperrtem Körper, angehalten werden. Dieses hat die traurigsten Folgen auf die Gesundheit des Menschengeschlechts.

17) Wenn man die Kinder vor dem neunten Jahre viel und anhaltend sitzen läßt, was für Folgen hat man sich zu versprechen?

Sie wachsen nicht recht, werden dumm, sehen elend, mager und blaß aus, und werden auf ihr ganzes Leben schwach und kränklich.

Anmerk. Da das ganze Wohl des Staates von gutem und zweckmäßigem Unterrichte seiner Bürger abhängt, so muß also ein jeder Vater, so viel in seinem Vermögen steht, auf zweckmäßige Bildung und Unterricht seiner lieben Kinder verwenden; das wahre Wohl, das er seinen Kindern erweisen kann. Von der größten Wichtigkeit ists, daß Jünglinge, ehe sie eine Kunst oder ein Handwerk erlernen, eigentlich dazu den rechten und wahren Grund in der Schule oder von Privat-

Lehrern erhalten. Denn die meisten Handgriffe und Anordnungen, deren sich jeder Künstler und Handwerker bedient, um dasjenige, was zu seiner Kunst gehört, zu verfertigen, sind nicht willkührlich, sondern haben gröſsten Theils ihre Ursachen, warum sie so, und nicht anders, angegangen werden. Diese Ursachen liegen theils in der Natur des Materials, welches verarbeitet, d. h. durch Arbeit verändert werden soll; theils in derjenigen Veränderung, welche nach seiner Bestimmung mit ihm vorgenommen werden solle. Die Künste und Handwerker gründen sich also auf gewisse Vorkenntnisse, nämlich die Kenntniß der Materialien, welche insgesamt Naturprodukte sind, auf die Naturgeschichte und deren Theile, die Menschen = Thier = Pflanzen = und Mineralien-Kunde; die Handgriffe und Anordnungen der Arbeiten gründen sich auf die Mathematik und auf Physik mit Inbegriff der Chemie. Zu den Arbeiten sind Werkzeuge nöthig, deren zweckmäßige Beschaffenheit auch aus der Mathematik und Physik herzuleiten ist. Es kann also der Unterricht nicht nur in den Künsten, sondern auch bey mehrern Handwerken, auf eine mehr wissenschaftliche Art ertheilt werden, als bisher geschehen ist. Die Lehre von den wichtigsten Gewerben, als einer Wissenschaft, wird Technologie genennt.

VI. Abtheilung.

2) Von der Kleidung der Kinder. Vom Anfang des dritten bis zum Ende des siebenten Jahres.

1) Wodurch unterhält der Mensch, vorzüglich in der Kindheit, die wohlthätige thierische Wärme des Körpers?

Durch den hinreichenden Genuß von gesunden Nahrungsmitteln, reine Luft und durch körperliche Bewegung.

2) Muß der Körper der Kinder sehr warm gehalten und vor der Luft geschützt werden?

Nein, das muß nicht geschehen.

3) Warum muß das nicht geschehen?

Damit der Körper von Jugend auf an jeden Eindruck der Luft gewöhnt werde, und dadurch nicht so leicht in Krankheiten verfalle.

4) Sind Flüsse und Zahnschmerzen in manchen Gegenden häufiger, als in andern?

Allerdings; die Menschen sind aber selbst schuld daran; sie heitzen ihre niedrige Stuben mit zu vielem Holze; dadurch schwitzen sie Tag und Nacht, und bey der geringsten Erkältung werden sie mit Krankheiten behaftet.

5) Wie muß der Kopf der Kinder gehalten werden?

Rein und kühl.

6) Ist es gut, daß man den Kindern durch Mützen,

Hüte, sogenannte Backenhauben, Bäusche und Stirnenbinden den Kopf bedeckt und warm erhält?

Nein, es ist nicht gut, besonders wenn es nicht schneyt oder regnet; durch die Haare ist der Kopf schon hinlänglich geschützt und erwärmt. — Die Backenhauben drücken die Ohren an den Kopf und das Gehör wird dadurch abgestumpft.

7) Schaden diese zu warme Kopfbedeckungen nicht noch mehr?

Ja, die Kinder werden dadurch einfältig, weil sie nicht recht hören; sie bekommen Kopfläuse in grosser Menge, den Grind, Flüsse, Kopf = Ohren = und Zahnschmerzen.

8) Welche Mützen sind am schädlichsten?

Die warmen wollenen, und die Pelzmützen.

9) Wie muß der Kopf der Kinder bey Tag und Nacht gehalten werden?

Sowohl Knaben als Mädchen müssen in blosem und unbedecktem Kopfe gehen, es sey Sommer oder Winter.

Anmerkung. Kinder mit ausgeschlagenen Köpfen müssen den Kopf kühl und trocken, rein und unbedeckt halten; die Haare, wo der Ausschlag ist, müssen noch tiefer abgeschnitten und fleißig ausgekämmt werden, so heilt der Ausschlag grösstentheils von selbst. Oft setzen die Kinder die Mützen, Kappen und Hauben von einander auf und verwechseln sie; wenn nun ein Kind den wahren Kopfgrind hat, so können andere leicht dadurch angesteckt werden.

10) Schadet die Luft und die Sonne der Haut nicht?

Nein, wenn die Haut sauber und rein gehalten wird, so schadet sie ganz und gar nicht; im Gegentheil wird sie angenehm bräunlicht roth; dagegen Kinder, welche immer in schlechter Luft leben, sehen blaß und grünlicht gelb aus, und haben keine Lebhaftigkeit. Es seye allenfalls gar zu heiß, so kann die Haut durch leichte Bedeckung vor der Hitze geschützt werden. Besonders sind in solchen Fällen, wo der Kopf der Sonne ausgesetzt ist, die weissen Strohhüte sehr zu empfehlen.

11) Kann man bey unbedecktem Kopfe, wenn die Sonne auf ihn scheint, nicht den sogenannten Sonnenstich bekommen.

Nein; wer von Kindheit auf mit blosem Kopfe zu gehen gewohnt ist, und Haare auf dem Kopf hat, der bekommt keinen Sonnenstich. In unserer Gegend, und vor jedem Fall sind die angezeigten Hüte ein sehr bequemes Mittel.

Anmerk. Bauernkinder legen sich oft mit dem ganzen Körper ins feuchte Gras und zwar in der Lage, daß der Bauch und die Brust das feuchte Gras bedeckt; dieses ist äusserst schädlich, und man muß jeden Menschen davor warnen. Auch sich auf kalte Steine zu setzen, ist nicht gut, besonders wenn man sich erhitzt hat.

12) Wie müssen die Haare gehalten werden?

Sie müssen von der Stirne nicht zurückgekämmt, bey Mädchen gar keine Zöpfe geflochten, bey Knaben

in keinen Zopf gebunden werden, sondern rund und frey den Kopf umgeben und vor Schaden schützen.

13) Müssen die Kinder ihre Haare oft selbst kämmen?

Ja, sie müssen sie mehrmals des Tages in Ordnung kämmen; dadurch werden die vielen Läuse verhütet; sie dürfen sich auch die Haare mit kaltem Wasser waschen; das Kämmen und Waschen macht heiter und munter, wenn nur darauf gesehen wird, daß man sich nicht wascht, wenn der Körper schwitzend ist.

14) Darf man die Haare auch pudern?

Nein, es ist ganz unnöthig und schädlich; der Haarpuder verhindert die Ausdünstung und man verwirrt und verpicht nur die Haare mit wohlriechender Pomade.

Anmerk. Die Ohrenläppchen sollten wir den Kindern gar nicht durchstechen lassen; in denselben liegen Drüsen, welche in den Gehörgang gehen; und durch das Durchstechen und schwere Angehänge derselben werden diese in ihren Verrichtungen gestört, ja man kann dadurch gehörlos oder taub werden.

15) Die engen Hemdekragen und dicke Halsbinden drücken den Hals und seine Adern zusammen, ist das gut?

Nein, der Hals muß gar nicht gedrückt werden; die Eltern müssen also besonders darauf sehen, daß sowohl die Halsbinde als der Hemdekragen ganz locker um den Hals gehen, und er nie feste zugedrückt werde. Besser ists, wenn die Kinder Tag und Nacht im blosem Halse sind.

16) Wie muß die eigentliche Kleidertracht bey den Kindern beschaffen seyn.

Sie muß die freye, leichte Bewegung des Körpers nicht erschweren, den freyen und frischen Zutritt der stärkenden Luft zum Körper nicht verhindern, und im Sommer besonders frey, weit und offen seyn.

17) Was muß die Kleidung weiter für Eigenschaften haben?

Sie muß einfach, rein, leicht, im Sommer kühl, wohlfeil, leicht an- und abzulegen seyn; diese Kinderkleidung muß verschieden von der, der erwachsenen Menschen seyn.

18) Woraus muß also die Kleidung der Kinder bestehen, wenn sie wohlthätig seyn soll?

Aus einem weiten, leichten, leinenen Kittel, schönfarbig gestreift, mit weiten und kurzen Aermeln und einem nicht zu groben Hemde, ohne allzudicke, rauhe, grobe Näthe, von der nämlichen Gestalt, wie der Kittel. Kittel und Hemde dürfen aber niemals gestärkt werden; denn das Stärken verhindert das bequeme Anschliessen des Hemdes an den Körper, und ist dadurch für die gehörige Ausdünstung nachtheilig; weil dadurch, daß sich das Hemd bequem an den Körper anschliessen und die Ausdünstung einsaugen kann, die Reinlichkeit der Haut, und so die gehörige Ausdünstung selbst befördert wird. Der Kittel darf nicht zu lang seyn; keine Seitenöffnungen haben; seine Aermel dürfen nur bis an die Ellenbogen reichen; der zurückfallende Kragen des Hemdes muß über den Kragen

des Kittels zurückgeschlagen, und der Körper unter dem Hemde von keinem andern Kleidungsstücke bedeckt, sondern, besonders im Sommer, bloß seyn, damit die frische Luft den Körper frey umgeben, ihn stärken, und derselbe sich frey und leicht bewegen und bilden könne.

19) Tragen die Kinder diesen Kittel auch in der Nacht beym Schlafen, und auch des Winters am Tag?

Ja; nur müssen sie im Winter alsdann, zwischen dem leinenen Kittel und dem Hemde einen schaaf- oder baumwollenen weit und locker gestrickten Unterkittel tragen.

Anmerk. Einen solchen gestrickten Kittel sollte jede Mutter selbst stricken lernen, weil es gar keine Kunst ist.

20) Wie müssen die Strümpfe der Kinder gestaltet seyn?

Sie müssen kurz seyn, und dürfen nur unter den Knien mit einem breiten Bande, aber nur ganz locker, im Winter gebunden werden; im Sommer tragen sie nur kurze Socken und Füßlinge in den Schuhen.

21) Werden die Kinder nicht an den Unterschenkeln frieren, wenn sie keine Strümpfe, sondern nur Socken tragen?

Nein; denn sie frieren ja auch an den bloßen Vorderarmen nicht, durch die Luft werden die Unterschenkel und Waden stark, und durch das ungestärkte Hemde und den Kittel sind sie in unserer Gegend hinlänglich erwärmt.

22) Wie ist ein gut gebauter und gesunder Fuß des Menschen gestaltet?

Er ist vorn an den Fußzehen breit, hinten an der Ferse schmal, und die innere Seite ist länger, als die äussere.

23) Warum hat er diese Gestalt?

Damit der Mensch leicht gehen und stehen, und seinen Körper frey bewegen könne.

24) Wie müssen also die Schuhe oder Halbstiefel, vorzüglich der Kinder beschaffen seyn?

Die Schuhe oder Halbstiefel müssen die nämliche Gestalt, wie die Füsse haben; sie dürfen also nicht über einen Leisten, sondern ganz besonders, jedesmal über zwey Leisten, nach der Gestalt der Füsse, verfertiget werden.

Anmerk. Jeder Fuß muß auf ein Stück Papier gesetzt, und mit einem Bleystift seine wahre Gestalt nachgezeichnet, und so nach ein noch etwas größerer, rechter und linker Leisten, worauf der Name eingebrannt ist, gemacht werden. Die Schuhe oder Stiefel, welche dreymal genäht sind und Rahmen haben, sind die besten; sie brauchen keine Absätze oder Stöckchen, noch vorne Spitzen. und alles, was die Füsse drückt oder preßt, ist ihnen äusserst schädlich: man bekommt Hühneraugen, schmerzhafte Schwülen, eingewachsene Fußnägel, Winterbeulen, und überhaupt ist ein zu enger oder kleiner kurzer Schuh eine große Plage für Kinder und Erwachsene. Kleinen Kindern

kann man Schuhe stricken oder von Tuch machen. Das Beschneiden der Nägel und Zurückeschieben der benachbarten obern Haut, da, wo der Nagel an seiner Wurzel hervorkömmt nebst einem lauwarmen Fußbade, ist sehr nützlich und lobenswerth; doch muß man die Nägel nicht allzunahe beschneiden. Personen, welche an den Füssen häufig schwitzen, dürfen sie nur zum öftern mit lauwarmem Wasser reinigen. Den Schweiß durch Kupferasche, Bleyweiß, oder durch kaltes Wasser zu unterdrücken, ist schädlich, und kann gefährliche, ja tödtliche Folgen nach sich ziehen. Leute, die zu häufig schwitzen, müssen alle Tage mehrmalen leinene Strümpfe anziehen, und die Füsse ja oft mit lauwarmem Wasser reinigen. Der Geruch ist oft so unangenehm, daß andere Menschen vor Eckel sich vor einem solchen, besonders im Sommer, entfernen müssen.

25) Wie müssen also die Kinder, sowohl männlich als weiblichen Geschlechts, vom Anfange des dritten, bis zum Ende des siebenten, oder besser achten Jahres gekleidet seyn?

Kopf und Hals müssen frey, und so viel als die Witterung es erlaubt, unbedeckt seyn; der Körper muß mit einem weiten und reinen Hemde und Kittel mit kurzen und weiten Ermeln frey umgeben seyn; die Füsse müssen nur kurze gestrickte, baumwollene oder leinene Socken zur Bedeckung in den oben genannten Schuhen haben; der rechte und linke Schuh oder

Halbstiefel muß nach der Gestalt eines jeden Fußes gemacht und ohne Absätze seyn.

26) Welchen großen Nutzen hat diese Kleidung?

Der Körper muß gesünder, stärker, behender, größer und schöner werden; die Kinder werden also schlank und behende; können ihre Gliedmassen und den ganzen Körper gehörig gebrauchen, und es ist ihnen recht wohl in dieser so einfachen, kunstlosen und freyen Kleidung.

Anmerk. Den Knaben kann man zwar auch weite und lange Beinkleider, mit einem großen Latz, machen; der Hosenbund muß aber breit und lose in die weite Jacke, mit gehörigen langen Haften eingehängt werden. Da Kinder, besonders Knaben, sehr viele Kleider verderben, so sollten die Knien, das Hintertheil von den Beinkleidern und die Ellenbogen der Jacke mit weichem und leichtem schwarzen Leder besetzt seyn.

27) Wie muß die ganze Kleidung immer gehalten werden?

Immer ordentlich und reinlich; das Hemde sollte alle Tage gewechselt werden; der Kittel nicht zerlumpt und zerrissen, auch niemals naß und schmutzig seyn.

Anm. Da der Schöpfer vier Jahreszeiten, Frühling, Sommer, Herbst und Winter, ordnete, so soll und muß sich der Mensch, in Absicht seines Anzugs, größtentheils nach der Witterung richten; besonders aber im Frühling die wärmern Kleider nicht zu schnell mit den leichtern vertauschen.

Dies ist um so mehr nöthig, je mehr der Körper für den Eindruck der Witterung empfänglich ist.

28) Wenn man Kinder siehet, welche reinlich gekämmt, und vom Kopf bis zu den Füssen ordentlich und immer reinlich gekleidet sind, was schließt man daraus?

Daß sie unter guter Zucht und Ordnung stehen müssen, und ihre Eltern gute, verständige und ordentliche Menschen seyen.

29) Und die Kinder selbst?

Man hat sie lieb; der Knabe wird mit der Zeit ein braver Mann; das Mädchen eine gute Mutter werden, wie ihre Eltern sind.

VII. Abtheilung.

Ueber die große Schädlichkeit der steifen Mieder und Schnürbrüste.

1) Was suchten denn unsere Voreltern durch Einpanzerung des zarten, weiblichen Körpers zu bezwecken?

Daß die Mädchen und Frauen einen (in ihrer Einbildung) schlanken und dünnen Leib bekommen sollten.

2) Ist dieses möglich, und hat es die Erfahrung bestätiget?

Nein, die Menschen haben sich selbst und ihren Nachkommen dadurch geschadet.

3) Nennen Sie mir, der Kürze wegen, nur einige Krankheiten, die daraus entstehen?

Durch das Einschnüren von Kindheit an, auch das Wickeln der Kinder mitgerechnet, entstehen Brüche, verhinderte Verdauung, beschwerliches Athemholen, Buckel, enges Becken, Verstopfung, Verwachsung der Eingeweide, Bleichsucht, Kröpfe, kleine Brüste, Zerstörung der Brustwarzen, Scirrhen, (verhärtete Drüsen) und Krebs; Krampfadern, unheilbare Fußgeschwüre, Blutflüsse, Verstopfung der monatlichen Reinigung, verhinderte wurmförmige Bewegung der Gedärme u. s. w.

4) Und was für schädliche Folgen bemerken Sie in der Schwangerschaft?

Sie geben dem Kinde eine falsche Lage, befördern die zu frühe Geburt; das Weib kann in dieser Kleidung kaum gehen noch stehen, und der Schaden ist nicht zu berechnen, der daraus im Wochenbette entsteht.

5) Ich habe aber gehört, je stärker man sich einschnüre, desto leichter könne man gebähren, und sey gesund für Mutter und Kind?

Solche verderbliche Grundsätze können nur von Unwissenden verbreitet werden.

Anmerk. Es giebt allerdings Schwangere, welche einen sogenannten Hängebauch haben. Der kluge Arzt verschafft aber in diesem Falle dem schwangern Weibe eine sogenannte Tragbinde, welche gänzlich den bezweckten Nutzen erreicht. Mit Vergnügen bemerkt man doch bey dem Städter, besonders bey dem kultivirtern Theile, daß seit

mehrern Jahren nach und nach das häufige Tragen solcher Panzer verschwunden ist. Ich bin überzeugt, da wir nun, Gott Lob! einen so weisen und gerechten Landesvater haben, der sich als ein wahrer Vater seiner Kinder annimmt, daß auch dieses Vorurtheil ausgerottet, und durch seine weise und gütige Gesetze, eine dem Zeitalter angemessene und für die Menschheit gesunde Kleiderordnung ausgegeben werden wird.

6) Welches ist denn die beste Kleidung für das weibliche Geschlecht?

Die, welche den Körper nirgends drückt, sondern denselben frey und locker umgiebt, und besonders die Hüften nicht drückt; denn die Kleidung soll weder Kopf, Hals, noch Brust und Unterleib; noch Arme, Knien, Füsse und Hände in ihren Verrichtungen stören.

Anmerk. Die langen Schleppen kommen endlich auch wieder aus der Mode. Lockere Beinkleider, besonders gewirkte, sind allen Weibspersonen, vorzüglich im Winter, zu empfehlen.

7) Darf man Kleider von Menschen, die an bösen bösen und ansteckenden Krankheiten litten, oder gar daran gestorben sind, tragen, oder den Kindern Kleider daraus machen lassen?

Nein; durch diese Kleidungen kann man leicht seine Gesundheit und sein Leben verlieren; besonders durch Kleidungsstücke und Betten von Schwindsüchtigen, Krätzigen, und mit Ausschlägen Behafteten. An krebshaften Geschwüren Gestorbenen, an Faulfiebern,

Ruhren, Blattern, Ausschlag, Lustseuche, Gicht u. s. w. das sind Krankheiten, die sich sehr leicht auf gesunde Körper fortpflanzen.

VIII. Abtheilung.

Von der Luft.

1) Wie muß die Luft, in welcher der Mensch lebt, beschaffen seyn?

Die Luft, von welcher der Mensch zum Theil lebt, indem er sie einathmet, muß frisch, rein und trocken seyn. Freye, reine Luft ist der Balsam des Lebens; sie giebt der Wange die Farbe der Gesundheit; stärkt die Lunge, härtet unsere Haut gegen die schädliche Witterungs-Veränderung und ansteckenden Krankheiten ab, und wir fühlen uns in ihr heiter und froh. Sie muntert zur Arbeit auf, vermehrt den Hunger, macht, daß die Speisen gut bekommen, und giebt uns ruhigen und sanften Schlaf.

2) Kann es einem Menschen wohl seyn, der eine verdorbene Luft athmet?

Nein, er kann es ohne Schaden nicht lange aushalten. In verdorbener Luft werden Menschen und Thiere ungesund, unruhig, verdrüßlich und dumm, und verfallen in bösartige Krankheiten, die oft unheilbar, sehr ansteckend und tödtlich werden können.

3) Wodurch verdirbt die Luft?

Wenn sie stille steht, durch frische Luft von aussen

nicht immer erfrischt wird; auch wenn in der Gegend der Wohnungen Sümpfe und stehende Gewässer sind, welche sie durch ihre Ausdünstung vergiften, und dadurch eine ganze Gegend verderben und ungesund machen.

4) Wodurch verdirbt die Luft weiter?

Wenn sie die Ausdünstung vieler und nasser Sachen, wässerichten Dünste, das Athmen und die Ausdünstung vieler Menschen enthält, daher die Kellerwohnungen so schädlich sind. Auch Dämpfe von Oellampen, Talglichtern, Lichtputzen, Bögeln oder Plätten der Wäsche, Wollekämmen, brennenden Holz = und Steinkohlen, Rauch, Torf, Schwefel u. s. w. verdirbt die Luft so sehr, daß die Menschen krank werden, oder wohl gar ersticken.

5) Worauf müssen besonders die Menschen sehen, die sich wegen wegen ihren Arbeiten so viel in Stuben und Kammern aufhalten müssen?

Sorgfältig müssen diese darauf sehen, daß die verdorbene Luft durch frische Luft vertrieben und beständig erneuert werde; sie müssen also öfters bey offenen Thüren und Fenstern die Luft durch Zugluft erneuern, sie erfrischen, und einige Fenster Tag und Nacht offen lassen.

6) Was muß man weiter thun?

Man muß das ganze Haus, ja die ganze umliegende Gegend, besonders aber die Kammern und Küche reinlich halten, und nichts unnöthiges in den Stuben und Kammern halten, wodurch die Luft verunreiniget und verdorben werden könnte.

7) Ist es leicht zu erkennen, daß in einem Hause Ordnung und Reinlichkeit herrsche?

Ja; von aussen schon kann man von dem innern

Hauswesen urtheilen, und besonders gut ist's, wenn man wenig Spinngewebe, nicht viel Staub, kein Stroh, Heu oder Holz, welches herum zerstreut und vor Feuer nicht verwahrt ist, siehet; schlimm ist's, wenn man vor Hitze und Gestank nicht bleiben kann, oder bey jedem Athemzuge einem angst und bange wird.

Anmerk. Handwerker müssen und sollten besonders ihre Handwerks- oder Arbeitsstuben, d. h. bey denen, wo es möglich ist, von der Kinderstube gänzlich abgesondert haben, damit die Kinder weder durch die oft sehr gefährlichen Werkzeuge, welche herum liegen, noch tödtliche Gifte, welche unentbehrlich zur Handthierung sind, beschädiget werden. Kinder sollten in solchen Arbeitsstuben gar nicht geduldet werden; dadurch entsteht im Unterlassungsfalle ja öfters tausend Unglück!

8) Muß der Mensch auch des Nachts, wenn er schläft, frische und reine Luft haben, die er einathmet?

Ja, er muß auch des Nachts, im Schlafe, reine Luft athmen; daher sollte die Bettstelle nicht in sogenannten Alkoven, oder andern kleinen, finstern Winkeln stehen, sondern entfernt von der Wand; der Betthimmel und die so schädlichen Bettvorhänge müssen gänzlich abgeschafft werden; dann sie hindern das Zuströmen der Luft, und also höchst nachtheilig für die Gesundheit sind. Kindern darf man auch das Gesicht gar nicht zudecken, denn sie schwitzen darunter und werden betäubt, wenn sie auf solche Art der Luft beraubt werden.

9) Ist es gut, wenn man in der Nacht ein Licht (Nachtlicht) brennt?

Es kommt auf Gewohnheit an; besser und sanfter

schläft der Mensch, wenn es dunkel ist. Wenn man jedoch in der Nacht Licht braucht, kann es ja gleich gemacht werden. Oellampen verderben die Luft, sind oft gefährlich und äusserst schädlich in der Schlafstube.

10) Darf man bey Nacht im Schlafgemach die Fenster offen haben?

Ja, wenn es die Witterung erlaubt, es ist recht gesund, sowohl im Winter als im Sommer; nur der Durchzugluft und der Verkältung, besonders im Schlafe, darf man sich nicht aussetzen.

11) Wenn sich die Menschen bemüheten, immer in reiner Luft zu leben, was würden die Folgen davon seyn?

Diese, statt daß sie jetzt öfters so ungesund, grün und gelb, vor der Zeit alt und runzlicht, schwach und verdrüßlich sind und beständig von Zahnweh, Kopfschmerzen, Flüssen, Katharr, Husten u. s. w. leiden; würden sie alsdann eine viel gesündere Farbe bekommen, vergnügter leben, von vielen sich selbst zugezogenen Krankheiten befreyt und glücklicher seyn, dabey ein gesundes und frohes Alter haben und länger leben.

IX. Abtheilung.

Von der Bewegung und Ruhe.

1) Welchen Nutzen hat die körperliche Bewegung, Thätigkeit und Arbeit für den Menschen?

Durch angemessene Arbeitsamkeit werden unsere Kräfte entwickelt und gestärkt, der Körper abgehärtet und dauerhaft gemacht, die unnöthigen Sorgen und

Grillen zerstreut, und selbst der Kummer und die Armuth durch ehrliche Erwerbung der Lebensbedürfnisse gehoben.

2) Welche Arbeiten sind dem menschlichen Körper am gesündesten?

Diejenige körperliche Bewegungen, welche besonders in freyer Luft und ausserhalb der Stadt könnten verrichtet werden; daher sind die Landleute gemeiniglich blühender, gesünder und stärker, als die Stadtbewohner.

3) Kann der Mensch sein ganzes Leben hindurch ohne körperliche Bewegung gesund seyn?

Nein, nur durch Arbeit, Bewegung und abwechselnde Stellung seines Körpers kann er die Kräfte üben, seine und seiner Nebenmenschen Glückseligkeit befördern, und Leben und Gesundheit erhalten.

4) Kann die übermäßige Bewegung, oder die den körperlichen Kräften nicht angemessene Arbeit auch schaden?

O ja, wenn der Mensch aus Geiz oder Dummheit seine Kräfte übermäßig anstrengt, so kann er sich nicht nur schaden, sondern auch sein Selbstmörder seyn. Wenn er anhaltend zu schwere Arbeiten verrichtet, und schlechte Nahrungsmittel genießt, so wird er kraftlos, steif, und vor der Zeit alt.

Anmerkung. Daß Viele sogenannte Brüche haben, schreibe ich häufig dem Einwickeln der Kinder zu, der zu starken Anliegung der Beinkleider, und den zwecklosen Schnürbrüsten. Ist eine Mut-

ter oder Vater damit behaftet, so pflanzen sie sich gerne auf die Kinder fort.

5) Soll der Mensch gleich nach dem Essen viele oder starke Bewegungen machen?

Nein, vor und nach dem Essen muß er ausruhen, man ißt, trinkt, und verdaut alsdann viel zweckmäßiger, und wird stärker zur Arbeit.

6) Wie wird der Mensch recht thätig und arbeitsam?

Wenn er sich nach und nach zur Thätigkeit und Arbeit gewöhnt, und zum Selbstdenken recht sorgfältig angeleitet und angehalten wird.

7) Wenn er thätig gewesen ist, sich bewegt und gearbeitet hat, was thut er alsdann?

Er ruht und freut sich seiner gethanen Arbeit.

8) Kann er auch gut ruhen, ohne thätig gewesen zu seyn?

Nein, der Mensch hat nur dann Frieden, Ruhe und Freude, wenn er seine Schuldigkeit gethan, gearbeitet, sein und seiner Nebenmenschen Glück besorgt hat.

Anmerk. Wer solche Arbeiten zu verrichten hat, wobey er viel sitzen muß, der solle den Genuß der freyen Luft nicht versäumen, und also, wo möglich, alle Tage im Freyen Bewegung machen. Viele sitzende Personen fallen in verschiedene langwierige Krankheiten, die oft nicht anders geheilt werden können, als durch fleißige Bewegung an freyer Luft.

X. Abtheilung.

Von der Reinlichkeit; vom Waschen und Baden.

1) Ist dem Menschen die Reinlichkeit zuträglich und nützlich?

Allerdings; sie erhält die Gesundheit des Menschen; sie erheitert seinen Verstand, muntert ihn zur Thätigkeit, verschafft ihm Achtung und Liebe bey andern, und nur der Reinliche kann recht froh und glücklich seyn.

2) Ist denn die Unreinlichkeit Menschen und Thieren schädlich?

O ja; sie verderbt nicht nur die Gesundheit und die Tugend des Menschen; sie verdunkelt auch seinen Verstand und macht ihn träge zur Arbeit: andere reinliche Menschen müssen ihn verabscheuen, und er erniedriget sich auch durch seine Unreinlichkeit unter das unvernünftige Thier, welches schon nach seinem Instinkt reinlich ist.

3) Können durch Unreinlichkeit und schlechte verdorbene Luft, Speisen und Getränke, Krankheiten entstehen?

Ja, durch Unreinlichkeit, schlechte und verdorbene Nahrungsmittel und verdorbene Luft entstehen nicht nur bösartige Fieber, sondern man theilt auch oft andern gesunden Menschen Krankheiten mit, die nicht

nur bösartig, sondern auch wieder ansteckend und tödtlich werden können.

4) Wie kann der Mensch am leichtesten zur Reinlichkeit gewöhnt und darinn erhalten werden?

Wenn ihn seine Eltern von Geburt an immer reinlich halten.

5) Auf was kommt es beym Reinlichhalten hier vorzüglich an?

Auf das Reinlichhalten der Haut; dadurch werden viele Krankheiten verhütet; denn, wenn die Haut nicht reinlich gehalten wird: so wird die gehörige Ausdünstung verhindert, und dadurch manche Krankheit veranlaßt.

6) Ist denn die Haut ein wichtiges Stück am menschlichen Körper?

Sie ist ein Ueberzug des ganzen innerlichen und äusserlichen thierischen Körpers; einer der allerwichtigsten Theile, in welchem große Verrichtungen beständig vor sich gehen, wovon unsere Gesundheit und unser Leben abhängt. Ja, die Haut (nebst den Haaren) ist ein recht wundervolles Gewebe, und enthält unzählige Drüsen, Gefäse und Nerven, welche alle vom Allvater zu ihren Verrichtungen im Körper bestimmt sind. Es ist bekannt, daß die meisten Männer ihren Bart die Woche mehrmalen abscheeren lassen, selbst auch die meisten Israeliten, und zwar blos darum, weil es Mode ist, und es das Zeitalter so mit sich bringt. Ist es recht? Nein; der Bart ist eine Zierde des Mannes. — Selbst die Weiber sollten sich nicht ärgern,

wenn ihnen in den vierziger oder fünfziger Jahren ein kleines Bärtchen hervorsproßt. In dieser Lebenszeit verändert sich ja so manches bey ihnen, uud der Naturforscher kann, bey beyden Geschlechtern, manches an solchen äussern Zeichen beobachten.

7) Was ist nothwendig, um den Körper reinlich zu halten?

Daß wir nicht nur Angesicht und Hände waschen, sondern auch, wo möglich, zum öftern die Haut über den ganzen Körper rein waschen und baden.

8) Ist das Waschen und Baden über den ganzen Körper gut?

Ja, es ist sehr gut; es macht rein, gesund, froh und stark, und verhütet Flüsse, Gliederreissen, Gicht, Krätze und andere Krankheiten.

9) Warum ist also das Reinlichhalten der Haut so nützlich?

Die Haut ist zur Ausleerung einer Menge unbrauchbarer Stoffe aus dem Körper bestimmt, welches durch die unmerkliche Ausdünstung geschieht. Der Schweiß erfolgt nur, wenn die Ausdünstung ungewöhnlich stark ist; das zu viele Schwitzen aber ist äusserst schädlich und schwächt den Körper, indem auch edle und gute Theile dadnrch fortgehen.

10) Was muß man ferner beobachten?

Daß alles, was der Haut am nächsten ist oder dieselbe berührt, reinlich sey, sowohl in gesunden, als kranken Tagen. Eine reine und ganze Wäsche ist schon die halbe Kleidung des menschlichen Körpers.

11) Was muß man bey dem Waschen und Baden beobachten?

Daß man nicht zu kaltes und nicht zu heisses Wasser nehme.

12) Wie soll man dieses verstehen?

Man muß es so verstehen: Kälte und Wärme kann schwächend und stärkend seyn. Alles kommt hierbey auf das Wieviel und das Wiewenig; auf die Jahreszeit, Luft, Witterung, das Klima, auf die Reizbarkeit, Erziehung und Gewohnheit an.

Anmerk. Bäder giebt es in Menge: Rinden'— Schwitz — Tropf — Tusch — Mineral — und Dampf-Bäder und andere mehr. Nur bitte ich die Menschheit, jedesmal zuvor einen wirklichen Arzt zu fragen. Nur dieser kann bestimmen, ob dieses oder jenes anwendbar sey.

13) Was muß man beym Baden beobachten?

Wer gesund ist, es sey Weib, Mann oder Kind, sollte nicht unterlassen in den Sommermonaten in kleinen Bächen oder Flüssen zu baden; nur darf solches nicht gleich nach der Mahlzeit, oder wenn man sich erhitzt hat, geschehen.

Zweytens muß man sich im Baden bewegen; daher ist das Schwimmen sehr zuträglich.

Drittens muß sich einer dabey wohl befinden und keine Krämpfe haben; endlich viertens muß man an Stellen baden, wo keine Gefahr vorhanden ist, und nach dem Baden gehen und nicht stille stehen.

14) Wie oft soll man täglich Hände und Gesicht waschen?

Beym Erwachen und Schlafengehen, vor und nach dem Mittag- und Abendessen, und jedesmal, wann nach gethaner Arbeit, Hände und Gesicht unrein sind.

Anmerk. Was hier vom Gesicht waschen gesagt wird, könnte wohl vielen Handwerkern ungewohnt oder zu mühsam vorkommen; allein man kann versichern, daß solches doch nicht ganz ausser der Gewohnheit ist, indem man solches in einem Hause, wo mehrere Gesellen waren, wirklich in Ausübung beobachten konnte.

15) Soll man jedesmal nach dem Essen den Mund reinigen?

Ja, man sollte nach jedem Essen den Mund mit lauwarmem, oder, wenn man's gewohnt ist, kaltem Wasser reinigen. Zähne und Zahnfleisch werden dadurch gesund erhalten, und Zahnschmerzen verhütet.

16) Was muß man beym Waschen ferner beobachten?

Man sollte jedesmal das ganze Gesicht vorher in's Wasser tauchen und eine Weile darinn halten; denn dadurch lernt man den Athem an sich halten, verliert die Furcht vor dem Wasser und lernt leicht schwimmen; welches dem Menschen so nützlich ist, weil es ihn zuweilen aus Lebensgefahr rettet.

17) Da der menschliche Körper von Geburt an rein gehalten werden muß; kleine Kinder es aber nicht selbst thun können; was müssen Eltern oder Pflegmütter dabey thun?

Sie müssen es sich eben so angelegen seyn lassen, ihre Kinder recht fleißig zu waschen, als ihnen reinliche Nahrung, zweckmäßige und reinliche Kleider zu geben; die Nahrung gedeiht alsdann bey ihnen, die Kleidung halten sie rein, die Reinlichkeit wird ihnen zur andern Natnr, sie bleiben gesund, und werden gesittete und glückliche Menschen werden.

18) Lassen sich kleine Kinder gerne waschen und baden?

Im Anfange fürchten sie sich und schreyen; (bisweilen ist es auch gar kein Wunder, weil unachtsame Eltern das Wasser bald zu heiß, bald zu kalt nehmen, wodurch die Kinder heftig erschreckt oder gar gebrannt werden,) wenn man aber fortfährt, sie ordentlich, täglich mehrmals, zu waschen und zu baden, so wird es ihnen angenehm und zur Lust.

19) Darf man sich zur Reinigung jeder Seife, Badeschwamms oder Handtuches bedienen?

Nein, die Seife muß rein, der Schwamm dazu geeignet, und das Handtuch neugewaschen seyn.

Anmerk. Feine Kleien, feine angefeuchtete Thonerde, macht die Haut geschmeidiger, wenn sie unter das Bad- und Waschwasser gemischt werden; auch kann man bey kleinern Kindern frische Milch unter das Wasser giessen.

20) Ist es hinlänglich, wenn der Mensch seinen Körper reiniget?

Nein, er muß auch seine Kleider und alles, was um ihn ist, Stuben, Kammern, Betten und alles Hausgeräthe rein und in Ordnung halten.

21) Welchen Nutzen hat diese Reinlichkeit und Ordnung am Körper und in der ganzen Haushaltung?

Sie erhält gesund, macht alle Arbeit leicht, und das Leben wird zur Lust und Freude.

Anmerk. Die Israeliten haben ein Gesetz, welches den Weibern noch befiehlt, daß sie nach jedesmaliger monatlichen Reinigung ihren ganzen Körper baden müssen, welches die Tauche genannt wird. Zu wünschen wäre es, daß auch diese Volksklasse hierinn besser belehrt, und ihrem Körper angemessenes lauwarmes Bad jedesmal gegeben würde. Aber, so findet man, daß die Judenweiber im kältesten Winter in die Tauche gehn, und müssen dann bey ihrem so reizbaren Körper des kältesten Wasserbades sich bedienen. Wir wohnen nicht in Kanaan; das Alpenwasser ist zu kalt, und daher kein Wunder, wann die guten Geschöpfe durch das heroische Bad sterben, in Krämpfe verfallen, und sehr oft dadurch mancherley Krankheiten entstehen, und unterhalten werden. Ein reines Wasserbadehaus und das reine Wasser, nach dem Wärmemesser gehörig erwärmt, ist nicht nur den Judenweibern und mannbaren Jungfrauen, sondern auch jedem Sterblichen auf Erden alle Wochen öfter anzuwenden, dringend zu empfehlen.

XI. Abtheilung.

Von den Nahrungsmitteln.

1) In welcher Absicht muß der Mensch Speisen und Getränke genieſſen?

Eines Theils darum, damit dasjenige, was in seiner Maschine durch die Lebensthätigkeit an Kraft abgesetzt wird, wieder ersetzt werde; und andern Theils, wegen Wachsthum und Ernährung des Körpers.

2) Welches sind die gesündesten und vorzüglichsten Speisen für den Erwachsenen?

Gut gebackenes Brod, reifes Gemüse, reife Hülsen- und Saamenfrüchte, reifes und gutes Obst, Milch, Fleisch und Fische.

3) Welche Speisen sind die nahrhaftesten?

Gut gekochte Fleischspeisen sind viel nahrhafter, als Pflanzenspeisen; und Speisen von gutem Fleisch und gutem Gemüse gehörig zubereitet, am gesündesten. Nicht so gesund und weniger nahrhaft sind lauter Fischspeisen.

4) Woraus sollen denn die gesündesten Speisen für den Menschen bestehen?

Aus einem gehörigen Verhältniß von Pflanzen und Fleisch.

5) Wenn der Mensch gesund und ihm wohl ist, was für eine wohlthätige Empfindung stellt sich bey ihm ein?

Der Hunger.

6) Was giebt den Speisen den wahren Wohlgeschmack?

Wenn man ein Verlangen darnach hat, und dieselben zu einem feinen Brey wohl kauet.

7) Wodurch wird der Hunger und das Gedeihen der Speisen wohlthätig befördert?

Durch körperliche Bewegung und Arbeit, besonders wenn es in freyer Luft geschieht.

8) Warum soll man nur einfache Speisen genieſſen?

Weil sie am gesundesten sind; wenn man hingen zu viel und alles untereinander ißt, so sind die Speisen schwer zu verdauen, es wird einem weh, und geben eine schlechte und sehr ungesunde Nahrung.

9) Was muß man vorzüglich beym Essen beobachten?

Ordnung und Mäßigkeit; daß man ja nicht zu heiß esse, die Speisen recht klein und langsam kaue, und mit dem Speichel zu einem weichen, süssen und milchartigen Brey verarbeite.

Anmerk. Durch das Kauen werden die Zähne gesund und in den Kinnladen fest erhalten. Doch muß der Mensch seine guten Zähne ja nicht mißbrauchen und harte Körper, z. B. Nüsse, Knochen ꝛc. aufmachen; der Zahnschmelz springt dadurch ab, und der Verlust desselben trägt zum Beinfraß der Zähne bey.

10) Wenn man die Speisen nicht recht klein und mit dem Speichel zu einem Brey verkaut, was geschieht alsdann?

So verdaut sie der Magen gar nicht gut, und

durch diese schlecht verdaute Speise wird der Körper nach und nach mit schlechten Nahrungssäften überladen, man wird schwach, ungesund und krank.

Anmerk. Dabey schnürt man sich noch mit der Leibbrust recht ein, daß alle Eingeweide zusammen gepreßt werden, und schon deßwegen die Mittheilung der Nahrungssäfte im ganzen Körper nicht Statt finden kann.

11) Ist es gut, während dem Essen viel zu trinken?

Nein, die Speisen werden nebst dem Magensafte dadurch zu sehr verdünnet, welches der Verdauung schadet.

12) Geben flüssige, in Brey verwandelte Speisen, z. B. Suppen, Fleischklöse, eine gesunde und starke Nahrung?

Gewiß nicht; alle Speisen, welche dem Körper eine gute und gesunde Nahrung geben sollen, müssen etwas fest seyn, und zuvor klein gekaut werden. Wenn man dünne Speisen genießt, so sollte gutes, ausgebackenes Brod dazu gegessen werden.

13) Da das Brod eines der vornehmsten Nahrungsmittel ist, wie muß es beschaffen seyn?

Es muß aus guter, reifer Frucht und recht ausgebacken seyn.

14) Wenn Trespe, Mutterkorn, Roggenbrand, der Rost, Schwindelhafer, schwarzer Kümmel u. dergl. unter den Früchten ist, giebt das ein gesundes Brod?

Nein, es giebt ein schlechtes Brod, und ist auch gefährlich zum essen.

15) Wenn der Roggen feucht, dumpficht, ausgewachsen und verdorben ist; kann dann das Brod, von solchem schlechten Mehl gebacken, gesund seyn?

Gewiß nie; im Gegentheil ist es sehr schädlich; man wird krank und elend davon; auch verursacht ein solches Brod wohl zuweilen Seuchen, Faulfieber, Ruhren u. s. w. die oft ganze Länder verheeren.

16) Wie kann und muß man einen solchen schlechten Roggen verbessern, um ein weniger ungesundes Brod daraus zu backen?

Vor dem Mahlen muß man ihn gehörig dörren und von allem fremden Saamen reinigen; dem schlechten Mehl etwas gutes Mehl, von trockenem Roggen, Kern oder Gerste zusetzen; weniger Wasser, worinn etwas Asche und Küchensalz aufgelöst ist, zum Eintaigen nehmen; das Brod muß ja recht gut und langsam ausbacken, und man darf überhaupt kein Brod warm oder frisch, noch weniger in allzugroßer Menge essen.

17) Sind warme taigige Brod- oder Kuchenspeisen gesund?

Nein, sie sind sehr ungesund, man kann von dem Genuß derselben krank werden und sterben.

18) Die Kartoffeln, mäßig genossen, sind zwar eine ziemlich gute und gesunde Speise. Sind sie aber auch gesund, wenn man sie täglich in großer Menge und solche ißt, welche in einem allzufetten und allzufeuchten Erdreich gewachsen sind?

Nein, wenn man täglich und sehr viele Kar-

toffeln ißt, so sind sie gar nicht gesund, und geben eine schwache und schlechte Nahrung.

Anmerk. Speckige, riechende und schwärzlichte Kartoffeln sind für Menschen und Vieh sehr schädlich; die Kartoffeln sollten daher nicht in fettem und nassem Erdreich gebaut werden; denn in diesem werden sie gerne riechend ꝛc.

In hohen Gegenden, wo die Erde etwas sandig und überhaupt trocken ist, gerathen sie am besten. Auch sollte man nur die besten Sorten anzupflanzen suchen. Der Schlamm und Koth von Heerstraßen ist der beste Dünger auf Kartoffelfelder.

19) Sind reifes Obst, saure reife Früchte, und saure Speisen gesund?

Ja, nicht im Ueberfluß genossen, erquicken und erfrischen sie den Körper.

Anm. Es muß gutes Brod dazu gegessen werden; beym Steinobst muß man die Steine nicht mit hinunter schlucken, sonst könnte man davon verstopft werden; alle Aepfel und Birnen muß man vor dem Genuß schälen; auch der Kern von den Hanbutten (Hagenbutzen) sorgfältig vor dem Genuß entfernt werden; genießt man diese Kerne, so hängen sie sich inwendig am After an, und verursachen Beschwerden, welche von übeln Folgen seyn können. Auch der häufige Genuß der Kerne von den Himbeeren kann schädliche Folgen nach sich ziehen.

Allgemeine Anmerkung. Es ist recht sehr zu bedauren, daß im Allgemeinen — des Menschenlebens betrachtet — im Grund sehr wenig und nur oben hin für die Gesundheit der Menschen gesorgt wird. Wirthe, Bäcker und Fleischer opfern ihrem unersättlichen Eigennutze stets einen Theil der Gesundheit von vielen tausend Menschen. Betrachtet man zu diesem noch die entsetzliche Ordnungslosigkeit, welche im Verkauf der Erd- und Baumfrüchte herrscht, — wie z. B. unreifes Obst und unreife Kartoffeln, die meistens schon in ihrer Art, wenn sie auch noch zeitig genug wären, von der schlechtesten Sorte sind, um theuren Preis verkauft werden: so erschrickt man über die Gewissenlosigkeit in der Sorge für Gesundheit.

In solchen Fällen merkt man es dem Volk recht sehr an, daß noch immer die schrecklichste Unkultur sein Theil ist; man merkt es auffällig, daß eine blos auf Furcht und größtentheils auf leere Form gebaute Ordnung — Zwang — die Menschen nichts bessert. Die Aufklärung durch Gesetz und Lehre kann es daher in diesen Punkten beynahe nicht genau genug nehmen, wenn anderst den Uebeln — von beschriebener Art gründlich abgeholfen werden soll. Lehrer, Aerzte und Rechtsvorsteher müssen sich daher vereint als Freunde der Gesundheit und des zweckmäßigen Lebens zeigen. Gesundheit ist die Bedingung aller natürlich zweckmäßigen Menschenthätigkeit; und

dies ist, — wenn überhaupt Gründe etwas gelten, im Allgemeinen Grund genug für die pünktlichste Gesundheitspflege.

20) Sind fette Speisen, als: allzufettes Fleisch, Butterbrod und sogenannte Pfannkuchen, der Gesundheit zuträglich?

Nein, sie sind im Gegentheil ihr nachtheilig, weil alle fette Speisen schwer zu verdauen sind.

21) Sind scharfe, sehr gesalzene und gewürzte Speisen gesund?

Nein, sie sind ungesund, erhitzen das Blut, und besonders Kinder sollten gar keine solche Speisen genießen. So sind auch z. B. Stockfische, Häringe und Käse, Kindern sehr schädlich.

22) Ist hingegen die Milch, besonders Kindern, gesund?

Ja, Milch und Brod, mit etwas Zucker vermischt, ist ein wahres Labsal für Kinder und Erwachsene, und der Gesundheit sehr zuträglich.

Anmerk. Es wäre sehr gut, wenn alle Milch in gläsernen Schalen, die oben recht weit und flach sind, aufbewahrt würde. Die saure Milch löset die Bleyglasur auf und wird oft dadurch vergiftet. Unser deutsches Steingut ist zum Gebrauch als Küchengeräth sehr zu empfehlen. Auch wäre es gut, wenn die sauren Speisen in gläsernen, oder oben genannten steinernen Schaalen aufgetragen und darinn aufbewahrt würden. Unsere Alten aßen auf hölzernen Tellern mit hölzernen Gabeln.

23) Wie muß besonders die Nahrung der Kinder beschaffen seyn?

Sie müssen des Tages mehrmals, aber ordentlich gespeist werden; ihre Speisen müssen milde aber nahrhaft seyn; damit sie recht wachsen, gedeihen, gesund und stark werden.

24) Sind sogenannte Lebkuchen, fette Kuchen, (in Butter gebackene Küchlen) und zu viele süsse und mit Farben übertünchte Leckerspeisen gesund?

Nein, man kann erstlich die Kinder damit vergiften; zweytens damit zu todefüttern; drittens gewöhnt man sie an diese Leckerhaftigkeit, so werden sie selbst süchtig, halsstarrig, und können gar leicht ausarten.

25) Wie muß auch die Küche bey einer ordentlichen Hausfrau aussehen?

Das Küchengeräth muß rein gescheuert und gewaschen, alles an Ort und Stelle rein aufbewahrt und wieder gefunden werden können.

26) Was ist noch besonders bey der gesunden Zubereitung und Aufbewahrung der Speisen und Getränke zu beobachten?

Die allergrößte Reinlichkeit, und daß man die Speisen weder in, der Gesundheit schädlichen, Geschirren zubereite, noch viel weniger aufbewahre.

27) Muß alles gewaschen werden, was gekocht wird?

Ja, man muß alles wohl reinigen, in reinem Wasser und reinen Gefässen, ehe man es kocht. Der Kohl und die andern Gemüse sind oft mit Insekten und andern Unreinlichkeiten vermischt.

28) Welche Küchen = und überhaupt zum Hausgeräthe üblichen und theils unentbehrlichen Geschirre können sehr schädlich werden?

Kupferne, welche nicht recht, mit Bley oder schlechtem Zinn überzinnt; und irdene Geschirre, welche mit Kupferasche oder überhaupt schlecht glasirt sind; denn es ist ja bekannt, daß die sauren und gesälzenen Speisen das Kupfer und Bley darinn auflösen, und man dadurch langsam, auch oft schnell, vergiftet wird.

Anmerkung. Manche Landleute essen noch aus kupfernen und unverzinnten Gefässen und kupfernen Pfannen ihren Brey, und schaben das Kupfer und die Kruste mit blechernen Löffeln aus messingen und kupfernen Pfannen ab. Dadurch wird mancher Schaden gestiftet: das Geschirr wird nicht immer rein gehalten, und damit Grünspan genossen. In Städten findet man häufig kupferne Bierkessel, die unrein oder gering verzinnt sind; überhaupt die Maase von Biergeräthschaften, und die Oelgefässe bey Spezerey und Baumölkrämern, als Trichter, Branntweinhäfen und Bräupfannen müssen beständig rein gehalten werden. Die Kupferhäfen, worinn das Wasser aufbewahrt wird, müssen daher besonders oft ächt verzinnt werden. Die kupferne Nachttöpfe für Kinder und Erwachsene taugen nichts: der Urin löset das Kupfer auf: und wenn die Kinder auf solchen Gefässen sitzen, so bekommen sie Geschwüre an den Gefässtheilen, und werden dadurch krank.

Wein und Bier sind leider! oft mit Kupfer vergiftet, wenn dergleichen Getränke in kupfernen Speisegefässe aufbewahrt werden. Ich könnte aus meiner Erfahrung Beyspiele in Menge anführen, wo Menschen und Thiere dadurch krank und vergiftet wurden. Käse, Sauerkraut u. dgl. mehr, müssen niemals in kupfernen Gefässen aufbewahrt werden; sogar die bleyernen Rauch- und Schnupftaback-Gefässe sind gefährlich.

29) Wenn nun besonders saure Speisen und Getränke in kupfernen, zinnernen, bleyernen oder irdenen Geschirren zubereitet werden, oder gar darinn erkalten und stehen bleiben, was sind die unausbleiblichen Folgen davon?

Diese Speisen und Getränke lösen immer etwas vom Kupfer u. s. w. auf, und durch den Genuß derselben kann man langsam oder schnell seine Gesundheit oder wohl gar sein Leben einbüßen.

30) Was muß man bey diesen der Gesundheit so gefährlichen Geschirren also beobachten?

Die kupfernen müssen immer recht gut und dick mit ächtem und nicht mit Bley vermischtem Zinn und doppelt überzinnt seyn; die irdenen müssen eine recht feste Glasur haben, welche wie Glas und unauflösbar ist; man muß die irdenen neuen Gefässe, ehe sie gebraucht werden, zuvor mit einer scharfen Lauge tüchtig auskochen, und in kupferne, zinnerne und irdene Geschirre keine sauren Speisen und Getränke, und was der Gährung fähig ist, weder

kalt werden noch darinn stehen lassen, oder gar aufbewahren.

Anmerk. Die Gefässe von Glas sind die gesündesten; dann kommt Steingut, Holz, Eisen u.s.w.

31) Sind denn zinnerne Gefässe auch so gefährlich?

Ja, leider! ist im Zinn oft vieles Bley; man muß deßwegen das Zinn auch recht rein halten, und oft mit der Lauge scheuren; auch ja keine Speisen und Getränke in solchen Gefässen aufbewahren noch erkalten lassen.

XII. Abtheilung.

Von Getränken.

1) In welcher Absicht muß der Mensch trinken?

Um seinen Durst zu stillen; nicht aber um immer den Gaumen zu kitzeln; den Magen zu stärken, oder sich in gesunden Tagen damit allein zu nähren; das alles ist nicht recht und der Natur zuwider.

2) Was darf der Mensch nur trinken?

Süsse, auch nach Umständen saure Milch; gutes Bier, doppeltes oder einfaches, nach gewissen Verhältnissen; Wein, aber guten, reifen Wein, lauter, oder mit Quell- oder reinem Brunnenwasser; Branntewein, aber ja nicht zu viel, und nur in gewissen Fällen; auch Punsch.

3) Welches ist denn aber das beste Getränk für einen gesunden und manchen kranken Menschen?

Reines, kaltes und frisches Brunnen- oder Quellwasser.

4) Warum soll man denn nur Wasser trinken?

Weil es der Natur des Menschen am gesundesten und angemessensten ist. Es macht ihn ruhig; er bekommt Hunger; bleibt heiter und froh, und wird niemals davon betrnnken.

5) Wodurch wird das reine Wasser dem Menschen wohlschmeckend, und wodurch gedeiht es ihm zugleich?

Durch körperliche Bewegnng in freyer, reiner und trockener Luft entsteht nicht allein der Durst zum Wasser, sondern es bekommt zugleich recht wohl.

6) Trinken die Menschen wohl hinlänglich kaltes Wasser?

Nein, weil sie zu träge sind, zu wenig körperliche Bewegnng machen, und nur allzu Viele aus Gewohnheit sich an warme Getränke gewöhnt haben. Diese haben keinen rechten Durst mehr, können das Wasser nicht mehr ertragen, und da sie das nicht mehr thun können, so ist ihre Natur verdorben, und sie ziehen sich durch andere Getränke Krankheiten und einen frühen Tod zu.

Anmerk. Die Männer lieben zu viele geistige Getränke, und die Weiber ihren Kaffee, Schockolade und Thee; meiden die freye Luft, sitzen den ganzen Tag über, und schlafen zu lange.

7) Darf der Mensch jedes Wasser trinken?

Nein; stehendes, unreines, sumpfichtes und gar faules Wasser darf man gar nicht trinken.

Anmerk. Die Gegend ist also glücklich zu preisen, wo fliessendes Quellwasser in Menge vorhanden ist. Wenn man in die äusserste Nothwendigkeit versetzt wird, schlechtes, stinkendes und faules Wasser zu trinken, so kann man es durch das Durchseigen (Filtriren), durch Kohlenstaub oder Flußsand läutern, und dann mit Wein, Weinessig oder Branntewein, zum Trinken verbessern.

8) Wie soll und muß jedes Trinkwasser beschaffen seyn?

Es muß rein, hell, klar und ohne allen fremden Geschmack, Geruch oder Farbe seyn; die Seife muß sich leicht darinn auflösen; Erbsen und andere Hülsenfrüchte muß man leicht weich darinn kochen können.

Anm. Der Landmann trinkt zur Zeit der Erndte bey großer Anstrengung des Körpers zuviel Wasser, und befördert dadurch allzuhäufig den Schweiß. Daher sollte er gegen seine Dienstboten im Sommer auch etwas wohlthätiger seyn, und ihnen zuweilen etwas Branntewein mit etwas Wasser reichen, oder gutes reines, kein saures Bier darauf trinken lassen; wer keinen Branntewein trinken kann, sollte Weinessig unter's Wasser mischen.

9) Sind warme Getränke, Thee, Kaffe ꝛc. gesund?

Im kalten Winter und bey feuchter, naßkalter Witterung sind solche Getränke, der Punsch nicht ausgenommen, nicht zu verachten; nur muß man nicht zuviel davon trinken, noch es sich zur Gewohnheit machen.

10) Warum trinken die Weiber sogar gerne Kaffee und Thee.

Weil sie sich an frischer Luft gar keine oder nur wenig Bewegung machen und daher keinen Durst haben, auch besonders schon von Kindheit an daran gewöhnt sind.

11) Welches ist das beste Getränk für Kinder?

Reines Wasser und Milch im ersten Alter, und zuweilen ein Löffel voll Wein oder etwas Bier. Jünglinge können Wasser, Milch, Bier und Wein trinken; doch ersteres am Morgen nüchtern, dann die Milch; unter Tags Bier, Wein und Wasser; des Nachts pures Wasser.

12) Was nützt es uns dann, wenn wir in Speise und Trank ordentlich und niemals mehr essen und trinken, als was wir vertragen können?

Wir leben immer glücklich, munter und froh, bleiben gesund, und verlängern also unser Leben.

13) Ist denn der Wein, wenn er recht oft und immer als gewöhnliches Getränk getrunken wird, gesund?

Nein, dann ist er's gar nicht; in großer Menge genossen, schadet er der Gesundheit, dem Verstande und der Glückseligkeit des Menschen.

14) Giebt denn der gute Wein dem Menschen keine Kraft?

Ja, er erquickt des Menschen Herz, und stärkt den Kranken, Schwachen und Matten. Aechter Wein, im rechten Zeitpunkte vom Arzte verordnet, ist die allerbeste Arzney. Es giebt nur wenige Fälle, wo der Gebrauch des Weins in Krankheiten schädlich werden kann.

15) Wenn man sich's angewöhnt hat, täglich Wein zu zu trinken, welches sind die Folgen davon?

Der unmäßige Gebrauch schwächt die Verdauungswerkzeuge, und man legt dadurch den Grund zu mancherley Beschwerden.

16) Welches ist denn der beste Wein zum Getränk?

Die säurlichen sind mehr durststillend, weniger erhitzend und wirken stark auf den Urin. Die süssen öllichten Weinarten sind hingegen mehr erhitzend, nährend und stärkend. Die jungen sauren Weine erregen Säure im Magen, Sodbrennen und Magenkrämpfe.

17) Wann wirkt der Wein als ein schreckliches und oft langsam tödtendes Gift?

Wenn er durch Bleymittel verfälscht wurde.

18) Darf man Kindern dergleichen Weine und andere hitzige Getränke reichen?

Nein; Kinder und junge Leute dürfen nur sehr wenig davon geniessen; sie erhitzen den Körper in gesunden Tagen zu sehr, hindern das Wachsthum und die Ausbildung des Verstandes, und schaden überhaupt der Gesundheit.

19) Ist aber der Wein für alte Leute dienlich?

Ja, ein gutes Glas Wein, besonders der alte, ächte Rheinwein oder Tockayer, (es kommt sehr viel auf das Alter und die Jahrgänge des Weines an,) ist für alte, schwache Leute ein heilsames und stärkendes Mittel; man darf ihn aber nur nicht während der Mahlzeit, sondern in den Zwischenzeiten trinken.

20) Ist das Bier ein gesundes Getränk?

Ein gutes, allerdings! die Bierarten sind von den schleimichten Theilen des Getreides, vorzüglich aus der Gerste und dem Waizen bereitet sie verdünnen die Säfte und löschen den Durst.

21) Giebt es nicht aber verschiedene Bierarten?

Allerdings; nach den verschiedenen Zubereitungsarten und Bestandtheilen sind die Kräfte verschieden. So sind einige blos durststillend und verdünnernd; andere stärker nährend; wie das Burheimer und Holzgünzer Weißbier, und Memminger Braunbier Magen und Nerven stärkend sind, weun man nicht dem Guten zuviel thut.

22) Ist ein reines, wohlgegohrnes, und mit Wasser nicht wieder verdünntes Bier ein recht gesundes Getränk?

Ja, die bittere Bierarten bekommen bey schwachen Verdauungskräften und einer Neigung zur Magensäure ungemein wohl; dabey sind sie nährend, und, als geistiges Getränk, stärkend. Man bekommt selten den Blasenstein und das Podagra, wenn man Bier trinkt.

23) Kann das Bier aber auch schaden?

Ja wohl; Personen, welche viel Bier trinken, leiden viel an Verschleimungen des Magens, werden melancholisch u. s. w.

24) Wovon erhält das Bier seine Bitterkeit?

Vom Hopfen. Der gute Hopfen ist eigentlich das beste Gewürz, um es vor dem Verderben zu schützen

25) Kann es aber nicht auch mit schädlichen Bestandtheilen geschwängert werden?

Allerdings; allzuviele Potasche, Lorbeere, Branntewein, Salz, Pfeffer, Haselwurz und andere Sachen mehr, sind der Gesundheit höchst schädlich.

26) Ist der Branntewein ein gesundes Getränk?

Er ist nützlich und schädlich. Wenn er in kleinen Gaben getrunken wird, so wirkt er als ein magenstärkendes Mittel, welches die Verdauung befördert, und der Gährung der Speisen und dem Aufblähen widersteht.

27) Wenn ist er schädlich?

Wenn er im Uebermaas getrunken wird, so schwächt er den ganzen Körper, und ziehet die festen Theile zusammen. Alle Branntweintrinker verlieren gewöhnlich alle Eßlust, verfallen in Magenverhärtungen, Brustwassersucht und Auszehrung. Schädlich ist er auch jungen Menschen und Kindern; sie werden ungesund, verkrüppelt, dumm, grob, träge und lasterhaft. Alle Getränke, welche man genießt, müssen in reine Gläser eingeschenkt werden. Trinkt man aus Krügen, so sieht man nicht, was man trinkt, man kann oft Hefe, trüben Wein, oder andere schädliche und eckelhafte Bestandtheile damit verschlingen.

Vom Kaffee.

Das Kaffeegetränk, mit oder ohne Milch, hat seinen Nutzen und seinen großen Schaden.

1) Ist es gut, daß der Kaffee zu einem so allgemeinen Getränk eingeführt worden ist?

Nein; wer Kaffee, besonders in der Jugend, im

Uebermaas trinkt, schwächt seine Nerven, bekommt Krämpfe, Zittern, Ohnmacht, eine grüne und bleiche Farbe, einen schwachen Magen und hypochondrische Beschwerden. Starker Kaffee, welcher ein nützliches, magenstärkendes Mittel in manchen Fällen seyn kann, bringt Uebel hervor, wenn er zu stark getrunken wird. Er erregt auch Blutflüsse, daher entstehen zuweilen die zu frühzeitigen Geburten.

2) Hat denn das Getränk des Kaffees zu der Schwäche der Menschen in unserm Zeitalter viel beygetragen?

Ja, freylich! es wäre daher gut, den Kinder den Kaffee gänzlich zu entziehen; auch Erwachsene und Alte sollten die Lüsternheit zu diesem Getränk nach und nach gänzlich aufgeben.

3) Welche Getränke könnten den Kaffee ersetzen und wären dazu noch gesünder?

Gute Milch = Wein = Bier = und Brodsuppen sind viel zweckmäßiger, auch bey naßkalter Witterung ist ein Glas Punsch oder Schockolade sehr dienlich. Die Schockolade ist auch ein vortrefflich nährendes Mittel, doch wenn man zuviel davon genießt, so beschwert sie den Magen. Wir haben auch eine sehr gute Gesundheits = Schockolade.

XIII. Abtheilung.

Vom Tabak.

1) Ist das Tabakrauchen gut?

Nein, es ist nicht gut; es gehet vieler Speichel, der zur Verdauung nöthig ist, verloren: es schadet dem

Geschmack und den Zähnen; auch das Tabakkauen ist sehr schädlich.

2) Ist das Tabakschnupfen gut?

Nein, es ist nicht gut. Durch das Tabakschnupfen wird die Nase verstopft, durch welche der Mensch Odem schöpfen muß; der so wichtige Sinn des Geruchs geht verloren, überdieß ist es unreinlich und ungesund.

Anmerk. Der Mensch sollte sich dergleichen üble Gewohnheiten nie angewöhnen; allein sie werden zur zweyten Natur; es kann sogar Schaden bringen, wenn man sie zu schnell der Natur entzieht. Wenn Kranke wieder Neigung zum Schnupfen oder Rauchen bekommen, so sieht es der Arzt gerne; denn er hat Hoffnung zur Genesung. Uebrigens bedient sich der Arzt des Tabaks als eines schätzbaren und oft unentbehrlichen innerlichen und äusserlichen Heilmittels.

XIV. Abtheilung.

Vom Schlafen.

1) Wozu nützt der Schlaf?

Wenn der Mensch von der Bewegung oder Arbeit seine Kräfte zum Theil verloren hat, so werden solche durch den Schlaf wieder hergestellt.

2) Wie muß der Schlaf des gesunden Menschen beschaffen seyn?

Sanft, ruhig und ohne Träume; wenn er aufwacht, so muß er sich an Körper und Geist neubelebt fühlen.

3) Wann schläft der Gesunde ruhig und erquickend?

Wenn sein Körper von der Bewegung in freyer Luft müde, durch Speisen wieder gestärkt (gelabt), und in seiner Seele Friede und Ruhe ist.

4) Ist der Schlaf nothwendig, hängt viel davon ab, wenn der Mensch ruhig und sanft schläft?

Ja, auf einen sanften Schlaf folgt ein frohes und munteres Erwachen, Kraft und Lust zur Arbeit.

5) Welche Zeit ist zum Schlafen bestimmt?

Die Nacht; am Tage schläft man nicht so gut.

Anmerk. Man muß sich niemals ins kalte, feuchte und nasse Gras, Heu oder Stroh legen, um zu schlafen, das ist höchst ungesund. Kleine Kinder, schwache oder sehr ermüdete, auch alte Leute, schlafen oft am Tage, besonders im Sommer; diesen bekommt die Ruhe sehr wohl.

6) Müssen Kinder viel schlafen?

Ja, und junge Leute, die sich viel bewegen, müssen auch länger als Erwachsene schlafen.

7) Kann man nicht auch zuviel schlafen, und schadet das?

Ja; das geschieht, wenn man sich in freyer Luft nicht viel bewegt hat, und nicht müde ist; wenn man in verdorbener Luft und im Sommer in zu warmen und weichen Federbetten schläft; ein solcher langer Schlaf macht träge, dumm und ungesund.

8) Soll man nicht in kühler, reiner Luft schlafen?

Ja; deßwegen muß man in Stuben und Kammern schlafen, welche geräumig und hoch sind; die frische Luft haben, und deren Fenster zu dem Ende öfters bey Tag und Nacht geöffnet werden. Die Bettstellen dürfen an keiner feuchten Wand, oder in sogenannten Alkoven, sondern frey im Zimmer stehen, und weder Vorhänge, noch einen sogenannten Betthimmel haben. Nach Umständen kann man an den Fenstern grüne Vorhänge anbringen.

9) Ist es gesund, auf und unter Federbetten zu schlafen?

Hier kommt es auf Gewohnheit und die kalte oder warme Gegend an, in welcher man wohnt. Zu schwere und zu dicke Federbetten vermehren gar zu sehr die Wärme und machen durch die in ihnen sich sammelnde böse, unreine, und zu viele Ausdünstungen den Körper schwach und ungesund.

10) Auf welchem Lager, und auf welchen Betten sollten erwachsene Menschen schlafen?

Die Bettstelle muß hoch, weit, lang und von leichtem Holze seyn; sie muß sich leicht in- und auseinander nehmen lassen, und ganz bequem zu bewegen seyn. Wer mit vielen Wanzen geplagt wird, lasse die Bettstatten von innen und aussen mit grüner Oelfarbe anstreichen. Die Unterbetten bestehen im Sommer aus Matratzen mit Pferdehaaren ausgefüllt, aber besser ist's mit Laub, Moos oder geschnittenem Stroh; und zum Zudecken ist im Sommer eine wollene oder

gesteppte Decke zuträglich. Wenn man aber im Sommer auf leichten Federbetten schläft, so muß man sie zum öftern an die freye Luft bringen, auch oft reine Leilacher zum Ueberzug nehmen.

11) Auf welchen Betten müssen Kinder schlafen?

Auf Betten von recht trockenem Stroh, Spreuel oder Moos, die man oft, frisch erneuern muß.

12) Haben denn solche Betten für Kinder einen grossen Nutzen?

Ja, weil sie alsdann recht groß und stark werden. Die allzudicke Federbetten sind ihnen noch weit schädlicher, als den Erwachsenen.

13) Was muß man weiter beym Schlafen beobachten?

Der Jüngling und Erwachsene muß sich ja nicht an zu vielen Schlaf gewöhnen. Man sollte nicht zu früh zu Bette gehen, und sobald man aufwacht, muß man, es sey Sommer oder Winter, sogleich aufstehen und an seine Arbeit gehen.

14) Muß man mit dem Kopfe und der Brust hoch liegen?

Ja, der Kopf muß auf einem etwas hohen Kissen erhöht aufliegen, die Brust etwas niedriger; man muß nicht auf dem Bauch und Rücken, sondern abwechselnd auf jeder Seite, in etwas gekrümmter oder gebogener Lage schlafen, und die Arme nicht über den Kopf zusammen schlagen.

15) Soll man sich jedesmal ganz auskleiden?

Ja, bis auf's Hemde; auch dieses muß am Halse und an den Armen nicht befestiget seyn.

Anmerk. Ist man aber genöthiget auf fremden Betten zu schlafen, so ist ein leichter und lockerer Anzug von Leinen nicht undienlich; denn man kann in fremden Betten sehr leicht mit der Krätze und dergleichen mehr angesteckt werden.

16) Ist es gut, wann Kinder bey erwachsenen Menschen, oder wenn mehrere Menschen, selbst Mann und Weib in Einem Bette schlafen?

Nein, dieß ist gar nicht gut; denn der Odem und die vielen Ausdünstungen werden durch die schädlichen und ungesunden Dünste noch mehr vermehrt. Jeder Mensch muß daher allein in seinem Bette schlafen, dann schläft man gesund und ruhig.

17) Wenn ein Kranker in einem Bette gelegen hat, was muß man mit dem Bette thun?

Man muß es mehrere Tage an der Luft reinigen, ausklopfen, und den Ueberzug laugen und auswaschen; ist die Krankheit aber sehr bösartig gewesen, so ist es nöthig, daß man die Kleidungsstücke nebst dem Bette verbrenne, oder tief in die Erde vergrabe.

Anmerk. Selbst das Zimmer muß übertüncht, alles gescheuert, und Jahre lang ausgelüftet werden. Es ist nicht gut, wenn mehrere Kranke in Einer Stube schlafen, und eine große Wohlthat, wenn sie weit von einander abgesondert werden, und jedes seine eigene Geräthschaften zur Nothdurft bey sich hat.

XV. Abtheilung.

Von den Wohnungen der Menschen.

1) Wie müssen die Wohnungen der Menschen, die Stuben und Kammern beschaffen seyn?

Sie müssen vieles Licht und reine Luft haben.

2) Wenn die Wohnungen dunkel, enge, niedrig, dumpficht, feucht und naß sind, was schadet dieses?

Die Menschen werden in solchen Wohnungen ungesund und schwach, gichterisch und krank; sie werden dumm, einfältig, verdrüßlich und elend; kleine Kinder werden in feuchten Stuben blaß, sie schwellen auf, bekommen die Wassersucht, Scorbut und Auszehrung.

3) Wann sind die Wohnungen naß und dumpficht?

Wenn sie tief in der Erde liegen, und ihnen der Zugang der Luft fehlt.

4) Wie muß und kann man solche ungesunde Stuben und Kammern zum Theil verbessern?

Man lasse hohe, weite und große Kreuzstöcke, also auch solche Fenster machen, und sie täglich mehrmals auslüften. Noch besser ist es, wenn man zugleich oberhalb derselben, in zwey gegen einander überstehenden Ecken, ein ovales etwas großes Zugloch durch die Wand bricht; damit die reine Luft frisch durchstreiche, und die verdorbene vertrieben werde.

5) Müssen die Stuben und Kammern auch reinlich und hoch seyn?

Ja, sie sollen und müssen reinlich und hoch seyn,

Bayerische Staatsbibliothek München

sonst stößt man den Kopf überall an. Auch die Stiegen (Treppen) sollen nicht zu steil, und recht hell seyn. Kellergänge sind da übel angebracht, wo Treppen sind. Pumpbrunnen im Hause machen feuchte Keller und Küchen; diese müssen auch Zuglöcher haben und gepflastert seyn. Die Pumpbrunnen und Kloacken sollten ausser dem Hause angebracht werden. Die Pump- und andere Brunnen müssen so wenig Bley enthalten, als nur immer möglich ist. Die besten Wasserleitungen sind von Holz, Eisen oder Steine. Dem übeln Geruch kann man durch Zuglöcher, die aber bis in's Hausdach sich öffnen, abhelfen; auch Kohlenstaub mit Kalk vermindert den Gestank, wann zuweilen eine Menge davon in die Kloacke geworfen wird. Unten an der Kloacke müssen gleichfalls wohl versorgte große Oeffnungen seyn. Oefters stürzen Kinder in solche; man sollte daher den Deckel mit einem Schloß versorgen, welches Erwachsene leicht, Kinder aber nicht aufmachen könnten, und immer muß alles rein seyn.

Anmerkung. Die Kreuzstöcke müssen gar nicht, oder nur leicht vergittert werden, und die Fensteröffnungen (Gucker) sollte man mit einer oder mehrern Stangen, damit Kinder nicht hinausstürzen können, versehen. Sogenannte Vorfenster mit Tafelscheiben, wenn sie mit den andern gewöhnlichen übereinstimmen an Größe und Stellung der Rahmen, also eine kaum merkliche Dunkelheit im Zimmer verursachen, sind, im Winter wegen Holzersparniß, gar nicht zu verachten.

6) Wie oft muß man die Stuben und Kammern kehren?

Man muß sie alle Tage kehren, und die Woche ein = auch zweymal fegen.

7) Warum muß man das thun?

Weil es sehr gesund ist, und sittliche Menschen einen Wohlgefallen daran haben, in reinen Stuben und Kammern zu wohnen.

8) Ist es gut, daß man bey warmer Witterung, sogar im Sommer, die Stuben einheitzt?

Nein; sehr warme Stuben sind sehr ungesund; daher sind die Menschen zum Theil so schwach, einfältig und krank.

9) Darf man mit Holz, Torf oder Steinkohlen in Feuerbecken, die Stuben, Schlafkammern und Ställe räuchern, oder sich selbst erwärmen?

Nein, das schadet gar sehr; man kann in Ohnmacht fallen, oder gar ersticken.

10) Nasses Zeug in Stuben zu trocknen, oder Wasser in Stubenöfen, in sogenannten Höllhafen warm zu machen, ist das gesund?

Gewiß nicht! die feuchten aufsteigenden Dünste verderben die Luft sehr.

11) Wenn es im Winter recht kalt ist, darf man dann das Bett mit Kohlpfannen, oder mit heissem Sande, auch mit siedendem Wasser angefüllten Flaschen erwärmen?

Nein, das darf man nicht, auch dieses ist ungesund und schädlich.

Anmerk. Wenn man im Winter sehr erfroren ist, und sich zu schnell mit warmen Kleidern, Hand- oder Fußschuhen erwärmt, so entstehen dadurch Frostbeulen, auch kann der kalte Brand plötzlich erregt werden. Mit den Händen oft in heisses Wasser, dann wieder plötzlich in kaltes greifen, ist die Ursache der hier häufig vorkommenden Fingergeschwüre, (Nägelbrühe, Umlauf am Nagel, oder Wurm am Finger,) dabey unter zweckloser Behandlung die Menschen Glieder verlieren können.

12) Wenn man ein Glied, einen Arm oder Fuß, auch das Angesicht, die Ohren und die Nase erfroren hat, was muß man beobachten?

Man muß nicht sogleich in die warme Stube oder ans Feuer gehen, sonst ist der Arm, der Fuß, oder bey der gänzlichen Erstarrung, der Körper verloren. Man muß, unter der Anleitung eines vernünftigen Arztes, die Gliedmassen, oder nach Umständen den ganzen Körper in kaltes Wasser legen, bis er vollkommen aufgethaut, und Leben und Gefühl wieder vorhanden ist.

13) Darf man die Stuben und Kammern mit Sand bestreuen?

Nein; es erregt zuviel Staub, welcher der Lunge und den Augen schädlich ist.

16) Wie sollten die Stuben, worinn Kinder sind, eingerichtet seyn?

Sie sollten immer helles Licht und reine Luft haben, immer ordentlich und reinlich gehalten, alle unnö-

thigen Möbels und Werkzeuge, wodurch sich die Kinder oft Schaden zuziehen, gar nicht geduldet werden. Mit Feuer und Licht solle man in der größten Sorgfalt stehen, und solche unter der Aufsicht eines Erwachsenen halten; dann ist man versichert, daß den Kindern nicht so leicht ein Unglück begegnet; nur so können sie recht gedeihen, und gesunde, starke, fröhliche Menschen werden.

XVI. Abtheilung.

Von Erhitzung und Erkältung.

1) Wenn man durch körperliche heftige und anhaltende Bewegungen, z. B. durch strenges Arbeiten, oft allzuheftiges Tanzen, Laufen, oder durch schnellen Zorn, sich allzusehr erhitzt hat; was muß man thun, um seiner Gesundheit nicht zu schaden?

1) Man muß nicht allzuplötzlich ausruhen.

2) Nicht sogleich trinken.

3) Sich ja nicht dem Durchzug und der kalten Luft aussetzen, die Haut entblösen, oder in Gewölber und Keller gehen.

4) Nicht kalt baden; oder: wenn man durch und durch naß ist, ja nicht in den nassen Kleidern ausruhen.

5) Sich gar nicht auf den kalten Erdboden, ins Gras setzen oder legen, und am wenigsten darinn schlafen.

6) Wird man auch durch den Zorn eben so erhitzt, als

durch starke Bewegung; in diesem Fäll darf man ja nicht kalt trinken.

Durch diese, und noch andere Zufälle und Ursachen, kann man leicht seine Gesundheit verlieren, oder in Lungenentzündung, Schlag = oder Steckfluß, Seitenstechen, Durchfälle, Flüsse, Gicht, Ruhr, Krampf, und oft plötzlichen Tod verfallen.

2) Was muß man denn thun, wenn man sich allzusehr erhitzt hat?

Man muß sich durch gelinde Bewegung nach und nach wieder erholen, und langsam zur Ruhe übergehen; das Hemd, die Strümpfe und alle Kleidungsstücke, welche von Regen oder Schweiß naß sind, mit trockenen und reinen verwechseln; ist nun der Körper in Ruhe, so kann er auch durch stärkende Mittel wieder erquickt werden.

3) Wenn aber der Mensch, während der Arbeit, grossen Durst hat, darf er dann nicht trinken?

Ja, das darf er wohl, aber nie zuviel auf einmal, und muß, ohne lange zu ruhen, gleich wieder fortfahren zu arbeiten, oder sich zu bewegen suchen; sonst erkältet er sich und wird krank.

4) Was für ein Getränk bekommt nach der Ermattung am beßten?

Branntewein mit Wasser, säurlicher Wein mit Wasser, braunes Bier, Weinessig mit Wasser, auch Limonade. Doch ist es besser, wenn man vorher einige Bissen Brod genossen hat, welches man zuvor mit Wein oder Branntewein anfeuchtete. Allenfalls kann

man auch einen Schluck Wasser in den Mund nehmen, und wieder ausspucken. Hat man sich nach und nach abgekühlt, so muß man langsam, sehr wenig auf einmal, aber ja nichts Kaltes trinken.

5) Wenn der Mensch in feuchter kalter Witterung, oder im Sturmwinde gewesen ist, und sich erkälter hat; was muß er thun?

Hier sind einige gute Tassen Kaffee nicht schädlich; oder: er nehme Thee mit Wein, oder auch Punsch; er genieſſe eine warme Bier- oder Weinsuppe; halte sich in Kleidern und im Bette recht warm, oder befördere die Ausdünstung nach und nach durch Bewegung. Auch ist für ermüdete Fußreisende nichts erquickender, als ein lauwarmes Fußbad. — Sehr viele Menschen haben reine Gesichter und Hände; aber sehr oft unreine Füsse. — Fußbäder sind daher um so mehr zu empfehlen.

6) Was bekommt man für Krankheiten, wenn man besonders die Füsse durchnäßt, und die nassen Kleider am Leibe wieder trocken werden läßt?

Zahnweh, Flüsse, steife Gelenke, Gliederreissen, und besonders die Gicht.

Anmerk. Das weibliche Geschlecht sollte sich besonders in Acht nehmen, zur Zeit ihrer monatlichen Reinigung, sich nicht durch Tanzen, Fahren, Durchnässung, Erkältung, Befeuchtung der Füsse zu verderben. Viele sterben aus dieser Ursache.

7) Wie ziehen sich also die Menschen, oft unmerklich

Flüsse, Gliederveissen, Gicht und viele andere Krankheiten, selbst zu?

Wenn die Ausdünstung des ganzen Körpers, besonders der Füsse, oft unterdrückt wird; dieß geschieht durch Mangel an Bewegung; durch nasse, feuchte Wohnstuben oder Schlafkammern, Keller, Küchen und Gewölber u. s. w.; durch allzudicke Federdecken; durch nasse Kleider und durch Zugluft.

8) Wodurch verhütet man Flüsse und Gicht?

Wenn man den Körper von Jugend auf weder zu dick, noch zu dünne bedeckt; man richte sich ja nach dem Klima und der Jahreszeit. Uebermäßige Entblösung des Körpers, besonders einiger Theile desselben, ist theils bey allen kultivirten Völkern den Begriffen der Sittlichkeit entgegen; theils auch, für die Gesundheit, verwerflich; weil, besonders in einem veränderlichen Klima, alle zu dünne und leichte Kleidungen der Gesundheit höchst schädlich sind.

XVII. Abtheilung.

Von der Erhaltung einzelner Theile des menschlichen Körpers.

1) Welche Theile des Körpers muß der Mensch mit der altergrößten Sorgfalt zu erhalten suchen?

Die Sinnen.

2) Wodurch werden die Sinnenwerkzeuge, zum Sehen, Hören und Riechen gesund erhalten, geschärft und gestärkt?

Durch freye, reine Luft, und daß sie, von Kindheit an, mehr im Freyen, als in Stuben, beständig geübt werden.

3) Was schadet überhaupt diesen drey Sinnen?

Das übermäßige Warmhalten des Kopfes, besonders Backenhauben dem Gehör; Perücken und Boggelhauben sind gleichfalls schädlich; denn durch die zu warme Bedeckung wird die Ausdüstung allzustark vermehrt, und bey der geringsten Verkältung, als: Zugluft u. d. gl. tritt sie zurücke, und die edeln Theile leiden sehr darunter. Ist die Ausdünstung mit andern Schädlichkeiten geschwängert, so kann durch die Versetzung derselben auf der Stelle Taub- und Blindheit entstehen.

4) Was ist den Augen schädlich?

Zu schnelle Abwechselung von der Dunkelheit in zu helles Licht, und umgekehrt, aus zu hellem Licht in plötzliche Dunkelheit; wenn man sich allzuviel mit zu nahen Gegenständen beschäftiget, oder schief, von der Seite, sieht; verdorbene Luft; Staub; besonders auch die aufsteigenden, nassen Dünste; Hitze von zu nahem Feuer; fette, scharfe Oel- oder Lichtdämpfe; Ofenhitze; zuviel angestrengtes und anhaltendes Sehen, besonders durch Perspektive, Ferngläser, und bey der Dämmerung.

5) Was schadet dem Gehör?

Zu starker und zu naher unerwarteter Knall, oder anderes Getöse; verdorbene, feuchte Luft; zu warme Federbetten; die unnützen Kopfbedeckungen, besonders

der Backenhauben von Kindheit an; zu vieles und verhärtetes Ohrenfett in den Ohren; zu vieler Schleim in der Nase. Oft ist auch Taubheit ein Familienfehler; oder eine Folge der Handthierung. So haben z. B. Hammerschmiede, Müller und Andere, auch Landleute vom Dreschen, grösstentheils ein schwaches Gehör. Die Ohren soll der Mensch bewegen können, die Werkzeuge dazu sind vorhanden; denn die Natur hat Jeden mit der gehörigen Anzahl Bewegungsmuskeln an der äussern Ohrmuschel versorgt, welche blos zur Bewegung der Ohren dienen sollten. Die Naturmenschen in Otaheite und andern Orten, haben bewegliche und vom Kopf abstehende Ohren, und deßhalb ein besseres Gehör als wir; denn bey uns liegen sie unbeweglich und flach am Kopfe; daher haben wir ein schwächeres Gehör. Aber dieß kommt nun nicht daher, sagt Blumenbach, weil Uns, in unsrer Kindheit Hauben, Mützen ꝛc. aufgesetzt werden, sondern weil **unsere Väter** vor Jahrhunderten als Säuglinge welche getragen haben. Aber unsere Nachkommen nach einigen Generationen, werden wieder gutes Gehör und Ohren erhalten, wie sie der Schöpfer uns gegeben hat; weil wir jetzt die Schädlichkeit der Backen- und Boggelhauben, Perücken, Mützen ꝛc. welche die Ohren an den Kopf unbeweglich andrücken und verstopfen, vollkommen einsehen, und sie deßwegen abschaffen.

6) Was schadet den Geruchswerkzeugen?

Verdorbene Luft; starke und faule Gerüche, und

der zum Theil davon entstehende viele Schleim in der Nase. Wer Tabak schnupft, hat seinen guten Geruch verdorben, und wird genöthiget, weil er die Nase verstopft, allein durch den Mund Odem zu holen.

7) Wodurch wird der Sinn des Geschmacks erhalten?

Durch Uebung, milde Speisen und Getränke.

8) Wie erhält man den Sinn des Gefühls?

Durch leichte, freye Thätigkeit, durch fleißiges Waschen und Reinhalten der Haut.

9) Sind die gewöhnlichen Uebungen der Sinne zu ihrer und des Verstandes Vollkommenheit hinlänglich?

Nein, man muß dieselben von der frühesten Kindheit an, vielfältiger üben, einen Sinn durch den andern zu berichtigen und zu ersetzen suchen; dann wird man auch desto verständiger.

Anmerk. Wenn Gesicht und Gehör nicht gehörig geübt und ausgebildet ist, so kann es durch Furcht oder falsche Einbildungskraft einen sehr oft trügen, und wenn ein solcher noch dazu schlecht erzogen wurde, zu Aberglauben und Furcht vor Gespenstern Anlaß geben. Kindern muß also die Furcht vor Gespenstern, Gewittern u. d. gl. gänzlich benommen werden.

10) Wie erlangt man denn eine sehr gute vernehmliche menschliche Sprache?

Wenn der Mund und die Nase beständig rein gehalten werden; wenn der Hals nur ganz locker bedeckt ist; wenn Eltern ihre Kinder von Kindheit an

dazu anhalten und sie fleißig üben, daß sie langsam, deutlich, rein und wohlklingend, mit aufgerichtetem Angesicht und erhabener Brust reden?

11) Wie muß man Odem holen?

Es ist besser, wenn man durch die Nase, als durch den Mund Odem holt; deßwegen muß man die Nase durch frische Luft und Ausschnupfen immer rein halten, und sich ja angewöhnen, im Schlafe mit verschlossenem Munde, durch die Nase zu athmen.

12) Sollte der Mensch nicht die größte Sorgfalt anwenden, seine Zähne gesund und rein zu erhalten?

Allerdings; denn die Zähne sind nicht allein zu einer deutlichen Aussprache unentbehrlich, sondern auch zum Kauen der Speisen nothwendig; denn von gut gekauten Speisen hängt größtentheils die gute Verdauung, also die Erhaltung der Gesundheit, und das Wohlseyn des Menschen ab.

13) Was schadet vorzüglich den Zähnen?

Wenn man von Kindheit an durch den Noller die Zähne abfäult, und sie dadurch zum Abbeissen und Kauen unbrauchbar macht; wenn man siedheiß ißt und sogleich kalt darein trinkt; wenn die Speisen zu weich gekocht werden, also gleichsam lauter Brey ißt und kein Brod dazu genießt; verdorbene Stubenluft; Unreinlichkeit; Rauchtabak, wodurch das Zahnfleisch verdirbt; siedheisse Suppen und Getränke; das Beissen auf zu harte Körper; wenn man mit Messern, Gabeln oder Nadeln zwischen oder in den Zähnen stochert; das alles verdirbt die Zähne.

Anmerk. Kein Mensch muß Nadeln in den Mund nehmen; denn man kann sie leicht hinunter schlukken und daran sterben. Ueberhaupt sollte man sich, so wenig als möglich, der Nadeln bedienen; Haften könnten die Stelle derselben ja vollkommen ersetzen.

14) Wodnrch erhält man denn die Zähne gesund?

Wenn man, von Kindheit an, die Zähne zum Abbeissen und Kauen gehörig gebraucht; mehr kalt als warm ißt und trinkt; wenn man reine Luft einathmet; wenn man des Morgens, Nachmittags und Abends die Zähne täglich, und den Mund, ausspült und reiniget; wenn man in denselben nicht stochert; dann bleiben sie gesund und schön.

15) Wodurch bleiben namentlich die vordern, Schneidezähne, gesund?

Durch vieles Abbeissen, besonders durch Aepfel und Brod.

16) Müssen die Eltern bey ihren Kindern nicht auch besonders darauf sehen, ihre ersten Milchzähne zu erhalten suchen.

Ja; denn wenn sie durch den so schädlichen Noller abfaulen, so leiden die nachkommenden Zähne Schaden und wachsen alsdann krumm, oder werden durch die faulen angesteckt.

Anm. Beym Zahnwechsel müssen die Eltern zwischen dem siebenten und achten Jahre öfters nachsehen. Stehen die ersten Schneidezähne zu fest; so wachsen die zweyten entweder vorn, oder an der Seite

hervor, und diese heissen Ueberzähne; jene müssen von einem geschickten Arzte nach und nach herausgenommen werden, so werden die zweyten Zähne noch gut, und kommen in eine geschickte Lage.

17) Wenn man seine Zähne nicht gesund erhalten hat; kann man sie späterhin durch Arzney wieder gesund machen; oder durch Kunst, ohne Schaden für die Zukunft, (durch künstliche Zähne,) ersetzen?

Nein; das kann man nicht.

Anmerk. Die Zahnpulver und Zahnlatwergen muß man bey gesunden Zähnen gar nicht brauchen, sie werden dadurch nur verdorben. Das beste Mittel ist, wenn man alle Morgen die Zähne und das Zahnfleisch mit einem Badeschwamm durch sanftes Reiben und Streichen vom Schleime reiniget. Man muß aber denselben anfeuchten, und die Zähne nach oben und unten und in die Quere damit abreiben; auch ist zuweilen gut, wenn man feinen Kohlenstaub nimmt, und dieselben damit abreibt.

18) Welches ist das beste Mittel, Zahnschmerzen zu verhüten?

Kauen und Abbeissen der Speisen; nicht allzuviele weiche Speisen zu geniessen; nicht siedheiß zu essen noch zu trinken; den Mund oft auszuspülen; den Kopf aber ja nicht warm zu halten; sich an jede Luft zu gewöhnen, sie sey kalt oder warm; dadurch verhütet man sehr oft die heftigsten Zahnschmerzen.

19) Muß man den Speichel zu erhalten suchen?

Ja; denn er ist zum Kauen und Verdauen der Speisen sehr nothwendig, und deßwegen ist das Tabakrauchen, wenn es zu häufig geschieht, wie das Tabakkauen, wodurch sehr vieler Speichel verloren geht, sehr schädlich.

20) Welche Mittel sind am besten; ehe ein Arzt vorhanden ist, wenn man von Vippern, Schlangen, Bienen, Wespen, Hornissen gestochen worden ist?

Baum = Lein = oder Mandelöl auf die verwundeten Stellen zu streichen, und damit einen angefeuchteten Lappen umzulegen.

21) Wann eine Wanze, Laus, Ohrenmützel u. s. w. in den Gehörgang kriechen, was ist da zu thun?

Man lasse einige Tropfen vom Dill = Fenchel= Rosmarin = oder Anisöl in den Gehörgang eintröpfeln, so werden diese Insekten getödtet, und ein Arzt kann diese hernach herausnehmen.

22) Wenn man genöthigt ist auf Stroh oder auf der Erde zu schlafen, wie muß man sich da verhalten?

Man muß sich aus Vorsicht die Ohren mit Baumwolle, Charpie oder reiner Leinwand verstopfen.

23) Wenn man lebendige Würmer, als: Blutygel, Käfer, Froschlaich, und andere Insekten aus Unachtsamkeit verschluckt hätte, was ist zu thun, um nicht Schaden davon zu befürchten?

Man müß scharfen Weinessig schnell darauf trinken, dadurch werden diese am besten getödtet, und hernach den Arzt dennoch um Rath befragen.

24) Welches ist ein unschädliches Mittel für die zu vielen Kopfläuse?

Nebst dem Gebrauch vom Haarkamm das Dill- oder Fenchelsaamen-Oel in die behaarten Stellen einzureiben; auch die Filzläuse werden dadurch getödtet.

Anmerk. Das Knien ist äusserst schädlich. Personen, welche auf harten Boden häufig knien; z. B. beym Fegen der Fußböden u. s w. bekommen dadurch an den Knien Entzündungs-Geschwülste, das Rothlauf, Geschwüre; wo oft bey schlechter Behandlung steife Kniegelenke die traurigen Folgen davon sind. — Schuhmacher müssen niemals das Sohlenleder auf den Knien klopfen. — Kein Holz muß man über die Knie abbrechen. — Bey dem Fußboden scheuren, muß man sich einer Bürste, welche an einem langen Stiel befestiget ist, bedienen; oder ist dieses nicht, so muß man dicke Kissen unter die Knien nehmen; denn nur dadurch kann den übeln Folgen vorgebeuget werden.

25) Ist es gut, wenn der Mensch seine Nothdurft, als: Urin lassen, Stuhlgang, Niessen, Winde u. dgl. über Vermögen verhalten will?

Nein; denn dadurch kann man sich sehr großen Schaden, ja selbst den Tod zuziehen; oder in unheilbare Krankheiten stürzen.

26) Wie soll man aber hierinn verfahren, um doch die Bescheidenheit nicht zu verletzen?

Man gehe, sobald es die Natur erfordert, aus der Gesellschaft der Menschen oder auf die Seite, und entledige sich seiner Bürde.

XVIII. Abtheilung.

Von der Bestrafung der Kinder.

1) Ist es von Nutzen, wenn man Menschen, beson=
ders Kindern, Schläge zur Strafe mittheilt?

Nein, durch eine einzige Ohrfeige kann man einen Menschen tödten, oder an Gesicht, Gehör und am Ver=stand lebenslänglich unheilbaren Schaden verursachen.

2) Soll man sie durch Schrecken oder Furcht strafen?

Nein, dadurch entstehen Gichter, fallendes Weh, Lähmung und der Tod.

3) Da sie aber so oft fehlen, wie und auf welche Art soll man sie denn bestrafen?

Durch Güte und Liebe muß man sie zurechtweisen, und richtet man dadurch nichts aus, durch Beschämung oder Entziehung von Lustbarkeiten, woran man die guten, folgsamen Kinder Antheil nehmen läßt. Auch, wenn dieses alles nichts helfen will, durch Hunger, und gänzliche Entziehung der Freyheit.

Anmerkung. Es heißt im allgemeinen Sprüchwor=
te: Alle Schuhe kann man nicht über einen Leisten thun; es trifft auch hier ein. Deßwegen sollten sich Eltern und Erzieher Mühe geben, die Ge=müthsart eines jeden Kindes vollkommen kennen zu lernen, und ihre Erziehungsform darnach ein=zurichten; denn Jedes beynahe braucht eine an=dere; daß bestätigt die tägliche Erfahrung.

XIX. Abtheilung.

Von der Schönheit und Vollkommenheit des menschlichen Körpers.

1) Was müssen wir als eine der wichtigsten Eigenschaften, und als einen großen Vorzug des Menschen vor andern Geschöpfen, noch besonders bemerken?

Seine Schönheit.

2) Worauf beruht seine Schönheit?

Auf der Gesundheit und Vollkommenheit seines verhältnißmäßigen nach dem Ebenmaße wohlgestalteten Körpers. Die Gesundheit ist das einzige, unfehlbare und beste Schönheitsmittel für jedes Geschlecht und jedes Alter. Die volle, schöne Blüthe und reine Unschuld der Jugend; die frische, gesunde Farbe; die nach und nach vollendete schöne Ausbildung der ganzen Körperform; das freye und leichte Spiel der Muskeln; die schönen, zum Theil sichtbaren, gefüllten Blutadern; die klare, sanft gespannte, halb durchsichtige Haut; der lebhafte, seelenvolle Blick des Auges; die sanfte Röthe der Wangen; der allgemeine Frohsinn; kurz, das ganze unaussprechliche Wonnegefühl, das die Gesundheit des Leibes und der Seele über Mann, Weib, Jüngling, Mädchen oder Kind ausgießt, giebt jedem menschlichen Körper einen Reiz und die Gabe zu gefallen, die ihm keine Kunst in der Welt gewähren kann.

3) Wodurch erhält man die vollkommnere Gesundheit?

Durch den freyen und leichten Gebrauch des Körpers in den Jahren der Kindheit.

4) Ist ausser diesem Gebrauch noch mehreres nothwendig?

Freye, reine Luft, Waschen und Baden des Körpers; reine, leichte, weite, nicht zu dicke und nicht zu dünne Bekleidung, und einfache Speisen und Getränke.

5) Wodurch erlangt man die Vollkommenheit des Körpers?

Wenn der Körper, der bis zum zwölften Jahre durch freye Selbstthätigkeit in allen ihm angemessenen körperlichen Kräften, in leichten Bewegungen und Arbeiten, sich geübt, geschmeidig und behende gemacht hat; und nach dem zwölften Jahre, zu stärkern, dem Körper gleichfalls angemessenen Leibesübungen und ihm unschädlichen Spielen, in schwereren Bewegungen sich nach und nach übet, und dadurch stark, ausdaurend, abgehärtet und immer vollkommener gemacht wird.

6) Was wäre also zur vollkommenen körperlichen Ausbildung des Menschen nöthig?

Daß sie nach dem zwölften Jahre in Leibesübungen, oder körperlichen gymnastischen Uebungen gehörig unterrichtet, und dadurch viel gesünder, stärker, arbeitsamer und vor vielem Unglück und Gefahren bewahret würden.

7) Wie müssen die Kinder und Erwachsene ihren Körper tragen?

Sie müssen gerade, aber nicht steif, aufrecht, mit erhabener Brust, mit aufgerichtetem, nicht seitwärts geneigtem Kopfe, sitzen, stehen und gehen.

8) Was ist daher sehr schädlich?

Wenn man faul, nachlässig, krumm und schief geht und steht, oder sitzt; wenn man die Brust einzieht, den Kopf hängt und von der Seite sieht, spricht oder zuhört.

9) Was entstellt die Schönheit?

Wenn Menschen sich eine und die andere Unart angewöhnen, und mit dem Gesichte und Händen allerley wunderliche Mienen, seltsame Geberden und Stellungen machen.

10) Beruht die Schönheit des Menschen nur auf der Vollkommenheit des Körpers?

Nein; Unschuld und Friede, Verstand und Tugend, Arbeitsamkeit und Streben nach Verbreitung des Guten, dieses vollendet die Schönheit und Würde des Menschen.

XX. Abtheilung.

Von den heftigen Gemüthsbewegungen.

1) Wie soll man sich verhalten, wenn z. B. in der Stadt oder im Dorf, sehr nahe, oder in seiner Behausung selbst Feuer auskommt?

Der Feuerlerm muß einen nicht zu sehr erschrekken; Standhaftigkeit und überlegtes Verfahren ist immer das Beste.

Anmerk. Zweckmäßig, gut eingerichtete und unterhaltene Wetterableiter auf Thürmen, hohen Gebäuden und Häusern sind als eine, zur Sicherheit

nothwendige Sache zu empfehlen; weil dadurch, — daß, wenn sich ein solcher in der Nähe befindet, — auch andere kleinere Häuser von einer Feuersgefahr ꝛc. gesichert bleiben.

2) Wie hat man sich bey einem Gewitter zu verhalten?

Ist man zu Hause, so ist es gut, wenn nicht zu viele schwitzende Personen sich in Einer Stube aufhalten. Man setze oder lege sich nicht zu nahe an die Wand; vermeide alle Zugluft, und entferne von seinem Körper alles Metall. Der Aufenthalt am Kamin oder Feuer ist gefährlich; so auch, wenn man sich dem Drath an der Hausthür zu sehr nähert; der beste Ort ist die Mitte des Zimmers, in sitzender Lage auf einem hölzernen Stuhl. Sehr gut ist es, wenn man am Tage, wie in der Nacht, 2 oder mehrere Lichter anzündet. Endlich muß sich der Mensch vor dieser so majestätischen Naturerscheinung gar nicht fürchten, vielmehr suche man auf alle mögliche Art diese Furcht zu besiegen.

3) Wie hat man sich beym Gewitter, wenn man sich auf dem Felde befindet, zu betragen?

Am gefährlichsten ist es, wenn man sich unter hohe einzeln stehende Bäume flüchtet; man vermeide auch alle Thürme und hohen Gebäude; entferne sich von Pferden, Küh = und Schaafheerden; vermeide erhabene Orte; am besten ist es: man stehe stille, setze sich auf die Erde, vermeide das Laufen und Schwitzen, und warte so lange, bis das Gewitter vorüber ist. Hat der Blitz irgendwo eingeschlagen, so entferne man sich flie=

ber von dieser Stelle; denn man hat mehrere Beobachtungen, daß ein zweyter Schlag die nämliche Stelle getroffen hat.

Anmerk. Sehr gut wäre es, wenn zur Zeit der Heu = und Kornerndtee, sich die Landleute sehr geräumige Zelte anschaffen würden, worunter sich die von Hitze Schmachtenden in den heissesten Mittagsstunden, oder bey einfallenden schweren Gewittern und Platzregen ein Obdach finden könnten. Ein großer schattenreicher Baum schaffet denselben Nutzen; da aber, wie schon oben gesagt, Bäume den Wetterstral anziehen, und Blitzableiter sind, so ist es äusserst gefährlich, sich bey einem Gewitter unter einem Baum zu lagern. Ueberhaupt sollte man zur Erndtezeit mit anbrechender Morgendämmerung anfangen, bis gegen 10 Uhr Morgens fortfahren, nachhero, wann es sehr heiß ist, bis Nachmittags 4 Uhr unter einem Zelte, einer Laub = oder Holzhütte ausruhen, sich mit gesunden, stärkenden Speisen und Getränken laben, und hernach bis in die späte Abenddämmerung, oder auch bey hellem Mondenschein tief in die Nacht fortarbeiten. Nichts schützet den Kopf gegen die Sonnenhitze besser, als sehr große runde, aber weisse Hüte von Stroh; auch kann man solche von leichten Pappendeckel machen, und sind wohlfeiler als Strohhüte; nur müssen diese nicht naß werden. Es wäre auch sehr zu wünschen, daß man auf Land = Heer = und andere

Straſſen hie und da groſse Zelte von grober Leinewand, oder Hütten mit einem Dach anträfe, sie würden dem Wanderer zum Ausruhen, Schutz gegen Gewitter und Regen u. s. w. äusserst wohlthätig seyn.

XXI. Abtheilung.

Von Krankheiten, Gesundheitsbeamten, Apothekern und Arzneyen.

1) Was muß der Mensch thun, wenn er sich äusserlich oder innerlich krank fühlt?

Es ist seine gröſste Pflicht, daß er Hilfe bey einem von der Obrigkeit aufgestellten Arzte oder Wundarzte suche.

2) Welche vorzügliche Kenntnisse muß der Arzt haben, der äusserliche oder innerliche Krankheiten heilen, heben oder lindern will?

Er muß von Jugend auf schon dazu wissenschaftlich gebildet werden. Er muß auf hohen Schulen von würdigen Männern gebildet und vollkommen unterrichtet werden. Er muß vorzüglich den Bau und die Verrichtungen des menschlichen Körpers, im gesunden und kranken Zustande kennen; wissen, auf welche Art und durch welche Ursachen die Krankheiten entstehen, und dieselben, so viel als immer möglich ist, richtig erkennen. Die innerlichen und äusserlichen Heilmittel muß er nicht empirisch, sondern nach wissenschaftlichen Grundsätzen, vernünftig anzuwenden verstehen.

Anmerk. Wär es nicht eine sehr große Wohlthat, wenn neue und ältere Eheleute vor der Verlobung von einem gerichtlichen Arzt ganz genau am ganzen Körper, über ihren Gesundheits- oder Krankheitszustand zuvor jedesmal untersucht würden.

Ich kann aus meiner Erfahrung beweisen, daß, weil dieses noch nicht üblich ist, von einem anfangs geringen Uebel, schon die traurigsten Zufälle entstanden, und ich wirklich Einige aus der Lebensgefahr retten mußte; überhaupt sollte der Mensch über die Pflichten und den Zweck des Beyschlafs besser belehrt und unterrichtet werden.

3) Bey welchem Arzt muß der Kranke Hilfe suchen?

Bey einem gelehrten und rechtschaffenen Arzte, der die schwere Wissenschaft erlernt hat, Krankheiten und Gebrechen gehörig zu erkennen, und wo möglich zu heilen.

4) Warum nicht bey Harnpropheten und dergleichen Leuten?

Weil diese die Menschheit verderben, vergiften, um Gesundheit, Leben und Vermögen bringen.

5) Welche Menschen verdienen als Afterärzte diesen Namen?

Alle diejenigen, welche nicht wissenschaftlich unterrichtet sind; großsprechende Quacksalber, welche die Krankheiten aus dem Urin erkennen wollen, welche sie ärger machen, als sie sind; Dummheit und Aberglauben sich zu Nutze machen und verbreiten.

6) Kann man denn aus dem Urin die Krankheit gar nicht erkennen?

Nein; und es ist fürchterlich, wie noch in manchen Gegenden der Bürger und Landmann dadurch hintergangen wird.

Anmerk. Die Beschaffenheit des Urins giebt zwar zuweilen einige Kennzeichen der Krankheit; doch kann der einsichtsvolle Arzt größtentheils das Anschauen des Urins entbehren, wenn er nur die übrigen Umstände sieht und weiß.

„Tissott sagt in seinem Haus-Arzneybuch: Ein „Strassenräuber, welcher die Leute an den Land„strassen ermordet, läßt einem Menschen eine „doppelte Quelle zur Rettung übrig, daß er sich „wehren, oder von andern Hilfe bekommen kann. „Allein ein Vergifter, welcher das Zutrauen der „Kranken durch das Uringlas als Urinprophete „stiehlt, und durch ihre Mittel ungehindert mor„den, sind hundertmal gefährlicher, und mehr „strafbar als Strassenräuber. Leider! ist die „Verblendung des Volks noch unbegreiflich, wann „freylich selbst von Aerzten in Zeitungen Pa„nacen, Lebensessenzen, Präservativ- und Univer„salmitteln, für Gicht, Podagra, Fiebern u. s. w. „angepriesen werden, so eckelt einem jeden ver„nünftigen Menschen über die Geldgierde, und „derley Beutelschneidereyen. Man muß denen „Charlatanen aber sagen, man kann es oft nicht „genug wiederholen, daß alles prächtige Lobens in „denen Gebrauchzetteln, derley Menschen allezeit „und jederzeit niederträchtige Leute und Betrüger

„ſnd; welche nur darum ihre Erhaltung von ih-
„rer eigenen Unverſchämtheit und der einfältigen
„Leichtgläubigkeit des gemeinen und andern Pö-
„bels ſuchen, weil dieſe Böſewichter untüchtig ſind,
„durch einen ehrlichen Beruf ihr Brod zu gewin-
„nen."

Die Kranken, welche bey dergleichen Geſindel Rath holen, ſind gemeiniglich von der Art, die unkultivirt ſind. Wann die Menſchen beſſer belehrt, und in Schulen auch hierinn beſſer unterrichtet würden, dann wird dieſer Irrthum auch nach und nach ausgerottet werden. Es iſt leider! erwieſen, daß der Landmann auch in hieſiger Gegend, beſonders auf ſein krankes Hausvieh mehr Sorgfalt verwendet, als auf ſich ſelbſt, Weib, und ſeine eigene Kinder, wenn ſie krank werden. Es iſt eine himmelſchreyende Ungerechtigkeit, wie viele Menſchen noch verwahrlost und unſchuldige Opfer des zu frühen Todes werden.

7) Entſtehen denn Krankheiten durch vorgebliches Behexen und Beſchreyen?

Gewiß nie!

8) Was iſt von den Univerſal- und den geheimen Arzneymitteln, ſie ſeyen innerlich oder äuſſerlich zu gebrauchen, zu halten?

Gar nichts.

9) Bey wem ſucht man zweckmäßige Hilfe in eigentlichen chirurgiſchen Krankheiten und Verletzungen?

Bey einem verſtändigen und rechtſchaffenen Wund-

arzte, der die so schwere Wundarzney-Wissenschaft auf hohen Schulen, unter der Anleitung geübter und rechtschaffener Männer gehörig erlernt hat.

Die Beyspiele, die ein rationeller Wundarzt der leidenden Menschheit leisten kann, von tausenden nur einige:

Ein solcher kann, wenn es die Noth erfordert, nach mathematischen und andern Grundsätzen, lebendige Geschöpfe aus Mutterleibe, mit Hilfe seines wohlthätigen chirurgischen Messers unverletzt herausnehmen, und Mutter und Kind glücklich retten. Auch rottet er in neuerer Zeit durch eine kaum sichtbare Wunde, in welche er die heilsame frische Schutzpocken-Limphe einstreicht, die grausame Blatternpest aus. Er macht neue Kanäle in thierische Körper, entfernt so die Leiden des Kranken, oder rottet das Uebel ganz aus, und verlängert so das Leben des Menschen. Den Blinden verschafft er das Gesicht, macht Lahme gehend und Aussätzige rein. Seine Ausübung ist nicht mehr so grausam, wie ehedem. Er berechnet auf Sekunden, eh' er operirt, und mißt nach sechzehentels Linien. Seine Hand zittert nicht, weil er seiner Sache bewußt ist. Allein noch ist er das nicht, was er billig seyn muß; denn er muß, — aus tausend Gründen, und die tägliche Erfahrung beweiset es — nicht blos Wundarzt, sondern ein guter Arzt zugleich seyn, und nun, den Arzt und Wundarzt in den Waagschalen abgewogen, wird die in der Mitte ruhende Zunge anzeigen, daß das vollkommenste Gleichgewicht hergestellt ist. In diesem

Kloben stecken alle Wissenschaften, alles menschliche Wissen. Nun darf und kann er von seinen Handlungen Rechenschaft geben.

Es ist daher jedesmal gut, wenn der Arzt zugleich ein guter Wundarzt ist, und der Wundarzt zugleich ein wissenschaftlicher, innerlicher guter Arzt ist — er muß aber beydes nicht zugleich nur dem Titel nach seyn, sondern er muß beyde Ausübungen mit den wahren lebendigen Thaten, am Krankenbette darthun und beweisen können.

10) Wo muß man die Arzneyen kaufen, die ein wissenschaftlicher Arzt oder Wundarzt dem Kranken verordnet?

In guten Apotheken, die unter genauer Aufsicht der Obrigkeit stehen, und die sich durch Ordnung und Reinlichkeit auszeichnen.

11) Ist die Apothekerkunst eine schwere Kunst?

Ja, der Apotheker muß die nöthigen Arzneyen, nach der Vorschrift des Arztes, gewissenhaft machen und aufbewahren, und nach einer gesetzlich eingeführten Verordnung müssen die Arzneyen öfters geprüft und visitirt werden.

12) Was ist ein Stadt- und Landphysikus?

Es ist derjenige gelehrte Heilkünstler, welcher von der Obrigkeit ausdrücklich dazu bestimmt und bestellt ist, für die Erhaltung der Gesundheit in seinem Physikat, für die gründliche Heilung der innern und äussern Krankheiten, und für Geburtshilfe gewissenhaft zu sorgen, und ganz besonders bey allgemein herrschenden

und ansteckenden Krankheiten, bey Menschen und Thieren, von der Obrigkeit den Auftrag hat, im Lande herum zu reisen, die Erforschung und Heilung der Krankheit, wie auch die gerichtliche Arzneykunde zu besorgen.

13) Wenn der Arzt einen Kranken heilen soll, was muß er am vorzüglichsten und nothwendigsten wissen?

Er muß die Natur und die Ursachen der Krankheiten ganz genau kennen lernen; man muß ihm also alle Zufälle, Merkmaale, das ganze Befinden des Kranken, vom Anfange der Krankheit an, ganz genau und richtig erzählen; ihm nichts verschweigen, was auch die Ursache der Krankheit sey; er muß hingegen die Leibesbeschaffenheit, und die Lebensart des Kranken kennen lernen.

14) Was ist daher jedesmal sehr gut und nothwendig?

Daß der gewissenhafte Arzt und Wundarzt den Kranken selbst sehe, spreche, befühle, und alles in Augenschein nehme.

15) Wenn das aber nicht geschehen kann?

So ist es freylich nicht gut; Fehler gehen immer vor, und der Arzt und Kranke leidet meistentheils darunter; auch sucht man oft, leider! zu spät gehörige Hilfe.

16) Was muß der Kranke oder Verwundete nun befolgen? und wie?

Er muß den Rath des Arztes ganz genau befolgen, und die von ihm verordneten Heilmittel, wie auch Wartung und Pflege, nebst der vorgeschriebenen Diät

in Speise und Trank, und der übrigen Lebensordnung ordentlich und treulich halten, alles nach vorgeschriebenem Maase brauchen, und besonders die Reinlichkeit nicht aus der Acht zu lassen.

17) Kann eine schwere Krankheit oder Verwundung sogleich auf die erste Medizin oder auf den ersten Verband besser, oder gar schon sogleich geheilt werden?

Nein; das ist sehr oft eine Unmöglichkeit; nur durch Gedult und gehöriges Ausharren muß man oft die allergrößten Schwierigkeiten überwinden, und selbst zuweilen durch schmerzhafte Operationen zu einem gesunden Körper nach und nach wieder gelangen.

18) Wenn die erste Arzney nicht sogleich hilft, muß man nicht weitere Arzeneyen brauchen; oder soll man gleich wieder zu einem andern Arzt seine Zuflucht nehmen?

Man muß auch ferner den Rath und die Vorschriften des geschickten Arztes gebrauchen, und nicht von einem Arzt gleich wieder zu einem seine Zuflucht nehmen.

19) Ist es recht und gut, wenn der Kranke über die Vorschriften des Arztes zuviel, oder mehr, als befohlen wurde, einnimmt, oder nebenbey insgeheim andere Mittel braucht?

Das ist und heißt den Arzt und sich selbst täuschen, und gemeiniglich hat es die schädlichsten Folgen.

XXII. Abtheilung.

Vom Verhalten in äussern und innern Krankheiten.

1) Wie muß man besonders mit einem Kranken oder Verwundeten umgehen?

Liebreich und sanftmüthig. Die Personen, welche ihm warten und pflegen, müssen die allergrößte Sorgfalt bey der Pflege anwenden.

2) Soll oder darf man mit einem Kranken vieles reden, oder sonst Lerm und Unruhe machen?

Nein; alles häufige Besuchen und Reden ist ganz und gar unnöthig und äusserst schädlich; vielmehr muß es ganz still und ruhig um ihn seyn.

3) Sind also die vielen Krankenbesuche schädlich?

Ja, allerdings! sie verderben die Luft, und machen den Kranken mit oft sehr unnöthigen Reden toll und voll.

4) Wie muß die Luft in der Krankenstube oder Kammer beschaffen seyn?

Alle Kranke müssen beständig reine, trockene, nicht zu kalte und nicht zu warme Luft einathmen können.

5) Ist reine Luft einem Kranken denn so sehr nothwendig?

Freylich ist sie ihm unumgänglich nothwendig; denn sie ist das beste Mittel den Kranken zu beruhigen, und ihm seine Krankheit zum Theil zu vermindern.

6) Was muß daher geschehen?

In der Krankenstube muß Tag und Nacht fast immer ein Fenster offen stehen; bey Tage muß man oft Thür und Fenster zugleich öffnen; dabey aber ja verhüten, daß kalte Zugluft den Kranken nicht treffe.

7) Wie müssen die Stuben oder Kammern, darinn sich Kranke aufhalten sollen, beschaffen seyn, und gehalten werden?

Sie müssen hoch, groß und geräumig, also nicht niedrig, enge, feucht und dumpfig seyn; ordentlich und reinlich gehalten; von allem Staub und Unrath rein gemacht, und zuweilen gefegt werden; auch dürfen keine Sachen darinn seyn, welche die Luft verunreinigen und verderben.

8) Ist es besser, wenn es um den Kranken hell oder dunkel ist?

Wenn an den Fenstern einige grüne Vorhänge angebracht sind, die etwas dunkel machen, so ist es besser; denn das helle Licht stört die Ruhe des Kranken.

9) Wie muß das Bette des Kranken beschaffen seyn?

Es muß ordentlich und reinlich, nicht zu warm und nicht zu kalt; das Oberbette besonders nicht zu schwer, das Unterbette nicht allzuweich und nachgiebig, die Kopfkissen aber besonders rein seyn. Das Stroh oder die Matratze muß öfters umgewendet, und erstes besonderes zuweilen erneuert werden.

10) Ist es nützlich oder schädlich, wenn schwere Kranke oder Verwundete auf oder unter dicken und schweren Federbetten liegen?

Es ist sehr schädlich; durch die schweren Betten wird den Kranken bange; sie schwitzen zuviel und verschlimmern die Krankheiten; daher besonders im heissen Sommer die Kranken besser auf Laub = Stroh= oder Spreuelsäcke liegen, und mit einer leichten Decke sich zudecken. Die pferdehärnen Betten sind nicht so gut.

11) Dürfen zwey Kranke, oder ein Gesunder und ein Kranker zusammen in einem Bette liegen?

Nein, ein jeder Kranker muß allein in einem besondern Bette liegen; daher sind die zweyschläfrigen Bettstätten so äusserst schädlich.

12) Darf man die Bettvorhänge rund um den Kranken zuziehen?

Nein; der Kranke hat alsdenn keine frische Luft; sie sind also für Kranke und Gesunde sehr entbehrlich.

Anmerkung. Man hat jetzt sogenannte Bettladen, welche am Tage eine Kommode vorstellen, worinn man keine Betten bemerken kann; solche taugen auch nichts, weil die Betten unter Tags gar nicht der Luft ausgesetzt sind, und deßwegen beständig übel riechen, daher der Gesundheit nicht zuträglich seyn können.

13) Muß das Bette des Kranken täglich aufgelockert, und wieder in gehörige Ordnung gebracht werden?

Ja, der Kranke muß täglich, wenigstens zweymal, und zu der Zeit, wenn er nicht schwitzt, vorsichtig aus dem Bette gebracht, und das Bette wieder ordentlich gelegt werden.

14) Darf man die Lailachen, Ueberzug, besonders das Hemde des Kranken, wenn es verunreiniget und verschwitzt ist, nicht öfters mit anderer reiner, trokkener, und nicht zu kalter Wäsche verwechseln?

Allerdings, so oft es verunreiniget ist, und sollte es auch des Tags mehrmals geschehen, so ist es die größte Wohlthat für den Kranken, und nichts mehr erfreut und erquickt ihn mehr, als dieses.

15) Wie sollte am bequemsten das Beste stehen?

Es darf an keiner kalten und feuchten Wand, an keiner Zugluft, sondern entfernt von allen Gegenständen, welche dem Kranken beschwerlich fallen können, stehen, damit man ihm auf beyden Seiten bequem warten können. Zum Aufrichten für den Kranken ist eine Bettquaste, oder ein langes Handtuch, an dem er sich halten und aufrichten kann, sehr bequem; sie sey aber sehr feste angemacht, entweder an die Decke des Zimmers, oder an die Enden der Bettstelle befestiget.

16) Dürfen Kranke, die meistentheils Kopfschmerzen haben, den Kopf besonders sehr warm halten?

Nein, besser ists, leicht bedeckt, sonst vermehrt die heftige Wärme das Kopfweh, und der Kranke kommt vom Verstande.

17) Darf der Kranke niemals aufsitzen, oder vom Bette aufstehen?

Ja, wenn es seine Kräfte und die Umstände erlauben, so ist es eine Wohlthat für ihn, nur dürfen die Füsse nicht erkalten.

18) Was dürfen Kranke, hauptsächlich in hitzigen

Krankheiten, und bey großem Durste eigentlich trinken?

Man ziehe zuvor den Arzt zu Rathe; dieser wird nach Umständen erlauben, daß der Kranke Wein mit Wasser, Zitronensaft, Weinessig mit Wasser, oder blos reines frisches Röhrenwasser trinken dürfe; auch leichtes Bier, Doppelbier, und Branntewein mit Wasser. Hier muß der brave Arzt und der Naturtrieb den den Kranken lehren, zu welchem Getränk er Neigung habe, und ersterer muß ihm sagen können, was ihm nützlich oder schädlich sey.

19) Ist Gerstentrank, Sauerhonig mit Wasser, Holbeersyrup, Johannisbeersaft unter dem Getränk dienlich, oder auch nur pure Molken oder Schotten.

Diese Hausmittel können dem Kranken dienlich und auch schädlich seyn; wenn sie der Arzt nicht verordnet.

20) Ist es gut, wenn man das Wasser zum Trinken etwas warm macht, oder abkochen läßt?

Nein, man muß es nicht warm machen, auch nicht abkochen; denn abgekochtes Wasser löscht den Durst nicht, beruhiget nicht; taugt also nicht für Kranke, welche großen Durst haben.

Anmerk. Doch bey Durchfällen, Bauchgrimmen, Krämpfen, heftigem Fieberfrost u. s. w. darf man ja nicht zu kalt trinken, auch nicht, wenn man heftig schwitzt.

21) Ist das Theetrinken gut?

Nein, wenn es der Arzt nicht ausdrücklich ver-

ordnet. Die Kindbetterinnen, welche viel Thee trinken, verfallen in zu heftige Schweise, und bekommen daher den Friesel und Milchversetzungen.

22) Mögen Fieberkranke gern viel trinken?

Ja; ein angenehmes Getränke vom Arzt verordnet, reine Luft, gehörige Wart und Pflege, ist das beste Labsal für Kranke, und man mindert ihnen dadurch Angst und Schmerzen.

23) Erkälten sich Kranke nicht, wenn sie zuviel Wasser trinken?

Ja; aber alles kommt hier auf Zeit, Witterung und Umstände der Krankheit an. Denn bey Durchfällen, Ruhren und Brustkrankheiten müssen lauwarme Getränke manchem Kranken besser bekommen, und kalte äusserst schaden.

24) Darf ein Fieberkranker auch Wein, Braunbier, Weißbier, Punsch, Chokolade, Kaffee, Branntewein, saure Milch ꝛc trinken?

Ja, alles dieses, wenn sich die Natur daran gewöhnt hat, darf und kann der Kranke, unter Anleitung und Aufsicht eines geschicktes Arztes, trinken. Aber auf eine gehörige Diät in kranken und gesunden Tagen kommt sehr viel an, und durch passende Speisen und Getränke kann man den Kranken sehr erquicken.

25) Wie müssen sich also alle Kranke im Essen verhalten?

Kranke, welche ein starkes Fieber haben, schwer verwundet sind, Schmerzen leiden und sehr krank sind

verlieren alle Luft zum Essen, und man sollte sie auch gar nicht dazu nöthigen, wenn sie nicht selbst Neigung dazu fühlen.

26) Warum darf man Kranke nicht zum Essen nöthigen?

Weil sie die Speisen nicht verdauen, und unverdaute Speisen jede Krankheit, besonders Fieber, sehr verschlimmern.

27) Darf man im Anfange eines Fiebers, das mit Frost, Hitze und Kopfweh anfängt, wenn man auch Lust zu essen hat, wirklich essen?

Ja, das beste ist, man bediene sich einer mäßigen Diät, geniesse die bisher gewohnten Speisen und Getränke, doch nur in kleinern Gaben; man trinke helles Wasser bey großer Hitze, Wasser und Wein aber bey Schwäche.

28) Welche Speisen sind Kranken am zuträglichsten, besonders wenn sie aus eigenem Trieb etwas verlangen sollten?

Gute, aber nicht fette Suppen von Reisschleim, halb Bier- und halb Weinsuppen. Aber alles Fett, z. B fettes Fleisch, fette Suppen, fette Kuchen, Käse und Kartoffeln dürfen nur wenig gegessen werden; auch Milchspeisen ertragen Kranke nicht wohl. Das Obst ist nicht immer für die Kranke passend; es schwächt die Verdauung, macht Leibschmerzen, Durchfälle, besonders Aepfel und Zwetschgen.

29) Wann bekommen Kranke wieder Lust zum Essen?

Wenn sie sich besser befinden, und die erquickende

Ruhe und der sanfte Schlaf sich wieder eingestellt hat.

30) Darf man dann den Arzt und den Gebrauch der Arzneyen sogleich aufgeben?

Nein, der Arzt hat dem Genesenden noch manche Vorschriften mitzutheilen; besonders muß Letzterer sich vor Aergerniß, Traurigkeit, Schrecken und übermäßiger Freude hüten.

31) Was bekommt nun der Genesende gemeiniglich?

Starken Hunger. Er darf aber ja nicht zuviel auf einmal, und lieber öfter, essen und trinken.

32) Welche Speisen sind dem Wiedergenesenden sehr schädlich?

Zuviel Sauerkraut, hartes Fleisch, Käse, Kuchen, Kartoffeln, zuviel Brod und Gemüse darf besonders nicht genossen werden.

33) Was ist Genesenden besonders dienlich?

Mäßige Bewegung stärkt die geschwächten Glieder und befördert die Verdauung; aber sie muß ohne Anstrengung, weder in zu großer Kälte, noch in zu grosser Wärme geschehen.

34) Ist es nützlich und gut, nach überstandener Krankheit, Abführungen, Laxier = Purgier = und Brechmittel, ohne daß sie der Arzt verordnet, zu gebrauchen?

Nein; ein vernünftiger Arzt verordnet solche Genesenden selten; er giebt ihnen lieber stärkende Medikamente; rathet ein gutes Glas Wein, etwas wenig Branntewein, oder ächtes, nicht verdorbenes Bier, und kraftvolle Speisen zu gebrauchen.

XXIII. Abtheilung.

Einige Regeln für diejenigen, welche Kranken und Verwundeten warten und pflegen.

1) Ist es gut, daß man bey Kranken räuchert?

Nein, das Räuchern taugt nicht viel. Reine Luft ist das beste Reinigungsmittel, und bey bösartigen Fiebern und Krankheiten wird der Arzt schon Mittel angeben, die hierinn dienlich und passend sind. Z. B. Das Räuchern mit der Salpetersäure u. a. m.

2) Sind manche Besuche nützlich und gut?

Ja, ein vernünftiger Freund, eine gute Freundin, ist für den Kranken oft eine große Wohlthat.

3) Welche Personen sind den Kranken am unentbehrlichsten?

Ein kultivirter vernünftiger, folgsamer und geduldiger Krankenwärter oder Krankenwärterin.

4) Muß man den Kranken immer mit guter Hoffnung trösten?

Ja, das ist gut; die Hoffnung muß nie vom Krankenbette weichen, man muß sie dem Leidenden zu erhalten suchen, und die Vorschriften des Arztes immer getreulich befolgen.

5) Wie müssen die Personen besonders verfahren, welche den Kranken eingeben?

Sie müssen ganz genau die Vorschriften befolgen, die der Arzt hinterlassen, und wie die Mittel verordnet sind, muß man sie brauchen.

6) Wie soll man sich da verhalten, wenn einem Kranken Medikamente verordnet sind, welche oft sehr übel riechen und schmecken?

Einen Vernünftigen muß dieses vom Gebrauch derselben gar nicht abhalten, denn diese Art von Arzneyen sind oft gerade die heilsamsten; auch muß sich der Kranke soviel als möglich nach der Vorschrift des Arztes bequemen.

XXIV. Abtheilung.

Vom Aderlassen, von Brech-, Abführungsmitteln, und andern Vorbauungskuren.

1) Ist das Aderlassen im mannbaren Alter nothwendig, und darf man zur Ader lassen, ohne vorher einen verständigen Arzt darum zu fragen?

Es wäre eine äusserst große Wohlthat für die Menschheit, wenn das Aderlassen gänzlich verboten würde; denn dadurch werden viele Menschen geschwächt, in langwierige Krankheiten gestürzt, und sterben frühzeitig.

2) Soll man denn gar nicht mehr zur Ader lassen?

Ja, unter der Hand eines verständigen Arztes ist und bleibt es eines der allerwichtigsten Heilmittel. Allein zur Unzeit stürzt oft eine einzige Aderlässe den Menschen in einen unheilbaren Zustand. Z B. In Auszehrung, Wassersucht und Entkräftung; und die dadurch verursachten Krankheiten können leider! oft durch keine Medizin wieder gut gemacht werden.

3) Dürfen denn schwangere Frauen auch nicht zur Ader lassen?

Nur dann, wenn es ein Arzt anräth. Dieser wird es aber in den meisten Fällen lieber vermeiden und davon abrathen; wiewohl es Umstände giebt, wo es unumgänglich nothwendig ist; welches denn aber gewiß ein seltener Fall ist.

Anmerk. Das nämliche ist auch vom Schröpfen zu halten, welches auch sehr häufig, besonders auf dem Lande mißbraucht wird; nur unter Anleitung eines Arztes kann es manchmal empfohlen werden.

4) Darf man an den Hundstagen baden?

Allerdings; um diese Zeit ist die Witterung am wärmsten und am gesündesten. Dieses ist der Zeitpunkt, da wir unsern Körper vorzüglich rein halten sollen.

5) Was ist von der Aderlaßtafel für den gemeinen Mann in Kalendern, und von den Zeichen, z. B. gut Purgieren, Aderlassen, gut Schröpfen u. s. w. zu halten?

Dieses sind lauter Betrügereyen, und solche Kalender werden in kultivirten Staaten gar nicht mehr geduldet.

6) Hat denn der volle Mond und das neue Licht auch keinen Einfluß auf Menschen, Pflanzen u. s. w.?

Nein; eine gesunde Gegend; frische Luft; reine Kleider; unverdorbene und einfache Speisen und Getränke; gesunde und reinliche Wohnungen haben mehr Einfluß auf uns Geschöpfe, als Sonne, Mond und Sterne.

7) Also giebt es kein besonder Zeichen, wann der Mensch geboren wird?

Der Mensch ist glücklich geboren, wann er gesund und reif auf die Welt kommt, und von der Empfängniß an aus guten Saamen erzeuget ist; auch eine gute Wartung und Pflege von seiner Geburt an erhält. So ein Kind, das alsdann von braven Eltern sorgfältig erzogen, in guten Schulen gebildet, wird ein nützliches Mitglied des Staats.

8) Sind Brechmittel, die ein Arzt verordnet, gefährlich?

Solche sind zwar nicht gefährlich; doch wäre es sehr gut, wenn zu der Zeit, da der Patient sich erbricht, der Arzt sie ihm selbst eingäbe und immer zugegen wäre; indem nur Er weiß, wie oft sich der Kranke erbrechen soll, und er könnte dabey seine Maasregeln zugleich einrichten.

9) Darf der Mensch überhaupt mehrere Tage keine Leibesöffnung haben, und ist es gut, wenn man sehr lange verstopft ist?

In gesunden Tagen hat es nicht soviel zu bedeuten; dann kann man sich auch durch 'gekochtes Obst, Zwetschgen, Weinbeeren, bey mäßigem Genuß derselben, bald Leibesöffnung verschaffen.

10) Wenn aber ein Mensch krank und zugleich verstopft ist, wodurch muß und kann man ihm Leibesöffnung verschaffen?

Größtentheils durch ein eröffnendes und nach Umständen ein gelind reitzendes Klystier.

11) Sind Klystiere nicht gefährlich oder bedenklich?

Wenn sie durch eine geschickte und darinn gehörig unterrichtete Person beygebracht werden, so können sie gewiß nicht schaden.

Anmerk. Ein rechtschaffener Arzt kann jede Hausmutter die Handgriffe leicht lehren; am besten ist es, man habe seine eigene Klystierspritze, weil man eine sonst gesunde Person durch eine fremde unreine Spritze mit gewissen Krankheiten anstecken kann. Ich weiß auch auf dem Lande Beyspiele, daß Menschen eine ausserordentliche Furcht vor den Klystiren hatten, an welcher aber blos Vorurtheile Schuld waren, weil sie glaubten, das Klystier sey das allerletzte Mittel vor dem Tode.

12) Ist es gut, wenn man durch eigenen Antrieb bey einer Leibesverstopfung eröffnende Pillen anwendet?

Nein, durch derley Pillen kann man sich eine Entzündung der Gedärme und die heftigsten Zufälle, ja den Tod zuziehen.

13) Ist es gut, wenn sich gewisse Leute zur Gewohnheit machen, daß sie etlichemal im Jahr Laxiere nehmen?

Nein, das ist höchst schädlich; wozu soll man denn einnehmen, wenn einem nichts fehlt? und als Vorbeugungskur taugt es eben so wenig, man kann sich dadurch erst recht krank machen.

14) Muß man die Kinder nicht auch zuweilen auslaxieren?

Nein, das taugt ebenfalls nichts; gute Erziehung

gehörige Warte und Pflege; Reinlichkeit, gesunde Luft, ordentliche Speise und Trank ist besser, als Arzneyen. Ist aber ein Kind krank, so gehe man zum Arzt.

15) Ist es bedenklich, Blasenpflaster und Senfteige, welche der Arzt verordnet, zu legen?

Nein, vom Arzt verordnet und selber aufgelegt, sind sie nicht gefährlich. Wenn man es aber, wie es oft geschieht, durch sich selbst thut, so füget man oft sich und seinem Nebenmenschen großen Schaden zu.

16) Was muß man thun, wenn man sich auf irgend eine Art verwundet hat?

Wenn ich der Menschheit aus wahrer innerer Nächstenliebe rathen darf, so gehe man sogleich, oder lasse auf der Stelle einen gehörig unterrichteten Wundarzt rufen; dieser wird oft die größten und auch gefährlichsten Wunden in einigen Tagen, nach den reinsten Gesetzen der Heilkunde, ohne Schmerzen oft, heilen. Allein bey einiger Versäumniß und später Hilfe kann es nie mehr so gut angehen.

17) Was hat man zu thun, wenn jemand ein Bein gebrochen, oder ein Glied verrenkt hat?

Man lasse den Verunglückten, wo es immer seyn kann, auf der Stelle liegen; ziehe an den Kleidern ja nicht, und gehe nicht, besonders wenn es an den untern Gliedmassen ist, von der Stelle. Nun wird der herbeygerufene Wundarzt, wenn es möglich ist, gleichsam wie ein barmherziger Samariter, helfen, rathen, und ihn so behandeln, wie es ihm sein hoher Beruf lehrt.

XXV. Abtheilung.

Von allgemein örtlich herrschenden und eigenthümlichen Krankheiten.

1) Wenn in einer Gegend eine allgemeine Krankheit ausbricht, die in wenigen Wochen viele Menschen befällt; giebt es Vorbauungsmittel, darf und soll der Gesunde Arzneyen einnehmen?

Nein, der wirkliche Gesunde, er muß es aber innerlich und äusserlich ganz seyn, darf niemals Arzney gebrauchen.

2) Soll man nicht etwa zum Brechen oder Laxieren einnehmen, auch wohl gar aderlassen, schröpfen oder schwitzen?

Nein, dieses alles ist sehr gefährlich und schädlich; denn erst dadurch kann man sich der Gefahr der Ansteckung um soviel mehr aussetzen, weil die Natur sehr geschwächt wird

3) Darf man auch keine sogenannte Magentropfen nehmen?

Nein, als nur die von einem Arzt verordnete.

4) Was muß denn der Gesunde thun, um der allgemein herrschenden Krankheit und ihrer Gefahr zu entgehen?

Er muß, wie es immer seyn sollte, sich im Essen und Trinken recht ordentlich und mäßig halten, große Reinlichkeit beobachten, an der freyen Luft zum öftern mäßige Bewegungen machen, und sich vorsichtig vor

Furcht, Zorn, Kummer, zu häufigem Beyschlaf, Erhitzungen und Erkältung hüten.

Anmerk. In theuren Zeiten, bey Belagerungen oder Mißwachs entstehen von dem Genuß des geringen Brodes und anderer schlechten Nahrungsmittel und Getränke, Faulfieber und Seuchen, die Städte, Dorfschaften und ganze Länder entvölkern.

5) Muß man nicht noch andere Vorsicht beobachten.

Ja; da allgemein herrschende Krankheiten oft sehr schnell ansteckend sind, so muß man ja nicht unnöthiger, oder gar neugieriger Weise zu Kranken und ihren Wärtern oder in Krankenhäuser gehen.

6) Oft kann es aber nicht anders seyn, was muß man alsdann beobachten?

Am besten ist es, wenn man zuvor einen Arzt fragt, der kann die Vorsichtsmaaßregeln am richtigsten besorgen und seinen Nebenmenschen warnen.

7) Welche Krankheiten stecken vorzüglich die Menschen an?

Das gelbe Fieber, Faul-, Nerven-, Gallen- und Scharlachfieber, Ruhr, Pocken, Lustseuchen u. s. w. Ganz besonders gut ist es, niemals ganz nüchtern zu Kranken zu gehen, sondern zuvor ein Glas Wein, ein Stück gutes Brod, oder ein Gläschen Branntewein zu geniessen; gutes Muths und ohne Angst zu seyn. Kommt man nach Hause, so kleide man sich sogleich um, wasche das Gesicht, die Hände und den Mund mit Essig und Wasser.

8) Wie stecken sie gewöhnlich an?

Vorzüglich durch die Berührung des Kranken und solcher Theile, die vom Kranken herkommen; z. B. Wäsche, Auswurf, oder durch die eingeathmete Luft, besonders wenn man Eckel hat, durch Trink- und Speisgefässe, Kleidung, Tobakspfeifen, auch durch Abtritte oder Nachtstühle.

9) Was müssen also die gesunden Menschen in so bösartigen Krankheiten ganz vorzüglich befolgen?

Die Gesetze, welche uns die Obrigkeit giebt und vorschreibt, treu befolgen. Die Luft, sowohl im ganzen Hause, als besonders in der Krankenstube, muß immer, soviel als möglich, rein seyn; man darf und soll immer ein Fenster offen halten; oft Thüren und Fenster zugleich öffnen; man kann nie genug auf Reinlichkeit und trockene, reine Luft sehen.

10) Was ist ferner zu beobachten?

Man muß beym Kranken, in den Betten, in der Stube und an sich selbst die grösste Reinlichkeit beobachten, und nie zu warm einheitzen,

11) Was muß man ferner thun, um sich vor Ansteckung zu hüten?

Wenn der Arzt einen von allem gehörig unterrichtet hat, so soll und muß man immer gutes Muthes seyn, ohne Menschenfurcht, oder Abscheu und Eckel des Kranken warten und pflegen, und treulich seiner sich annehmen.

12) Wie müssen sich die Menschen, welche Kranke warten, gegen andere Gesunde und andere Kranke verhalten?

Sie müssen sich, um die ansteckende Krankheit nicht weiter zu verbreiten, eingezogen halten, und allen unnöthigen Umgang mit Andern vermeiden.

13) Dürfen auch zu einem Kranken, von welchem der Arzt nach Gewissen aussagt, daß die Krankheit wirklich ansteckend sey, viele Menschen zugelassen werden?

Nein, ausser denen, die vom Arzt zur Krankenpflege tauglich befunden wurden, und die deßwegen meistentheils nichts zu befürchten haben, wenn sie nur dem Arzte folgen, müssen alle andern, neugierigen Besuche abgewiesen werden.

Anmerk. Das Schiedungsläuten sollte aus mehrern Ursachen nicht geduldet werden. Ich hätte einstens drey wichtige Operationen zu gleicher Zeit in einem Städtchen vorgenommen, und alle drey Patienten glücklich geheilt. Die Todtenglocke litt einigemal des Tages, alles glaubte im Ort, die Leidenden wären gestorben; allein sie waren munter und froh.

Die Kindestaufe sollte nicht immer, wann es die Jahreszeit nicht erlaubt, in der Kirche vorgenommen werden. Der verstorbene Pfarrer Stierlein erzählte mir einstens Folgendes: 1784, im Winter, kam eine Bäuerin ins Wochenbett; zwey Stunden brauchten die Reisenden bis sie das Dorf Woringen erreichten. Als der Hr. Gevatter und die Frau Gevatterin nebst der Hebamme vom Schlitten abstiegen, brachten sie zwar die Betten des Kindes richtig in Pfarrhof; aber das neugeborne Kind hatten diese leider! verloren. Man fand es eine Stunde weit zurück lebendig im Schnee liegen.

14) Was macht es denn dem Menschen zur Pflicht, einen ansteckenden Kranken nicht ohne dringende Noth zu besuchen?

Die Pflicht seiner Selbst = und seines Nebenmenschen = Erhaltung; wenn er also aus Liebe und Freundschaft sein eigenes Leben in Gefahr setzen wollte; so hat er doch nicht das Recht, auch zugleich das Leben seines Nächsten durch ansteckende Krankheiten in Gefahr zu bringen.

15) Wenn nun ein Kranker an einer solcher Krankheit stirbt, was soll und muß immer geschehen?

Dieses: daß man einen solchen, jetzt besonders ansteckenden, aber gewiß todten Körper nicht zur Schau ausetze.

Es wäre besser, alle Menschen, ohne Unterschied, des Morgens früh oder des Abends spät, ohne Gefolge vieler Menschen, in ein Leichenhaus zu bringen, und zuvor, ehe der Todte vom Sterbebette gebracht wird, von einem dazu berufenen Arzt, den Leichnam genau besichtigen zu lassen. Dadurch könnte das zu frühe Begraben verhütet und die Gewißheit des Todes eingesehen werden.

16) Ist denn Krätze, Grind, Wuth, und der Biß von wüthigen Hunden und andere Ausschlagskrankheiten zum Theil ansteckend?

Ja, die Krätze ist schnell ansteckend; man muß daher solche Kranke in keinem Hause unter gesunden Menschen dulden. Wirklicher wüthender Hunds = Wolf= Katzen= und Schlangen = Biß fordert die geschickte Be=

Handlung eines Wundarztes. Wenn der Gebissene sogleich angemessene innerliche und äusserliche Heilmittel bekommt, und recht behandelt wird, so kann er größtentheils, ohne alle üble Folgen glücklich und gründlich kurirt werden.

Anmerkung. Für Stadt- u. Landschullehrer u. s. w. wäre es sehr gut, wenn alle Schulkinder jeden Monat durch einen dazu aufgestellten Arzt, wegen ihren Gesundheitsumständen, ganz genau untersucht würden. Die Erfahrung liefert Beweise in Menge, daß durch Grind, Krätze, Lustseuche ꝛc. die gesundesten Kinder in ihren täglichen Zusammenkünften von solchen Uebeln angesteckt wurden. Kinder haben auch Netz-, Nabel- und andere Brüche, die von den Eltern, theils aus Leichtsinn, theils aus andern Beweggründen vernachlässiget werden. Eine solche Untersuchung würde also ausserordentlich viel Gutes leisten, und mancher körperliche Fehler könnte leicht geheilt oder verbessert, und der fernern Fortpflanzung desselben Einhalt gethan werden.

17) Was ist denn die Lustseuche für eine Krankheit?

Diese Krankheit entsteht niemals von sich selbst, sondern durch Ausschweifung werden die Menschen von einander angesteckt. Dann kann eine solche Person andere, auch tugendhafte und ganz unschuldige Menschen durch Betten, blasende Instrumente, Eßlöffel, Küsse, Trinkgeschirre, Roller, Abtritte, Tobakspfeifen u. a. m. sehr schnell anstecken.

18) Kann diese Krankheit leicht geheilt werden?

Ja; sobald die Angesteckten bey einem guten Arzte Hilfe suchen.

19) Könnte diese Krankheit nicht auch ganz wieder ausgerottet werden?

Ganz gewiß; wenn nur die Menschen einig wären, so könnte sie wenigstens bald sehr vermindert werden.

20) Werden unsere Nachkömmlinge von der Blatterpest nichts mehr wissen?

Nein, wir leben in dem so glücklichen Zeitpunkte, daß durch die Schutzpocken die Blatternkrankheit ganz ausgerottet werden kann.

21) Sind denn die Blattern eine so gefährliche Krankheit?

Ja; denn schon Millionen Menschen sind daran gestorben, abscheulich verdorben, und zu Krüppeln geworden.

22) Wer hat denn das vortreffliche Schutzmittel entdeckt?

Ein deutscher Arzt in England, Namens Jenner, hat durch diese Entdeckung, im Jahr 1800, seinen Namen unsterblich gemacht.

23) Weil wir denn nun wissen, daß die Schutzblattern eine so ausserordentliche Wohlthat für die Menschheit sind; was müssen wir also thun?

Es ist unsere Pflicht, daß wir allen Menschen, welche die Blattern noch nicht gehabt haben, vor dieser gefährlichen Pest lebenslänglich bewahren.

24) Wie kann dieses geschehen?

Einem jedem vernünftigen Arzte wird es wohl daran gelegen seyn, die gefährlichen Pocken auszurotten; einem solchen muß man nun die Kinder anvertrauen, um ihnen die Schutzblattern einimpfen zu lassen.

25) Ist die Schutzblattern-Einimpfung schmerzhaft, und die Krankheit gefährlich?

Nein; die Impfung mit ächter, frischer Lymphe ist gar leicht, ohne Schmerzen; weil Kinder, welche nicht furchtsam sind, manchmal dabey lachen, und geht ohne eigentliche Krankheit ab.

26) Werden also die geimpften Kinder gar nicht krank?

Nur etwas unpäßlich; am 8ten und 9ten Tage sind sie nur nicht so munter, wie sonst; sehen blaß aus, sind etwas müde, essen weniger, empfinden und äussern Hitze, schlafen des Nachts etwas unruhig, und haben Durst.

27) Giebt es nicht auch unächte Schutzpocken?

Ja, wenn man den Impfstopf zur unrechten Zeit faßt, oder zu alt ist, und die Impfung von ungeschickten Händen verrichtet wird.

28) Welches sind die Kennzeichen der unächten Impfpocken?

Diese äussern sich mehrere Tage früher, als die ächten; die Geimpften empfinden keine, nicht die geringsten Schmerzen; sie bekommen den rothen Fleck an der geimpften Stelle nicht; diese Stelle eitert früher als bey denen, welchen ächte Materie mitgetheilt wurde;

und schon, höchstens am achten Tage ist sie wieder vertrocknet.

29) Wie müssen denn die Schutzpocken aussehen, wenn sie zuverlässig vor der natürlichen Blatternpest lebenslänglich schützen sollen?

Erst zeigen sich ein paar Tage nach der Impfung blaßröthlichte Punkte; diese verwandeln sich wieder nach zwey Tagen in kleine Blattern. Am 7ten Tage müssen sich schöne mit heller Lymphe angefüllte Bläschen erhoben haben, und vom 8ten bis 11ten Tag mit einer schönen Röthe umgeben seyn, welche etwas hart, geschwollen und heiß anzufühlen ist. Der Patient hat leichte Fieberbewegnngen und etwas Schmerzen in der Achselgrube. Nun wird die Impfpustel gegen den 13ten Tag immer dunkler, nimmt eine schwärzlich braune Farbe an, und fällt mit 20 Tagen von selbst ab.

30) Wann soll und kann man sie einimpfen?

Das ganze Jahr hindurch, selbst im Winter, doch hüte man die Kinder vor Erkältung. Auch hat man an langwierigen Krankheiten leidende Kinder mit dem besten Erfolg schon geimpft und dadurch geheilt; selbst in jedem Alter.

31) Kann man sich aber darauf verlassen, daß die mit ächtem Impfstoffe inokulirten Kinder, die natürlichen Blattern nie mehr bekommen werden?

Ganz gewiß; denn von den so vielen tausend eingeimpften Kindern hat noch nicht ein Einziges die natürlichen Blattern wieder bekommen, wann es vernünftig behandelt wurde.

32) Was für Speisen dürfen aber die geimpften Kinder, während ihrer Unpäßlichkeit, nur genieſſen?

Keine besondern, auſſer ihren gewöhnlichen; auch darf und kann man die Impflinge alle Tage in jeder Periode lauwarm baden.

33) Welche Vortheile haben Eltern und Kinder von dieser wohlthätigen Erfindung zu erwarten?

Die allerwichtigsten; die Eltern empfinden nun das frohe Bewuſtseyn, ihre Kinder von einer so häßlichen Krankheit befreyt, und ihnen Hoffnung zu einer desto dauerhaftern Gesundheit und schönen Bildung des Körpers gegeben zu haben. Diese haben den Beyfall ihrer Obrigkeit und jedes Vernünftigdenkenden, und dürfen nicht befürchten, öffentlich beschimpft oder wohl gestraft zu werden.

XXVI. Abtheilung.

Von der Ruhr.

1) Zu welcher Zeit herrscht gerne die ansteckende Ruhr?

Im Sommer, und vorzüglich im Herbste, wenn die Witterung bald schwül, bald kalt ist.

2) Ist die wahre Ruhr eine sehr gefährliche, böse und ansteckende Krankheit?

Ja, man kann sehr leicht und bald daran sterben, oder ausserordentlich geschwächt werden.

3) Wie hütet man sich vor der Ruhr?

Wenn man sich im Herbst, auch im Sommer,

recht vorsichtig vor Erhitzung und Erkältung hütet, besonders den Unterleib immer warm hält, sich nicht mit dem Bauch auf das feuchte Gras legt und schläft; nur immer gutes, reines Bier trinkt, zum reifen Obst gutes Brod ißt, und nicht auf den Genuß von Kirschen, unreifen Weintrauben, Zwetschgen ꝛc. verdorbenes Bier trinkt.

4) Was ist ferner zu beobachten?

Der frische, neue Roggen muß zum Brodbacken ganz reif und trocken seyn; das Brod aus solchem muß der Bäcker recht gut ausbacken, es darf nicht neu gebacken, noch vielweniger warm gegessen werden. Auch unreife Kartoffeln sind schädlich; das Gemüse und der Kohl muß vor der Zubereitung zum Essen jedesmal sorgfältig gereiniget und gewaschen werden.

5) Was muß man ferner bey der oft so sehr ansteckenden Ruhr beobachten?

Die allergrößte Reinlichkeit; man halte die Luft im Krankenzimmer immer rein; erkälte sich ja nicht; laufe ja nicht mit blosen Füssen auf kalten Böden herum; schaffe die Unreinigkeiten von Kranken sogleich aus der Stube.

6) Mit was für Getränken darf man in der Ruhr seinen Durst stillen?

Ein schleimichtes und etwas erwärmtes Getränk, auch solche leichte Speisen, als: Leinsaamen-Thee; eine gute Suppe, mit dem Gelben vom Ey, sind hierinn am besten dienlich, und lindern die heftigsten Schmerzen; auch Reis- und Gerstensuppen sind sehr gut.

7) Muß man bey der Ruhr auch einen ordentlichen Arzt gebrauchen?

Allerdings soll man sogleich bey allen Krankheiten und Verletzungen einen wahren Arzt, also auch bey der Ruhr, brauchen, die oft sehr gefährlich und schnell tödtlich ist.

8) Sind denn bey der Ruhr die Hausarzneyen, als: Rhabarber und deren Tinktur, Laxiermittel, Aloe-Tropfen und Magen-Elixiere dienlich?

Nein, durch solche Hausmittelchen werden oft sehr viele Menschen getödtet.

9) Darf man in der Ruhr sauren Wein trinken, Obst oder Obstwein, Weintrauben oder Johannisbeere und deren Latwerge, oder Zwetschgen geniessen?

Nein; oder nur in sehr geringer Gabe; denn alles dieses verursacht Schmerzen, vermehrt die Durchfälle, und schwächt den Kranken ausserordentlich.

10) Wie kann diese Krankheit dem Gesunden, der sich ordentlich verhält, oft mitgetheilt werden?

Durch Eckel, durch die Wäsche der Ruhrkranken, und ganz besonders durch den gemeinschaftlichen Abtritt.

11) Was muß man bey dieser Krankheit vorzüglich beobachten?

Daß sich der Kranke ja nicht erkälte, besonders die Füsse und den Unterleib, und wenn er sehr krank und schwach ist, man immer durch ein sogenanntes Steckbecken oder Unterschieber, die Verunreinigung des Bettes verhüte.

XXVII. Abtheilung.

Von Krankenanstalten.

1) Erhalten alle innerliche und äusserliche Kranken oder Verwundeten, die ihnen oft so nöthige Wartung und Hilfe?

Nein, nur wenige erlangen sie.

2) Was ist die Ursache davon?

Die Unwissenheit, Armuth und das Elend so vieler Menschen, woran sie oft selbst schuld sind, ungesunde Wohnungen, ungesunde Betten, Unreinlichkeit überhaupt, und weil so viele Menschen oft zu arm sind, in Krankheiten die gehörige Wartung und Pflege zu erhalten. Wo dann keine ordentliche Krankenpflege ist, da helfen die Arzneyen und die Hilfe des Arztes wenig oder gar nichts.

3) Wodurch können sich aber die Menschen oft helfen?

Dadurch, daß sie, vorzüglich die Kinder in Schulen, über die Beschaffenheit des menschlichen Körpers, und besonders über die Erhaltung der Gesundheit recht gründlich unterrichtet würden; auch daß sie in Krankheiten gute Wartung und Pflege, zweckmäßige Medikamenten und immer die Hilfe eines redlichen Arztes erhielten.

4) Was sollten wohl die Menschen für das Wohl ihrer armen, kranken Brüder thun?

Durch edle, wohlthätige Beyträge zweckmäßige Krankenhäuser bauen; dafür redlich sorgen, daß sie in

gut eingerichteten Anstalten, oder in ihren eigenen, reinlichen Wohnungen die allerbeste Wartung und Pflege, und zugleich alle Hilfe und Beystand eines thätigen Arztes oder Wundarztes immer **unentgeldlich** erhielten.

5) Warum müssen dieß die Menschen thun?

Es ist unsere heilige Pflicht.

Ja, lieben Mitbrüder! es ist eine sehr große Pflicht, sich eurer armen Kranken, Waisen und unglücklichen Brüder herzlich anzunehmen. Wir sind ja allesamt Brüder und Kinder des allgütigen Vaters, der die Liebe zum Gesetz machte; der Tempel, den ihr euren armen Brüdern bauet, wird auch ein Tempel Gottes seyn!

6) Welchen Nutzen würden diese zweckmäßigen Anstalten haben?

Durch diese gut organisirten Anstalten würde das menschliche Elend gar sehr vermindert, und die Glückseligkeit hiedurch recht befördert werden.

XXVIII. Abtheilung.

Praktische Grundsätze bey Behandlung der Scheintodten, oder wirklich todten Menschen.

1) Wann nennt oder hält man einen Menschen für scheintod?

Wenn er plötzlich, entweder durch seine eigene Schuld, oder durch Unglücksfälle in die Lage und

Umstände versetzt wird, daß er in einer gleichsam tödtlichen Ohnmacht, lange Zeit und zwar manchmal mit seinem Bewußtseyn, daliegt, wenn aber dennoch, gleichsam mit unterdrückter Lebenskraft, noch einige Zeit, die zum wirklichen Leben nöthige Organisationen und Funktionen zum Theil unmerklich, oder gestört fortdauren.

2) Wenn ein Mensch durch Unglücksfälle plötzlich, oder nach einigen Minuten, oder auch in einer Krankheit stirbt, und die umstehende Personen glauben, der Mensch sey wirklich todt, darf man diesen Aussagen immer glauben?

Nein; der Tod, oder das Aufhören des Lebens, erfolgt zuverlässig nicht jederzeit in dem Augenblicke, von und in welchem man glaubt, daß der letzte Odem ausgehe, ja wohl manchmal mehrere Stunden oft später; und darum ist es eine große Pflicht, länger, als sonst gewöhnlich geschiehet, auf den vermeintlich Verstorbenen oder verunglückten Scheintodten, große Acht zu haben, und dieses um so mehr, je plötzlicher sein Tod, oder das Aufhören des Lebens erfolgt ist.

3) Welches sind denn die allergrößten Kennzeichen, daß der Mensch wirklich und ganz zuverlässig todt sey?

Die wirklich anfangende und vorhandene Fäulniß des Leichnams.

4) Können wir aber das unbezweifelte Kennzeichen, die angehende Fäulniß der Leiche, immer erwarten?

Nein; bey herrschenden, besonders bösartigen Krankheiten können wir die Leichen und Scheintodten

nicht so lange ohne Gefahr in unsern eigenen Wohnungen behalten.

5) Was wäre dann in solchen Fällen zu wünschen übrig?

Daß wir, wo ein Begräbnißplatz immer ausser der Stadt und Dorfe ist, zugleich auch ein gutes Leichenhaus unter gehöriger Aufsicht anträfen, in welchem wir die angehende Fäulniß genau beobachten und die Kennzeichen des wirklichen Todes erwarten könnten.

6) Wie und wann ist man denn von der Fäulniß und dem wirklichen Tode gänzlich überzeugt?

1stens. Durch einen wirklich faulichten, aber nur aus Erfahrung kennbaren und gewiß vorhandenen übeln Todtengeruch.

2tens. Durch Aufschwellen und trommelartige Aufgetriebenheit des Unterleibes.

3tens. Ganz besonders durch die grünlichte Farbe an den Vordertheilen des Bauches.

4tens. Wenn der ganze Körper eine bräunliche, grau schmutzige Farbe bekommt, überall aufgedunsen und weich wird.

7) Welches sind denn die Kennzeichen eines oft sehr ungewissen Todes?

1. Abwesenheit des Puls- und Herzschlages.
2. Abwesenheit des Odemholens.
3. Verlust der körperlichen Wärme.
4. Steifheit des Körpers, und Unbiegsamkeit der Glieder.
5. Herabhängen der untern Kinnlade.

6. Das trüb und matt werden und Einsenken der Hornhaut im Auge.

7. Der Schaum im Munde.

8. Blaue Flecken.

9. Vorgeblicher oder eingebildeter Todtengeruch.

10. Gefühllosigkeit gegen Reitze.

Alle diese und noch mehrere Zeichen sind an sich trüglich und können sowohl beym Scheintod, als beym wirklichen Lebensverlust Statt finden. Daher ist das einzige und zuverlässigste Kennzeichen des wahrhaften Todes die wirklich vorhandene Fäulniß.

8) Welches sind die wiederkehrende Lebenskennzeichen beym Scheintode?

Eine geringe Wärme in der Gegend der Herzgrube; Bewegung des Herzens; abnehmende Steifigkeit der Glieder; das Warm- und Rothwerden einzelner Theile; ein kleines Ziehen am Munde; nach und nach fühlt man einen stärkern Herzschlag, ein schwaches Zucken am Halse; endlich fängt die Kinnlade an sich zu bewegen, Lippen und Gesicht werden roth, die Augen öffnen sich, die Glieder bewegen sich, und das wirkliche Odemholen geht an.

9) Was muß man mit einem scheintodten Menschen thun, welcher ertrunken, erstickt, von einer Höhe herabgestürzt, erhenkt, vom Schlag oder Blitz getroffen, vor Hitze verschmachtet oder vor Kälte erstarrt ist?

Es ist eines Jeden größte Pflicht, seinem Nebenmenschen in Gefahren beyzustehen, und der Verunglückte

muß hierinn besonders schnell, aber mit Schonung, der Gefahr gebracht werden So muß man z. B. einem Selbsterhenkten den Strick sogleich mit der größten Vorsicht abschneiden; einen im Wasser Liegenden schnell mit Vorsicht herausziehen; einen von giftartiger Luft Erstickten aus der schädlichen Stelle, wo immer möglich, sogleich entfernen, und an die frische Luft bringen u. s. w. Es muß jeder Mensch die Möglichkeit der Rettung schnell berechnen können Sehr gut wäre es, wenn in Stadt- und Landschulen des Sonntags, Erwachsenen und Kindern, auch über die Kunst, Scheintodte zu beleben, faßlicher Unterricht ertheilt würde. Leider! wird der Arzt in solchen Fällen oft zu spät gebraucht, und Dummheit und Vorurtheile verursachen noch manches große Unglück; so wäre auch eine zweckmäßige Rettungsgesellschaft und Anstalt eine große Wohlthat.

10) Wenn man also einen Verunglückten und Scheintodten aus der Gefahr glücklich gebracht hat, was ist nun in solchen Fällen weiter zu thun?

In den meisten Fällen ist die Wärme das beste Belebungsmittel; ausser bey einem Erfrornen und wirklich Erstarrten, oder vor Hitze Verschmachteten würde die plötzliche Wärme schaden; es kommt also auf Zeit, Umstände und Verhältnisse sehr viel an. Ein warmes Bett, reine Luft, lockere, warme Bedeckung, und eine geschickte Lage ist in solchen Fällen am dienlichsten, bis der Arzt vorhanden ist; dieser wird dann das Weitere besorgen, allein die Gehilfen müssen ihn treulich unterstützen.

11) Ist das Aderlassen, Tobakrauch einblasen, Rütteln, das Stürzen auf den Kopf bey Ertrunkenen dienlich?

Nein, durch das Aderlassen schadet man oft mehr, als man nützt. Doch hat es seine Ausnahmen. Das so oft empfohlene narkotische Tobaksrauch-Klystier schadet, und macht die Menschen erst noch ohnmächtiger und betäubter. Die Heilkunde kennt nun bessere belebende und reitzende Klystiere, welche niemals schaden können. Das Stürzen auf den Kopf muß niemals geduldet werden.

12) Was soll man denn aber thun, wenn kein Arzt und Wundarzt gegenwärtig ist, der Mensch aber noch kein Bewußtseyn von sich giebt?

Ein lauwarmes Bad, oder das Einhüllen in warme Decken und einstweilige Reibungen am Körper sind die unschädlichsten und dienlichsten Mitel. Die übrigen Belebungs- und Rettungsmittel müssen unter der Anleitung eines Arztes geschehen.

XXIX. Abtheilung.

Rücksichten bey der Behandlung derer, welche durch Vergiftung in schnelle Todesgefahr gerathen, ehe ein Arzt vorhanden ist.

1) Was ist ein Gift — oder was nennt man ein Gift?

Ein Gift ist ein jedes Erzeugniß in der Natur oder

Kunst, welches im menschlichen Körper eine solche Veränderung hervorbringt, die ihm schädlich ist und seinen Untergang befördert.

2) Wie wirken die Gifte auf den menschlichen Körper?

Sie können und müssen, wenn sie unrecht oder zweckwidrig angewendet werden, langsam oder auf der Stelle tödten. Es giebt auch sogenannte Gifte, welche die Natur nach und nach sich angewöhnt, die aber einen daran nicht gewöhnten auf der Stelle tödten würden. Zweytens wirken sie verschieden auf den thierischen Körper; nur, wenn sie nicht nach reiner Vernunft und natürlichen Gesetzen angewendet werden, schaden sie.

3) Wie kann man die Gifte am besten eintheilen?

In mineralische, in Pflanzengifte, thierische Gifte, tödtende Luftarten und Elektrizität; — Schrecken, Zorn, Freude, Liebe, Traurigkeit können auch tödten.

4) Wenn ein Mensch nun, durch seine eigene Schuld oder durch Zufall, ein mineralisches Gift genossen hat, wie kann man ihm, ehe ein Arzt vorhanden ist, am besten begegnen?

Auf der Stelle dienen einwickelnde Mittel gegen mineralische Gifte am besten. Als: ausgepreßte süsse Oele, Milch, Schleim aus Pflanzen ꝛc. — Bey Pflanzenvergiftungen ist Pflanzensäure, Essig in Menge genossen, ehe der Arzt vorhanden ist, am dienlichsten. — Bey thierischen Vergiftungen z. B. wüthendem Hunds- Wolf- oder Katzenbiß sind reitzende oder einhüllende, das Einsaugen des Giftes gleichsam auf der Stelle

verhindernde Mitel anzuwenden, und diese sind: Butter, Oele oder gelinde Aetzmittel, als Küchensalz, Tobaks- auch andere Asche oder Lauge auf die Wunde gestreut. Am besten ist es, wenn man die Todscheinenden, durch schädliche Luftarten Erstickten, sobald als möglich, in die reine und freye Luft bringt und mit frischem Wasser bespritzt. — Für die vom Blitz Getödteten ist das vorzüglichste Mittel, welches aber nur im Sommer anwendbar ist, das Erdbad Der Verunglückte wird ganz nackend, in schräger Lage, so, daß nur der Kopf hervorsieht und das Gesicht frey ist, mit Erde bedeckt. So muß er eine Stunde liegen, und das Gesicht und die Herzgrube wird mit kaltem Wasser von der Höhe herab begossen. Das Entziehen der elektrischen Materie aus dem Körper durch einen guten Apparat, und der Galvanismus könnte nicht schaden.

5) Wie muß man Menschen, die aus Schrecken, Furcht, Freude, und andern Leidenschaften in Todesgefahr schweben, begegnen?

Durch einen Schluck frisches Wasser oder Wein, auch mit einem tröstenden Zuspruch.

6) Wie können Menschen vor Vergiftungen am leichtesten geschützt werden?

Durch eine weise und strenge Polizey, wie auch durch guten Schul-Unterricht.

7) Kann man die Giftpflanzen leicht kennen lernen?

Ja, jeder Arzt und jeder Lehrer sollte sich es zur Pflicht machen, die Giftpflanzen allgemein bekannt zu machen, sie den Kindern in der Natur zeigen, und

von deren Schädlichkeit zu unterrichten. Sie schaden aber nur, wenn sie aus Dummheit, Leichtsinn oder Bosheit zwecklos angewendet werden.

Ich will daher die bekanntesten, welche in unserer Gegend wachsen, in alphabetischer Ordnung hersetzen.

Asarum, Haselwurz, wächst in Wäldern und Gärten.

Aronskraut, arum maculatum, in Gärten.

Atropa belladonna, Tollkirsche, Wolfskirsche, in Wäldern.

Bilsenkraut, Hyoscyamus, häufig an Heerstrassen.

Bittersüß, Solanum dulcamara, an Flüssen und Bächen.

Einbeer, Wolfbeer, Parisquadrifolia, in Wäldern.

Eisenhütchen, blauer Sturmhut, Aconitum Napellus, in Wäldern.

Gelber Sturmhut, Wolfwurz, A. ly coctonum, in Gärten und an Hügeln.

Fingerhut, Digitalis purpurea, in Gärten.

Hahnenfuß, Ranunculus acris, polyanthemos, auf Wiesen ꝛc.

Hartriegel, Legustrum, an Hecken.

Kellerhals, Seidelbast, mezereum, in Wald und Garten.

Küchenschelle, Anemone putsatilla, auf dürren Heiden.

Lolch, Lolium temulentum, Schwindelhafer, wächst unter dem Korn, Gerste, auf Aeckern.

Lorbeerkirsche, Prunus lauroceresus, in Gärten.

Nachtschatten, Solanum nigr., als Unkraut in Gärten.

Wilder Pastinak, Pastinaca silvestris, auf Aeckern.

Schierling, Conium maculutum, an Hecken.
Hundspeterl., Aethusa cynapium, in Gärten.
Sevenbaum, Sabina, in Gärten.
Stechapfel, Datura stramonium, auf Schutthaufen, und in Gärten.
Wolfsmilch, Eselsmilch, Esula, Euphorbia palustris; Es. cyparis., auf Heiden.
Wolverley, Arnica, in Wäldern.
Zeitlose, Colchicum autnmnale, (Spinnblume,) auf den Wiesen.

XXX. Abtheilung.

Von der Vervollkommnung der Gesundheit.

Die Gesundheit der Menschen wird vollkommen werden:

Wenn immer gesunde, von ganz gesunden Eltern abstammende Menschen, sich nur mit (von ebenfalls gesunden Eltern erzeugten) gesunden Menschen ehelich verbinden, und ein neues Geschlecht lauter gesunder Menschen zeugen werden. Von ganz gesunden Eltern gezeugt worden zu seyn, ist also das erste und allerwichtigste Haupterforderniß zu einer bis in höchste Alter ausgaurenden Gesundheit.

Wenn der Säugling die innigste Liebe, die größte Sorgfalt seiner Mutter immer genießt; wenn die Kinder, ohne Unterschied des Geschlechts, nur dem Klima, Alter, der Witterung angemessene, beständig weite, keine drückende, einschnürende Kleider tragen; in einer

gut gesitteten Gesellschaft mit Kindern und in reiner Luft leben, den Körper durch Bewegung, den Geist durch Sinneserfahrungen bilden; das ist das zweyte Haupterforderniß zu einer dauerhaften Gesundheit. Es ist auch nöthig, daß Speise und Trank dem Zeitalter und der Natur angemessen seyen, und nicht in allzu großer Menge gereicht werden. Es muß auch der Körper nach dem 12ten Jahre, oder nach vollendetem Abzahnen durch angemessene Leibesübungen und unschädliche Spiele gewandt und stark gemacht werden. Wenn die Menschen immer reine Luft einathmen, zum öftern reines Quellwasser trinken, einfache gute Speisen, mit vollkommenen Zähnen zu einem Brey gekaut, geniessen; sich täglich waschen, und öfters lauwarm baden, sich also am Körper und in den Kleidern rein halten, so bleiben sie gesund. Wenn sie fleißig arbeiten, die schädlichen Orte, z. B. stinkende Wassergraben, Fieber verbreitende Teiche austrocknen, und daraus urbare Felder, lachende Wiesen, nützliche und vergnügende Gärten machen, vernünftig und tugendsam, friedsam, verträglich und liebreich miteinander leben, so befördert dieß die Gesundheit. Weiter ist dazu erforderlich, daß die Menschen jeden gewiß gutgemeynten Vorschlag und zur Beförderung ihres Wohls abzweckenden Befehle ihrer Obrigkeit gerne und willig befolgen, daß sie z. B. die Vorschläge über die Schutzblattern (und andere so vortreffliche weise Gesetze) mit Freuden aufnehmen, welche uns jährlich viele Tausend kleiner Mitbrüder erhalten und zeitlebens vor dieser schädlichen Pest schützen.

XXXI. Abtheilung.

Von dem Verhalten der Schwangern, Gebährenden und Säugenden.

1) Welches sind die wahren Kennzeichen einer gesunden Schwangerschaft?

Die wirklich vorhandene und von der Mutter deutlich verspürte Bewegung des Kindes in der zweyten Hälfte oder in der zwanzigsten Woche der Schwangerschaft.

Anmerkung. Hiebey kommt es aber noch auf eine genaue Untersuchung der schwangern Person von einer gut unterrichteten Hebamme und vorzüglich auf die Aussagen eines obrigkeitlich verpflichteten Geburtshelfers an.

2) Wenn eine geschwängerte Person sich nicht wohl befindet, sondern Erbrechen, Eckel vor Speisen hat oder sonst nicht wohl ist, was soll sie thun? wie ha sie sich zu betragen?

Die beste Medizin ist: Mäßigkeit im Essen und Trinken; fleißige und mäßige Bewegung in freyer Luft; die möglichste Erhaltung eines heitern Gemüths.

3) Was ist Schwangern ganz besonders schädlich?

Heftige Gemüthsaffekten, als: Schrecken, Zorn, Betrübniß, Erkältung, besonders der Füsse, Uebermaas im Essen und Trinken, zumal kurz vor der Niederkunft, welches dem Kinde nicht zur bessern Nahrung dienet, sondern der Mutter Beängstigung, Krämpfe

und andere Zufälle verursacht, auch die Entbindung erschwert.

4) Was ist ihr noch besonders schädlich?

Zu häufiger Beyschlaf, hitzige Getränke, vieler heisser Kaffee, fette Suppen und allzufettes Fleisch.

5) Ist es gut, wenn Schwangere sogenannte Mieder, Leibstücker, Schnürmieder, auch mehrere enge und schwere Röcke am Körper tragen?

Diese, dem Körper und der Gesundheit so schädliche Kleidertracht ist gänzlich zwecklos. Die Kinder in Mutterleib bekommen durch sie eine üble Lage; sie hat Einfluß auf schwere Geburt, Muttervorfälle, Blutflüsse, Krampfadern, offene Füsse und Kröpfe; verhindertes Säugen, böse Brüste, den Brustkrebs und mancherley Uebel zieht man durch diese schädliche Kleidertracht zu.

6) Sind schwere Arbeiten, als: schweres Tragen, Heben, Dreschen; zu vieles Bücken, z. B. bey der Erndte; gewaltsame Bewegungen, als: Tanzen, schnelles Fahren auf holprichten Wegen gut?

Nein, durch solche Erschütterungen wird eben so, wie durch heftige Leidenschaften leicht eine zu frühe Geburt befördert.

7) Ist es gut, wenn Schwangere auf den Rath alter Waiber ꝛc. sogenannte Hausmittel einnehmen?

Nein; schädlich für Schwangere sind alle Arzneyen, welche ohne Verordnung eines Arztes gebraucht werden.

8) Wie oft muß man zur Ader lassen, wenn man schwanger ist?

Ganz und gar nicht. Es ist grausam, seinen Körper durch einen so häufigen Blutverlust zu schwächen. Nur der wahre Arzt, wenn er die Schwangere zuvor genau prüft, kann und wird es bestimmen, ob es nützlich und nöthig sey; meistentheils ist es aber gänzlich unnöthig und schädlich.

9) Wenn aber Schwangere Magenkrämpfe, Ohnmachten, Engbrüstigkeit, Nasenbluten und Blutflüsse haben, was soll man da thun?

Ja keine Brech- noch Purgiermittel einnehmen, sondern sogleich einen Arzt zu Rathe ziehen, welcher die nöthigen Arzneyen, Lebensordnung, und Speise und Trank gehörig anrathen wird.

10) Was ist bey der Geburt zu beobachten?

Im allgemeinen ist jedem gebährenden Weibe dringend anzurathen, und sie wird allemal wohl daran thun, sich einem wissenschaftlichen Geburtshelfer anzuvertrauen; besonders aber soll, wofern es bey der Geburt schwer hergeht, ein geschickter Geburtshelfer ungesäumt geholt werden.

11) Was soll und muß man aber thun, wenn kein Geburtshelfer oder Hebamme vorhanden ist?

Dann ist es eines Jeden allergrößte Pflicht im Nothfalle besonders einer Gebährenden beyzustehen.

12) Welche Mittel sind, bey der Geburt angewendet, schädlich?

Berauschende und hitzige Arzneyen zur Beförderung der Geburt, als: häufiger Branntwein, hitzige Weine ꝛc.; auch ist es unvernünftig, den Leib der

Frau zu drücken, und zu pressen, oder gar den Hals fest zuzubinden.

13) Was hat man im Anfang der Geburt zu beobachten?

Freundliches Zureden. Im Anfange, wenn sich die Wehen einstellen, kann die Frau in der Stube herumgehen. Kommen die Geburtswehen stärker, so ist es besser, wenn die Gebährende im Bette leicht bedeckt die folgende Wehen verarbeitet. Ist kein Geburtsstuhl vorhanden, so kann die Gebährende in einem Großvaterstuhl, im Nothfall auf jedem andern die Wehen verarbeiten. Ist noch keine Hebamme oder Accoucheur vorhanden, so setzt sich eine Frau, oder der Mann, nachdem er sich zuvor eine Schürze umgebunden, und solche über die Knie ausgebreitet hat, auf einen ganz niedern Stuhl zwischen die ausgespreiteten Füsse der Gebährenden; die Knien können, wenn zwey Gehilfen noch vorhanden sind, festgehalten und der Rückgrad von einer dritten Person unterstützt werden. Das übrige der natürlichen Geburt ist ein Werk der Natur. Ist das Kind geboren, so wickelt man es in ein erwärmtes Leintuch, bindet im Nothfall mit einem Bindfaden, eine starke Handbreit vom Leibe des Kindes entfernt, die Nabelschnur zu, schneidet mit einer Scheere oder Messer, einen Daumenbreit über der Unterbindung, die Nabelschnur durch, und legt das Kind alsdann in ein lauwarmes Bad. Die Mutter legt sich sogleich in das nahe Bette oder Stroh; die Nachgeburt geht in einigen Stunden, durch eine Nachwehe von selbst ab.

14) Wenn aber ein heftiger Blutfluß nach der Geburt und eine Ohnmacht vorhanden ist, was soll man im Nothfalle thun?

Die Frau muß in gerader Lage, mit übereinander geschlagenen Füssen, sich ruhig verhalten; ein zusammengelegtes Tischtuch wird in ganz kaltes Wasser getaucht, und so ganz kalt über den blosen Unterleib gelegt, und öfters wiederholt.

15) Wenn aber eine Frau kurz vor der Niederkunft sterben sollte, was soll man thun, wenn kein Geburtshelfer oder Hebamme sogleich vorhanden ist?

Man lege die, vielleicht nur scheintodte, Frau in ein warmes Bett und treffe, sobald als möglich, Anstalten, daß ein Geburtshelfer herbeygerufen werde. Dieser ist durch zweckmäßige Hilfe oft so glücklich, Mutter und Kind zu retten. Unvernünftig ist es, der Frau den Mund mit einem Stückchen Holz aufzusperren.

Von Besorgung der Wöchnerinnen.

1) Wie muß die Wochenstube gehalten werden?

Wo möglich muß man nicht darinn waschen, plätten (bögeln) und trocknen. Das Bett muß ja nicht zu nahe am Ofen und nicht an der feuchten Wand stehen. Die Stube muß nicht zu heiß seyn, auch dürfen weder Vorhänge noch eine Himmelbettstatt geduldet werden.

2) Darf man im Sommer und im Winter ein Fenster öffnen?

Ja, nur muß die Zugluft die Frau nicht anwehen.

3) Darf eine Wöchnerin ruhen und schlafen?

Allerdings; eine sanfte Ruhe ist für die Frau das beste, und aller unnöthige Besuch von fürwitzigen Weibern, Neuigkeitskrämerinnen darf nicht geduldet werden.

4) Sind die dicke und schwere Federbetten den Wöchnerinnen nützlich?

Nein, diese machen dem guten Weibe bange; sie verursachen häufige entkräftende Schweise, Ausschläge, Blutflüsse, Kindbettfieber und Friesel.

5) Wie viel Schweise soll eine gesunde Kindbetterin thun?

Keinen; alle erzwungene Schweise sind schädlich?

6) Darf eine Wöchnerin Thee, Kaffee, Wein, Weinsuppen, Branntwein u. dgl. im Ueberfluß trinken und essen?

Nein; eine gute Fleisch- oder Hühnersuppe ist in den ersten Tagen mit etwas weissem Brod und dem Gelben von Eyern das beste Labsal. Eine gute Gersten- und Brodsuppe ist nicht schädlich. Das Getränk besteht in einem guten Glas weissem Bier oder reinem Wasser.

7) Muß man zum öftern der Wöchnerin ein reines Hemde anlegen?

Ja, sogleich in und nach der Geburt wird sie das erquicken; wenn sie auch alle Tage zwey bis drey Hemden zur Abwechslung der Reinlichkeit anlegte, so wird und kann ihr das ganz und gar nicht schaden; es befördert keine Blutflüsse, vielmehr ist die Reinlichkeit

die größte Wohlthat, nur darf das Hemde nicht feucht und kalt seyn.

8) Darf sich eine Kindbetterin die Hände und das Gesicht mit lauwarmem Wasser waschen?

Nicht nur das Gesicht und die Hände, sondern auch die Geburtstheile, dürfen und müssen alle Tage mit lauwarmem Wasser gewaschen werden, aber das Wasser muß mehr kalt, als zu warm seyn.

9) Darf sich ein Weib die Haare kämmen lassen, und die Nägel beschneiden?

Ja, alles dieses nicht zu thun, wäre unvernünftig gehandelt.

10) Wenn die Frau kränklich ist, soll man ihr Laxiermittel reichen, klystieren und Hausmittel brauchen?

Nein, die Hebamme darf nichts, und die alten Weiber noch weniger anrathen. Der Arzt soll verordnen.

11) Sind die sogenannte zertheilende Milchpflaster dienlich?

Nein, dadurch bekommen die guten Weiber sehr oft böse Brüste und Milchversetzungen. Solche Quacksalbereyen sollten nicht geduldet werden.

12) Wie soll sich denn die Wöchnerin, besonders in den ersten Tagen halten?

Die Frau muß, in den ersten Tagen besonders, im Bette bleiben, leichte und reine gestrickte Kleidung anhaben; darf im Winter vor einigen Wochen nicht ausgehen, noch weniger in die feuchte Kirche; sie muß sich in derselben nicht lange aufhalten, sondern sich nur

nach und nach wieder an die Luft gewöhnen, damit die Abwechslung nicht zu schnell geschieht; sie darf auch nicht sogleich wieder schwer heben und tragen, auch keine zu schwere Arbeiten verrichten. Eben daher entstehen öfters, leider! so häufige Bauch- und Nabelbrüche und Muttervorfälle.

13) Wenn die Frau zu wenig oder gar keine Milch hat, was ist zu thun?

Sie frage den Arzt, der kann Mittel verordnen, welche gute Milch machen.

14) Soll eine jede Mutter ihr Kind, oder auch Zwillinge selbst säugen?

Ja, es ist einer jeden Mutter größte Pflicht und mütterliche Schuldigkeit.

15) Können aber nicht wichtige Ursache vorhanden seyn, die es unmöglich machen?

Ja, aber man frage zuvor den Arzt, denn dieser kann sie oft heben. Z. B. Wunde oder verborgene Brustwarzen können oft sogleich verbessert werden, und sind gar keine Ursache des vernachlässigten Kindersäugens.

16) Können aber alle Mütter die Kinder stillen?

Kränkliche, sehr schwache Mütter, fallsüchtige, schwindsüchtige, venerische, oder welche schlechte Säfte haben, am Blutspeyen leiden, dürfen nicht stillen. Ausserdem ist das Stillen für Mutter und Kind heilsam; wenn es auch nur auf kurze Zeit geschehen kann, sollte doch jede gesunde Mutter ihr Kind stillen, so will es die Natur. Das Kind kann, wenn die Mut-

ter Milch hat, schon einige Stunden nach der Geburt angelegt werden. Die erste Milch führet den schwarzen Koth des Kindes am besten ab.

Anmerkung. Die gesunde Brüste können im Sommer leicht, im Winter mit folgender gesunder Bekleidung bedeckt werden, wo ich folgende sehr nützliche Bandage empfehle. Man strickt, nach Verhältniß des Alters, von Baumwolle, Faden, Garn, Seide oder feiner Wolle, nach der Jahrszeit folgende Bandage:

Sie formirt unter beyden Schlüsselbeinen eine breite Bedeckung, nach Verhältniß der Brüste ausgehohlt, und muß besonders in der Schwangerschaft nach Beschaffenheit des Körpers an Form und Größe zunehmen. Auch die Brustwarzen sollen und müssen im ganzen Leben niemals gedrückt werden. Hierinn steckt der Hauptfehler, daß die Mütter nicht säugen können. Menschenmilch ist bey sechs Wöchnerinnen beynahe immer vorhanden. Die Brustwarzen müssen daher, damit sie nicht verdorben werden, mit künstlichem Warzendeckel von Jugend auf, sobald sich die Brüste bilden, bedeckt, und in verhältnißmäßiger Weite, Tiefe, Breite und Größe gemacht, und beständig getragen werden. Nur durch diese werden die Warzen der Brüste gesund erhalten.

Dann geht über beyde Schultern nach hinten ein sogenannter elastischer Brustträger, wie bey den Männern der Hosentrager. Unter den fal-

schen Rippen beym schwertförmigen Knorpel hört die Bedeckung auf; und die Magengegend hat freyen Spielraum. Vorn kann zwischen beyden Brüsten durch breite Orsen oder Schnüre die Bandage vereiniget werden.

Diese Bandage oder Brustbinde hat das Gute, daß die Brüste vor Kälte geschützt, vor Druck verwahrt, und wegen der Entblösung nicht Nachtheil leiden, auch gesund erhalten werden. Ich kann aus meiner Erfahrung, wie andere Aerzte, beweisen, daß ich fürchterliche Frostbeulen an beyden Brüsten zum öftern beobachtete, welche in gefährliche und sehr schwer zu heilende Geschwüre übergiengen. Ferner wird dadurch der Brustkrebs verhütet; und die Binde hat auch das Gute, daß die Brüste darinn getragen werden. Denn jedes Frauenzimmer wird wissen, wann sie z. B. auf holprichten Strassen fährt, oder hüpfend tanzt, daß sie durch die Erschütterung in beyden Brüsten oft Schmerzen bekommt: wann sie aber diese gewiß gute Bekleidung trägt, hat sie dieses nimmermehr zu befürchten: sie ist auch der Sittlichkeit wegen anständig. Man kann verschiedene Farben wählen, wie oben gesagt; dienet auch zur Zierde: aber gestrickt muß sie seyn, und das weder zu locker, noch zu feste; auch der Warzendeckel muß an Ort und Stelle, wie ein kleiner Fingerhut, auf die Warze anpassen, und kein Druck u. s. w. darf statt finden.

17) Wie lange darf man ein Kind stillen?

Nicht länger als drey Viertel Jahr, höchstens ein Jahr, oder bis es die ersten Zähne hat.

18) Wie hat sich die Mutter besonders beym Stillen zu verhalten?

Sie hüte sich vor allen heftigen Gemüthsaffekten, und lege das Kind ja nicht nach einem Schrecken oder Aergerniß, oder gleich nach dem Essen an.

19) Wann muß sie es vor der Zeit entwöhnen?

Wann sie wirklich krank wird; oder wenn sie wieder bis zur Hälfte schwanger seyn sollte; sie darf es aber auch nicht wieder anlegen, wenn sie es einmal abgewöhnt hat.

20) Wie oft darf sie das Kind bey Tag und in der Nacht säugen lassen?

Alle 4 oder 5 Stunden bey Tage, und zweymal in der Nacht.

Anmerk. Um die Brustwarzen zu schonen, kann der Arzt mit künstlichen Brustsaugern (künstlichen Maschinen) dem Wundwerden der Brustwarzen abhelfen.

Mein mir ewig unvergeßlicher Lehrer Mursinna hat dieses in seinem Journal II. Bd. II. St. pag. 242 der Welt bekannt gemacht.

Das Kind darf das erste halbe Jahr nichts, als die Muttermilch bekommen; ausserdem reine

frische Kuhmilch; allenfalls Semmel oder Zwieback in Wasser und einem Theil Milch gekocht; aber keinen Milch = oder dicken Mehlbrey so lange das Kind gestillt wird; auch der zwecklose Roller sollte gänzlich abgeschafft werden.

Das Einwickeln der Kinder ist äusserst schädlich. Eine leichte gestrickte Bekleidung, eine breite, gestrickte lockere umgelegte Nabelbinde — die Reinlichkeit ist das beste — und die Muttermilch, nebst gehöriger Wartung und Pflege — die vorzüglichste Nahrung der kleinen Kinder.

Erklärung des Titel = Kupfers.

Dieses stellt mit einem Worte dem denkenden Leser eine gebildete ländliche und gesunde Familie vor.

Gedruckt bey Johannes Rehm.

Bayerische Staatsbibliothek München

XX VIII.86
XII.87
I.89

Wert 1000,- DM
Rechnung Nr. 474
Lg. 095.331 SL
s 12

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rheineck, Johannes,

Neuer medicinischer Volkscathechismus, oder nützlicher Unterricht für erwachsene Menschen zur Erhaltung der Gesundheit, und zum Benehmen in verschiedenen Umständen und Ereignissen im gemeinen Leben

Memmingen 1806

Path. 1046 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10474227-1